

# Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

## Rundbrief 59 / Dezember 2010

### Inhalt

1.	Veranstaltungen – Tagungen – Workshops .....	5
2.	Tagungsberichte .....	9
3.	Länderberichte: Biographical Research in the UK .....	23
4.	Zur Diskussion.....	46
5.	Projekte stellen sich vor .....	64
6.	Buchvorstellung.....	67
7.	Literaturhinweise .....	71

Bitte notieren: Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief ist der 04.06.2011

<p><b>Sprecher:</b> <b>Prof. Dr. Gerhard Riemann</b> Georg-Simon-Ohm-Hochschule Fakultät Sozialwissenschaften Bahnhofstr. 87 D - 90402 Nürnberg</p> <p>Telefon: 0911/5880-2518 Fax: 0911/5880-6555</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:gerhard.riemann@ohm-hochschule.de">mailto:gerhard.riemann@ohm-hochschule.de</a></p>	<p><b>Vertreterin:</b> <b>Dr. Christine Müller-Botsch</b> Forschungsstelle Widerstands- geschichte von FU Berlin und Gedenkstätte Deutscher Widerstand Stauffenbergstr.13/14 D - 10785 Berlin</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:mueller-botsch@gmx.de">mueller-botsch@gmx.de</a></p>	<p><b>Vertreterin:</b> <b>Dr. Martina Schiebel</b> Institut für Kulturwissenschaft am Fachbereich 09 der Universität Bremen Enrique-Schmidt-Str. 7 D - 28359 Bremen</p> <p>Telefon: 0421/218 67651</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:schiebel@uni-bremen.de">schiebel@uni-bremen.de</a></p>
---	---	--

**Erweiterter Vorstand:**

**Prof. Dr. Dr. Peter Alheit** (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.),  
**PD Dr. Roswitha Breckner** (Wien/Köln), **Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow** (Köln),  
**Prof. Dr. Bettina Dausien** (Wien), **Prof. Dr. Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.),  
**Prof. Dr. Michaela Köttig** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Helma Lutz** (Frankfurt/M.),  
**Prof. Dr. Gabriele Rosenthal** (Göttingen), **Prof. Dr. Fritz Schütze** (Magdeburg),

Die E-Mail-Adresse der Sektion lautet: [Biographieforschung@gmx.de](mailto:Biographieforschung@gmx.de)

Bitte wenden Sie sich bei Anfragen direkt an die Mitglieder des SprecherInnenkreises.

Sektionskonto: Postbank Berlin, BLZ: 10010010  
Konto-Nr.: 476098109 (Inh.: Dr. Christine Müller-Botsch)

Bitte überweisen Sie den Jahresbeitrag 2011 und, wenn Sie das nicht bereits getan haben, Ihren Jahresbeitrag für das Jahr 2010 jeweils in Höhe von 15 €. Vielen Dank!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

zum Jahreswechsel 2010/2011 schicken wir – Christine Müller-Botsch, Martina Schiebel und ich – Ihnen den aktuellen Rundbrief der Sektion Biographieforschung zu. Es fallen bei der Zusammenstellung eines solchen Rundbriefs zeitaufwendige Arbeiten an – Absprachen mit Autorinnen und Autoren und vieles mehr - , die für Außenstehende weitgehend unsichtbar bleiben. Ich danke Martina dafür, dass sie es – wie schon in der Vergangenheit – übernommen hat, viele Beiträge und Informationen zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen. Ich hoffe, der Rundbrief stößt auf Ihr Interesse. Die Rückmeldungen auf die letzten Rundbriefe waren auf jeden Fall für uns ermutigend.

Wir freuen uns insbesondere darüber, dass wir wiederum einen Länderbericht präsentieren können: diesmal von unserem Kollegen Brian Roberts zum Stand der Biographieforschung im UK. Ich bin Brian zu großem Dank verpflichtet, dass er diesen umfangreichen und aktuellen Bericht für uns verfasst hat, der – ebenso wie die Länderberichte zur italienischen, polnischen und französischen Biographieforschung, die wir zuvor angeregt und aufgenommen hatten – dazu beitragen wird, uns für die Besonderheiten unserer Forschungsrichtung in anderen europäischen Ländern zu sensibilisieren. Die gute Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen europäischen Ländern wurde auch auf unserer Jahrestagung (zu „Anwendungsbezügen der Biographieforschung/Applied Biographical Research“) an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule in Nürnberg im September bekräftigt. Die Tagung war gemeinsam mit dem Research Network „Biographical Perspectives on European Societies“ der „European Sociological Association“ vorbereitet worden, namentlich mit Thea Boldt, der Sprecherin des Netzwerks. Wolfram Fischer, der den Eröffnungsvortrag gehalten hat, hat uns freundlicherweise sein Manuskript für den Rundbrief überlassen.

Wie ich der Sektion bereits mitgeteilt hatte, steht die Neuwahl des SprecherInnenkreises an. Nachdem keine weiteren Teams ihre Kandidatur angemeldet hatten, ist es jetzt „amtlich“, dass Helma Lutz (Frankfurt/Main), Martina Schiebel (Bremen) und Elisabeth Tuider (Hildesheim) als Team kandidieren: Helma Lutz für das Amt der Sprecherin und Martina Schiebel und Elisabeth Tuider für die Ämter der stellvertretenden Sprecherinnen. Wir werden Sie rechtzeitig im Januar über die Wahlmodalitäten informieren. Nach Rücksprache mit dem Büro der DGS ist es möglich, Ihnen die notwendigen Unterlagen per e-mail zuzusenden.

Wenn wir – Christine Müller-Botsch, Martina Schiebel und ich – auf die letzten beiden Jahre, in denen wir als SprecherInnen tätig waren, zurückblicken, sind wir eigentlich ganz zufrieden: Neben den Jahrestagungen in Frankfurt/Main und Nürnberg gab es zwei Workshops - in Berlin zu „Biographie und Politik“ und in Göttingen zu „Biographie und Recht“ - , daraus entstandene Veröffentlichungsprojekte werden derzeit (in Zusammenarbeit mit „Forum Qualitative Sozialforschung“ und „Bios“) realisiert. Die Jahrestagung in Frankfurt/Main (über „Bedingungen und Prozesse der Einsozialisation in die Biographieforschung“), die im Dezember des letzten Jahres stattfand und vor allem von Lena Inowlocki vorbereitet worden war, war auch schon davon geprägt, dass eine Reihe von KollegInnen und DoktorandInnen aus anderen europäischen Ländern, vor allem Frankreich, teilnahm. Daraus entstand die Idee, Beiträge zu veröffentlichen, in denen es um Lehr- und Lernerfahrungen im Bereich der Biographieforschung in unterschiedlichen europäischen Ländern gehen sollte. Der entsprechende Thementeil für eine Ausgabe der „Zeitschrift für qualitative Forschung“ wird gegenwärtig vorberei-

tet. Es sollten abschließend auch die beiden Sektionsveranstaltungen unserer Sektion auf dem Frankfurter Soziologiekongress erwähnt werden. In diesem Kontext hat sich auch wieder – wie schon auf dem Göttinger Workshop - die Zusammenarbeit mit der Sektion „Rechtssoziologie“ bewährt.

Der letzte Abschnitt hört sich schon ein bisschen nach einer (knappen) Bilanzierung unserer Zeit als SprecherInnen an. Das liegt ja auch nahe, weil die Zeit, für die wir gewählt wurden, bald zu Ende geht. Außerdem verleitet einen die Jahreszeit dazu, in eine „Bilanzierungsstimmung“ zu geraten. Mein persönlicher Rückblick auf die beiden letzten „Sektionsjahre“ ist vor allem davon geprägt, dass ich die Zusammenarbeit mit Christine Müller-Botsch und Martina Schiebel von Anfang an als vertrauensvoll und solidarisch erlebt habe. Ich denke gerne daran zurück.

Ich wünsche Ihnen und der Sektion ein gutes neues Jahr.

Mit herzlichen Grüßen – auch im Namen von Christine Müller-Botsch und Martina Schiebel –

Gerhard Riemann

## 1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS

### Call for papers

#### 3./4. Juni 2011: Tagung “Visuelle Daten analysieren – Analyzing Visual Data“ an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Austria

<http://www.uni-klu.ac.at/visual-data>

*Tagung des Instituts für Kultur-, Literatur- und Musikwissenschaft (Abteilung Kultur und Kommunikation) der Universität Klagenfurt, der Sektion "Qualitative Methoden" der Deutschen Gesellschaft für Soziologie sowie des Arbeitskreises Visuelle Kultur der Universität Klagenfurt*

Das Interesse der Soziologie an der Visualität sozialer Wirklichkeit ist nicht mehr zu übersehen. Visuelle Soziologie - in all ihren Varianten - erfährt eine große Aufmerksamkeit in den gegenwärtigen Diskussionen. Die Attraktivität des Themas gilt für die theoretische Auseinandersetzung mit Visualität, vor allem aber ist sie an der Fülle empirischer Untersuchungen beobachtbar, die mit visuellem Material arbeiten. Es ist daher an der Zeit, die methodischen Herausforderungen, die Analysen visuellen Datenmaterials mit sich bringen, explizit zu thematisieren, die methodische Diskussion um visuelles Datenmaterial voranzutreiben und das methodische Instrumentarium zu schärfen. Auf dieser Tagung sollen die verschiedenen Methoden sowie ihre unterschiedlichen theoretischen Hintergründe in Diskussion miteinander gebracht werden. Das Augenmerk gilt dabei vorwiegend methodischen und methodologischen Problemen.

Die Tagung soll der Frage nachgehen, wie sich die Visualität eines Feldes adäquat erheben, analysieren und in wissenschaftlichen Publikationen abbilden lässt. Dabei sollen die analytischen Potentiale - und die Grenzen - der verschiedenen Methoden sowie die Möglichkeiten einer visuellen Repräsentation in wissenschaftlichen Publikationen im Zentrum stehen.

Wir erbitten daher Beiträge, die sich entweder explizit mit methodischen Problemen (oder auch: Lösungen) zu visuellen Verfahren auseinandersetzen, oder aber Beiträge mit empirischen Analysen visuellen Materials, denen sich ausdrückliche methodische und/oder methodologische Erörterungen anschließen. Dabei ist das gesamte Spektrum qualitativer Methoden (Konversationsanalyse, Ethnographie, Objektive Hermeneutik etc.) willkommen (wie auch verschiedene theoretische Herangehensweisen - Hermeneutik, Ethnomethodologie, Semiotik etc.). Auch hinsichtlich der Typen von Datenmaterial erwarten wir einen Querschnitt aus der vorhandenen Vielfalt (Bilder, Fotos, Videos, symbolische oder ikonographische Elemente; vom Forscher vs. vom Feld produziertes Material etc.).

**Abstracts** (im Umfang von 2500 Zeichen) senden Sie bitte bis zum **11.01.11** an

Prof. Dr. Ruth Ayaß  
Universität Klagenfurt  
Fakultät für Kulturwissenschaften  
Institut für Kultur-, Literatur- und Musikwissenschaft  
Abteilung Kultur und Kommunikation  
Universitätsstraße 65-67

A - 9020 Klagenfurt  
ruth.ayass@uni-klu.ac.at

und

Prof. Dr. Jörg Strübing  
Universität Tübingen  
Institut für Soziologie  
Wilhelmstr. 36 (Hegelbau)  
D - 72074 Tübingen  
joerg.struebing@uni-tuebingen.de

## Call for papers

RN03 'Biographical Perspectives on European Societies' for the 10th ESA Conference:

“Social Relations in Turbulent Times”

**7th - 10th September 2011, Geneva, Switzerland**

### **Biographical Research in Turbulent Times:**

#### **Re-thinking Biographical Perspectives on European, National and Glocal Identities**

The term ‘identity’, once primarily a topic of philosophical and psychological deliberations, markedly conquered the field of sociology, political science and historical investigations in the 1960s. Since then the concept ‘identity/identities’ has inspired many critical and stimulating academic discussions accurately summarized by Derrida (1981) when he said, “identity is an idea that cannot be thought in the old way, but without which certain key questions cannot be thought at all”.

The 10th ESA conference on “Social Relations in Turbulent Times” opens the possibility to further discuss the theoretical and empirical implications for re-thinking biographical perspectives on identity/ies in the twenty first century. Current times are marked by an increasingly complex relationship between the local and the global, instability, a focus on risk and security, the sharpening of social inequalities, analysis of cross border flows, movement, mobilities and migration, as well as the material and imaginative configurations of identity and belonging. Biographical research with its theoretical, methodological and policy implications proposes to re-think identity/ies in terms of contemporary processual structures that include both collective and individual experiences and contestations under specific sociohistorical social conditions, and in certain constellations of power. To this end Research Network 03 welcomes theoretical, methodological and empirical papers exploring the following themes.

## **1. BIOGRAPHY AND THEORY**

Chair: Wolfram Fischer

## **2. EUROPEAN IDENTITIES AND 'THE OTHER'**

**(Presentation of the research results by the EU-project 'Euroidentities')**

Chair: Robert Miller

## **3. ETHNIC AND RELIGIOUS IDENTITIES**

**BETWEEN THE FIGURE OF 'SELF' AND 'OTHER'**

Chair: Thea D. Boldt-Jaremko

## **4. BIOGRAPHICAL TURBULENCE:**

**BIOGRAPHY, PERFORMANCE, ARTS**

Co-Chairs: Brian Roberts and Maggie O'Neill

## **5. APPLYING BIOGRAPHICAL AND PERFORMATIVE RESEARCH**

Chair: John Given

## **6. MIGRATION AND BIOGRAPHY:**

**GLOBAL, LOCAL, AND GLOCAL IDENTITIES**

Chair: Baiba Bela

## **7. MEMORY AS BIOGRAPHICAL AND COLLECTIVE RESOURCE IN TURBULENT TIMES**

Co-Chairs: Kaja Kazmierska, Victoria Semenova and Elena Rozhdestvenskaya

## **8. BIOGRAPHICAL PERSPECTIVES ON AGEING IN MIGRATION**

**Joint session RN3 and RN1**

Co-Chairs: Harald Künemund and Thea D. Boldt-Jaremko

The session slots will be of 1.5 hours duration.

**Abstract submission** will open on the **10<sup>th</sup> of January 2011** and close on the **25<sup>th</sup> of February 2011**.

Please send your abstract to ESA Conference abstract submission platform at the following address: <http://www.esa10thconference.com/>

## 2.-4. Dezember 2011 Jahrestagung der Sektion Biographieforschung zum Thema:

“Medialisierungen des Auto-/Biographischen – zu den verschiedenen Formaten auto-/biographischer Darstellungen und ihrer gesellschaftlichen Kommunikationskontexte“

an der Universität Hamburg, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Von-Melle-Park 9,  
20146 Hamburg

Ein **Call for Papers** wird in Kürze über die Mailingliste der Sektion verschickt.

Für das **Organisationsteam der Tagung** werden noch **engagierte Mitglieder gesucht**. InteressentInnen wenden sich bitte an den Vertreter des lokalen Organisationsteams in Hamburg, Carsten Heinze (Carsten.Heinze@wiso.uni-hamburg.de) und an den SprecherInnenkreis der Sektion (Biographieforschung@gmx.de).



## 2. TAGUNGSBERICHTE

### Tagungsbericht XVII ISA World Congress of Sociology „Sociology on the move“ 11-17 July 2010, Göteborg, Schweden

Sociology on the move – so lautete das Motto des 17. Weltkongresses der Soziologie der ISA (International Sociological Association), der von 11.-17.Juli 2010 in Göteborg an der Westküste Schwedens stattfand. In Bewegung gesetzt hatten sich auch über 5.000 SoziologInnen aus aller Welt<sup>1</sup>, um dieser Großveranstaltung beizuwohnen, Vorträge zu halten und zu hören, presidents, board members, secretary und andere Gremienmitglieder zu wählen, sowie vor allem bei informellen Gesprächen nach den Sessions oder beim gemeinsamen Abendessen Kontakte zu pflegen.

Das Programmkomitee der ISA hatte das Motto mit folgender Begründung ausgewählt:

*“Determinism is dead in the social sciences. Despite a strong interest in social structures, social mechanisms, forms of reproduction, we are all aware that human beings are not completely dominated by them. The world changes, and this change to a large extent depends on human action and imagination. If sociology is to be useful, it has to contribute to an understanding of change – and it has to change itself. It is on the move and has to be on the move because the world, the societies, collective and individual actors are on the move.”<sup>2</sup>*

55 Research Committees (RC), die “Sektionen der ISA” hatten zwischen 2006 und 2010 ein thematisch vielfältiges Programm auf die Beine gestellt. Die Aktivitäten des RC 38 „Biography and Society“ beim Weltkongress sollen im Folgenden zusammengefasst dargestellt werden.

Für das Gesamtprogramm des RC 38 „Biography and Society“ waren Gabriele Rosenthal (Göttingen/DE) und Michaela Köttig (Frankfurt/Main/DE) als Programmkoordinatorinnen hauptverantwortlich. Stolze 11 eigene Sessions sowie 3 so genannte Joint Sessions<sup>3</sup> fanden statt, was, wie beim Business Meeting klar wurde, vor allem auch ermöglicht werden konnte, weil der RC 38 so viele Mitglieder „in good standing“<sup>4</sup> hat.

Dankenswerterweise waren die 120minütigen Sessions meist mit nur vier RednerInnen, selten fünf, gefüllt und ermöglichten so auch rege Diskussionen, an denen sich unterschiedliche ZuhörerInnen beteiligten. Zum Ende der Woche wurde klar, dass im RC 38 immer wieder ein ähnliches Publikum auftauchte, in dem sich viele Personen auch aus anderen Kontexten wie der Sektion Biographieforschung der DGS, dem Research Network “Biographical Perspectives on European Societies“ der ESA oder aus gemeinsamen Forschungsoperationen kannten. Das machte auch eine positive und teils familiäre Diskussionsatmosphäre aus.

---

<sup>1</sup> Immerhin 424 SoziologInnen kamen aus Deutschland und belegten unter den über 5.000 registrierten Mitgliedern den zweiten Platz nach den USA mit 514 und vor UK mit 399, vgl. Statistik auf <http://www.isa-sociology.org/congress2010/>, 29.7.2010

<sup>2</sup> vgl. <http://www.isa-sociology.org/congress2010/priorities.htm>, 29.7.2010

<sup>3</sup> Für einen Überblick über die Sessions des RC 38, siehe <http://www.isa-sociology.org/congress2010/rc/rc38.htm>, 29.7.2010

<sup>4</sup> „Members in good standing“ sind laut ISA alle, die den Mitgliedsbeitrag sowohl für die ISA als auch für das jeweilige Research Committee im laufenden Jahr bezahlt haben.

Beim Business Meeting am Dienstag, 13.7.10 beendeten Gabriele Rosenthal (Göttingen/DE), Brian Roberts (Glamorgan/UK) und Michaela Köttig (Frankfurt/Main/DE) ihre Präsidentschaft bzw. Vize-Präsidentschaft und Secretary-Position im Board des RC 38. Ohne Gegenkandidatur wurde Roswitha Breckner (Wien/AT) von den RC 38 Mitgliedern zur neuen Präsidentin gewählt, Vizepräsidentin ist Michaela Köttig (Frankfurt/Main/DE), neue Secretary wird Irini Siouti (Frankfurt/Main/DE). Als mögliche „Ziele“ ihrer Arbeit stellte Roswitha Breckner die Verknüpfung von visueller Soziologie mit der Biographieforschung heraus. In ihrem eigenen Vortrag (siehe unten) stellte sie die Potentiale dessen eindrucksvoll vor.

Vor der Wahl wurden jedoch noch die Mitgliederentwicklung der vergangenen Jahre sowie die Arbeit in den vergangenen zwei Amtszeiten vorgestellt. Der Großteil der Mitglieder des RC 38 ist in Europa ansässig. Eindeutiger Tenor der Mitgliederversammlung war, mehr Mitglieder in Afrika, Asien und Südamerika zu werben. Nachdem wir durch eine japanische Kollegin auf Nachfrage erfahren hatten, dass es in Japan ca. 5.000 SoziologInnen gibt, sah man die Chancen hoch, während des nächsten ISA World Congress 2014 in Yokohama ein paar neue RC 38 Mitglieder akquirieren zu können. „Gründungsvater“ des RC 38, Daniel Bertraux (FR) brachte in der Diskussion über die Zukunft von „Biography and Society“ die Frage nach den unterschiedlichen Schulen und Paradigmen sowie ihrem verstärkten Auftreten in nationalen Kontext auf. Aus der Debatte blieb am Ende als wesentlicher Inhalt hängen, dass ein möglichst breites Verständnis von Biographieforschung im RC 38 vorherrschen sollte, gerade auch um möglichst KollegInnen aus anderen nationalen Kontexten und akademischen Kulturen gewinnen zu können. Angeregt wurde auch, zur Frage der (nationalen) Schulen innerhalb der Biographieforschung und ihrer jeweiligen Potentiale und Herausforderungen eine Tagung zu organisieren.

Doch zunächst zu den Vorträgen und Themen des ISA Weltkongresses 2010.

Die Kongresswoche begann für den RC 38 mit einer zusätzlichen Session unter dem Titel „Worlds of difference: Life stories and education“, organisiert von Devorah Kalekin-Fishman (Haifa/IL) und Peter Alheit (Göttingen/DE).

Session Programme:

- Educational Advancement in Three Generations in Eastern and Western Germany  
Ingrid Miethe (Gießen/DE)
- Engaging with Difference: Australian Teachers in an International Context  
Andrew Powell (Monash/AU)
- Cultural Capital, Educational Aspirations and Social Transformation: Rural Wales in the Twentieth Century  
Sally Baker, B.J. Brown (Bangor/UK)
- Institutional Memories in School - Narratives from a Closed School  
Håkan Löfgren, Héctor Pérez Prieto (Karlstad/SE)

Am Abend fand eine der beiden „Doppelsessions“ statt, welche die Programmkoordinatorinnen aufgrund der hohen Anzahl an Bewerbungen auf den Call for Papers bei der Kongressleitung durchsetzen konnten, um so die thematisch attraktiven Vortragsrunden auszudehnen. Das Hauptthema der von Kaja Kaźmierska (Łódź/PL) und Robert Miller (Belfast/ UK) organisierten Session 3 war: „Biographical processes and supranational identity formation in a European context“. Die beiden SessionorganisatorInnen gehören ebenso wie einige der Vortragenden in diesen vier Stunden zum

EU-finanzierten EUROIDENTITIES<sup>5</sup>-Projekt, das in sieben Ländern autobiographische Interviews erhebt und auswertet unter der Fragestellung der Herausbildung europäischer Identität von einer „bottom-up-Perspektive“. Durch diesen gemeinsamen Rahmen war insgesamt in dieser Doppelsession der Bezug zum Thema in allen Vorträgen sehr gut erkennbar und lieferte damit eine fruchtbare Diskussionsgrundlage.

Die erste Teilsession beschäftigte sich mit europäischen Identitäten und dem Schwerpunkt Mobilität. Christof Van Mol (Antwerpen/BE) trug zu seinem Dissertationsprojekt basierend auf einer quantitativen Studie vor unter dem Titel „From EU-identification towards a Wider European Identity. The Influence of European Student Mobility on European Identity“. Die Ergebnisse von Befragungen Studierender zu ihrer möglichen oder bereits erfolgten Mobilität bzw. Immobilität wurden in Bezug zur europäischen Identität gesetzt. Howard Davis (Bangor/UK) Vortrag zur „Language Acquisition in Biographical Narratives: Steps in Supranational Identity Formation“ warf die Frage nach der Bedeutung von Sprachkenntnissen in Bezug auf die Mobilität in Europa auf. Unter dem Titel „Escape to Europe“ trug Katarzyna Waniek (Łódź/PL) aus dem EUROIDENTITIES-Projektzusammenhang über die Zusammenhänge von biographischer Arbeit und europäischer Mobilität vor. Ebenfalls aus dem Projekt stammten die Ergebnisse zu „Farming as Oriented to a European Mental Space“, die Anja Schröder (Magdeburg/DE) vorstellte. Das Konzept des „mental space“ wurde im Projektzusammenhang entwickelt, im Anschluss aber auch diskutiert.

Im zweiten Teil der Session lag der Schwerpunkt auf zivilgesellschaftlichen Strukturen. Ina Alber (Göttingen/DE) diskutierte basierend auf den ersten Ergebnissen ihres Promotionsprojektes die Frage von „Biographical Meanings of Europe among Polish Civil Society Activists“. Wie auch in den vergangenen Vorträgen wurde deutlich, dass auf einem Kontinuum zwischen pragmatisch und idealistisch die unterschiedlichen biographischen Bedeutungen, die Europa haben können, empirisch wiederzufinden sind. Anschließend trugen drei ProjektmitarbeiterInnen des EUROIDENTITIES aus Neapel/IT (Antonella Spanò, Elisabetta Perone, Pasquale Musella) zum Zusammenhang von gender und Europa unter dem Titel „Europe and Gender: Mobility in Space, Time and Identities“ vor. Einen neuen Aspekt von supranationaler Identitätsformation brachte Lyudmila Nurse (Oxford/UK) mit ihren Erkenntnissen aus einem größeren EU-finanzierten Projekt ein, in dem sie die Verbindung von Kultur, Musik und Identität am Beispiel von ethnischen Minderheiten in einigen osteuropäischen Ländern unter dem Titel „Reconstruction of Families' Cultural Identities through Musical Memories“ diskutierte. Abschließend wurden noch einmal Ergebnisse aus dem Projektzusammenhang von Lena Inowlocki (Frankfurt/Main/DE) und Ulrike Nagel (Magdeburg/DE) zum Thema „Modern and postmodern pathways to European identities? Inquiry into environmental and cultural spheres of identity formation“ vorgestellt.

Am Dienstag stand die Session „Doing Biographical Analysis in a Global Framework“ (Chairs: Kathy Davis, Utrecht/NL, Helma Lutz, Frankfurt/Main/DE) auf dem Programm.

Session Programme:

- „Looking Back, Looking Forth“: Reflections on the Meanings of Migration Experience of the Researcher in a Transnational Research  
Irimi Siouti, Minna Ruokonen-Engler (Frankfurt/Main/DE)
- Towards More Global Thinking in Transmigration Research  
Catherine Delcroix, Elise Pape (Strasbourg/FR)

---

<sup>5</sup> vgl. die Euroidentities Homepage <http://www.euroidentities.org/> (29.7.2010)

- Between the Local and the Global – Biographical Adjustment Strategies of Internationally Mobile Individuals  
Marta Kowalska (Bangor/UK)

Am Nachmittag fand eine weitere Joint Session statt. Unter dem Titel „Transnational Migration and (Family) Life-Courses – Theoretical, Historical and Comparative Perspectives“ hatten sich das RC38 sowie die Thematic Group 02 (TG02 Historical and Comparative Sociology) zusammengefunden. Wilfried Spohn (Göttingen/DE) und Ursula Apitzsch (Frankfurt/Main/DE) sollten als Chairs für die gemeinsame Veranstaltung fungieren.

Session Programme:

- Micro and Macro Trajectories in the Context of Transnational Polish-German Migration  
Thea Boldt (Essen/DE)
- Contested Affiliations of Russian-Speaking Jewish Migrants in Israel and Germany  
Julia Bernstein (Frankfurt/Main/DE)
- Beyond Borders – Border Control in East Asia, from Biographies of Korean “Illegal Entrants”  
Pakusara Makita (Kyoto/JP)
- Cuban Migration Today: Analysis and Perspective in Germany  
Lena Pérez Naranjo (Berlin/DE)
- Biographical Meanings of Migration for Migrants and Their Families under Shifting Conditions of Mobility  
Andreas Kempf (Frankfurt/Main/DE)

Nachdem wie bereits erwähnt beim Business Meeting auch zur verstärkten Mitgliederwerbung auf anderen Kontinenten aufgerufen worden war, passte es gut, am Mittwochvormittag mit dem Thema „Biographical Research in Countries of the Global South“ unter der Leitung von Gabriele Rosenthal (Göttingen/DE) und Steve Tonah (Legon/GH) fortzufahren. Robert Miller (Belfast/UK) diskutierte zunächst die praktischen wie auch methodischen Herausforderungen biographischer bzw. ethnographischer Forschung in Kenia anhand eines abgeschlossenen Forschungsprojektes zu Armut und Familien unter dem Titel „Collecting Life and Family Histories in Order to Investigate the Intergenerational Transmission of Poverty in Kenya“. Julia Vorhölder (Göttingen/DE) berichtete von ihrer aktuellen Promotionsfeldforschung mit Jugendlichen in Nord-Uganda über „Gender Discourses in Northern Uganda – Perceptions, (Re)-Productions and Transformations of Gender Roles and Norms among Youth“. Die Frage von „Competing Profiles of Knowledge - Biographies between Marginalisation and Modernisation“ diskutierte Angela Pilch Ortega (Graz/AT) anhand von Ergebnissen ihrer Forschung in Mexico. Eindrücklich präsentierte Kammila Naidoo (Pretoria/ZA) Familienbiographien in einer südafrikanischen Gegend mit einer hohen Anzahl von vor allem jungen HIV-positiven Menschen unter dem Titel „Family Biography and Memory-Making in an AIDS-Affected South African Community“.

Am Nachmittag und frühen Abend fand die nächste Doppelsession des RC 38 statt unter dem Thema „Perpetuating Conflicts within/between Societies“, angeleitet von Noga Gilad (Haifa/IL) und Lena Inowlocki (Frankfurt/Main/DE). Steve Tonah (Legon/GH) diskutierte zunächst am Beispiel Nordghanas „Chieftaincy, Party Politics and Recurrent Conflicts in Ghana’s North“. Daran anschließend präsentierte Artur Bogner (Bayreuth/DE) ebenfalls einen Konflikt aus Afrika: „Established Discourses and the Life Histories and Life Stories of Outsiders: the Post-Conflict Process(es) in North Uganda“. Erhellende Einblicke in die „visuelle Soziologie“ gab Roswitha Breckner (Wien/AT) mit ihrem Vortrag zu „Pictures of Violence – Dealing with Photographs from the Armenian Genocide“. Über eine andere Ebene von Konflikt sprach Martina Schiebel (Mitarbeit Yvonne Robel, Bremen/DE) in ihrem Vortrag

„Enemy Images in the Cold War and Their Biographical Meanings in East and West Germany“ basierend auf einem DFG-Projekt zu Biographien von politisch aktiven Menschen, die Sanktionierungen und Repressionen in Ost- und Westdeutschland von 1945-68 ausgesetzt waren.

Der zweite Teil der Doppelsession wurde eingeleitet von einem eher historisch ausgerichteten Vortrag basierend auf dem Dissertationsprojekt von Uku Lember (Budapest/HU), der zum Thema „Entanglement of Two Life-Worlds“: Estonian-Russian Intermarriages in the Soviet and Contemporary Estonia“ sprach. Chris Schwarz (Frankfurt/Main/DE) präsentierte aus seinem Promotionsprojekt innerhalb der Adoleszenzforschung das Beispiel „Adolescence and Intergenerational Transmission in a Palestinian Refugee Camp“. Ebenfalls aus dem israelisch-palästinensischen Kontext stellte Maja Ferber (Frankfurt/Main/DE) Teile ihres Dissertationsprojektes unter dem Titel „Social world perspectives in the Jewish-Israeli periphery: the case of Sderot“ vor. Im Kontext einer Promotionsforschung stand auch der Vortrag von Niklas Radenbach (Göttingen/DE) zu überdauerndem Antisemitismus unter ethnisch Deutschen in der Südukraine unter dem Titel „Perpetuating Hostility: Anti-Semitism in the Grouping of Ethnic Germans in Southern Ukraine“. Abschließend ging es noch einmal um den israelisch-palästinensische Konflikt, als Michaela Köttig (Frankfurt/Main/DE) über die Herausforderungen und Ergebnisse einer Lehrforschung zu diesem sprach unter dem Motto „Researching Conflicts: Self-Location and Viewing the Others in Investigating the Coexistence of Israelis and Palestinians“.

Mit der immer wieder aktuelle Frage von Ethnizität beschäftigte sich die Session „Performing Ethnicities“, die Eva Judit Kovacs (Pecs/HU) und Hee Young Yi (Gyeongbuk/KR) leiteten. Anna-Christin Ransiek (Göttingen/DE) stellte aus dem Kontext ihres Dissertationsprojektes die Bedeutung von „ethnicity“ in der biographischen Narration einer afro-deutschen, in der DDR sozialisierten Frau unter dem Titel „Performing Ethnicity in the Narration of an Afro-German Women“ vor. Die Themen Maskulinität und Kriminalität beleuchtete Tina Spies (Kassel/DE) anhand ihrer Präsentation ihres Dissertationsprojektes unter dem Motto „Performing Ethnicities in the Context of Migration, Masculinity and Criminality“. Noga Gilad (Haifa/IL) diskutierte die Schwierigkeit von Kollektivität und Zuschreibungen sowie die Frage, wie mit einer enormen Varianz von Fällen umzugehen sei, anhand des Beispiels von israelischen Siedlern – „Performing Collectivity - The Case of the Israeli Settlers“. Über ihr abgeschlossenes Dissertationsprojekt und methodologische Überlegungen referierte Rixta Wundrak (Göttingen/DE) unter dem Titel „‘Chinatown of Bucharest’ – Transnational Migrant Communities in Eastern Europe Post-1989“.

Am Donnerstagnachmittag fand eine weitere Joint Session zum Thema „Biography and Mental Health“ zwischen dem RC 38 und dem RC 49 (Mental Health and Illness) unter der Leitung von Silvia Krumm (Ulm/DE) und Gabriele Rosenthal (Göttingen/DE) statt.

Julie Brownlie (Stirling/UK) stellte Aspekte der UK-weiten Studie „Someone To Talk To Study“ unter dem Titel „Biographies, Mental Wellbeing and Social Change“ vor. Unter Einbezug der theoretischen Annahmen Niklas Luhmanns wendete sich Manuel Torres Cubeiro (Santiago de Compostela/ES) dem Gegenstand: „Making No Sense: Biographies of Mentally Ill“ zu. Henrik Loodin (Lund/SE) beschäftigte sich in seinem Vortrag „Biographies from the Borderland: Biographical Reconciliation on the Field of Psychiatry“ mit der Frage des Umgangs mit der Diagnose als „mentally ill“. Wilfred Taylor-Cole (Calgary/CA) diskutierte den: „Impact of Mental Disorders on Biography with Particular Reference to Persons with Disabilities“ bei Personen die soziale Hilfeleistungen empfangen.

Mit dem Fokus auf den Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und der Frage: „How Unemployment Gets under the Skin. A Longitudinal Qualitative Study on Joblessness, the Self and Mental Health“ widmete sich Benedikt Rogge (Bremen/DE) dem Oberthema der Session.

Am Abend standen zwei neuere Themenschwerpunkte in der Biographieforschung im Fokus der Session „Bodies and Pictures“, die angeleitet wurde von der zu diesem Zeitpunkt bereits amtierenden Präsidentin des RC 38, Roswitha Breckner (Wien/AT). Yvonne Robel (Bremen/DE, Mitarbeit Martina Schiebel) präsentierte einführend „Visual Biographies: The Meaning of Photos and Film Sequences in Political-Biographical Narrations“. Danach folgten im Session Programme:

- *Myself on Myself: Tattooing as a Biographical Strategy in Contemporary Poland*  
Agata Dziuban (Krakau/PL)
- *Images of the Others or Images of Otherness? Figurations of Muslims, Christians and Jews in Israel and Palestine*  
Gabriele Rosenthal, Nicole Witte (Göttingen/DE)
- *Pictured Bodies. The Un/Visibility of Cultural Diversity in Public and Private Space*  
Roswitha Breckner (Wien/AT)
- *Dynamics of Tradition and Modernity in the Images of Advertisements' Heroes and Their Perceptions*  
Zaruhi Hayrapetyan (Yerevan/AM)

Den Abschluss in der ISA World Congress of Sociology-Woche machte im RC 38 die Session „Different Perspectives on Biographies“ am Freitag. Chairs waren Michaela Koettig (Frankfurt/Main/DE) und Tazuko Kobayashi (Kanagawa/JP).

Session Programme:

- *Lifelong Learning and Social Capital*  
Peter Alheit (Göttingen/DE)
- *An Analysis of a Working Mother's Life in a Japanese Gendered Society*  
Hiromi Tanaka-Naji (Tokio/JP)
- *Accounting for Disappointment: Biographical Choices Re-visited*  
Kathy Davis (Utrecht/NL)
- *Worms in the Apple: Mrs K Confronts Home/Work Tensions*  
Marilyn Porter (St.John's Newfoundland/CA)

Zum Abschluss wirkte das RC38 an einer weiteren Joint Session mit, die mit dem RC 05 „Racism, Nationalism and Ethnic Relations“ gemeinsam als Round Table veranstaltet wurde. Helma Lutz (Frankfurt/Main/DE) moderierte die von Peter Ratcliffe (Warwick/UK) koordinierte Veranstaltung unter dem Titel „The Role of Transnational Public Intellectuals“. TeilnehmerInnen des Runden Tisches waren Michael Burawoy (Berkeley/US), neu gewählter Präsident der ISA für die Amtszeit 2010-2014, Susan Bell (Bowdoin College/UK), Gail Lewis (Open University/UK) sowie Kathy Davis (Utrecht/NL).

Ina Alber (Göttingen, ialber@uni-goettingen.de) und  
Anna-Christin Ransiek (Göttingen, Anna-Christin.Ransiek@sowi.uni-goettingen.de)

## Tagungsbericht „Anwendungsbezüge der Biographieforschung“ - Applied Biographical Research

Gemeinsame Konferenz des Research Network „Biographical Perspectives on European Societies“ (ESA), der Sektion Biographieforschung (DGS) und der Fakultät für Sozialwissenschaften, Georg Simon Ohm Fachhochschule Nürnberg“

### 18. – 20. September 2010, Nürnberg

Die Konferenz wurde maßgeblich von Thea Boldt (Essen) und Gerhard Riemann (Nürnberg) in Kooperation mit Christine Müller-Botsch (Berlin), Martina Schiebel (Bremen) sowie dem lokalen Organisationsteam aus Nürnberg: Gerhard Riemann, Julia Reimer, Gerhard Frank, Michael Helmbrecht und Simone Pfeffer vorbereitet und durchgeführt.

Das Tagungsthema stieß auf breite Resonanz und so konnte ein vielschichtiges Programm zusammengestellt werden. Dieser Tagungsbericht beansprucht nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern basiert auf einzelnen Eindrücken von Teilnehmerinnen und fokussiert lediglich Ausschnitte.

#### Tag 1

Den Einleitungsvortrag hielt Wolfram Fischer (Kassel) zum Thema „Biographical Reconstruction As Applied Knowledge or Professional Competence?“ Der Vortragstext ist im Kapitel 4 dieses Rundbriefs abgedruckt.

Im Anschluss daran fanden drei parallele Sessions statt:

Session 1: Doing research on the development of European identities: practical consequences and policy issues (Chair: Thea Boldt)

- **Antonella Spanò, Pasquale Musella und Sonia Perone** (Naples): “Biographical costs of mobility and transnationalisation in the European Space”

Die Präsentation von Antonella Spanò, Pasquale Musella und Sonia Perone widmete sich anhand von drei Falldarstellungen den biographischen Kosten von Mobilität im europäischen Kontext. Ausgehend von der Frage nach der biographischen Bedeutung transnationaler Mobilitätsoptionen im europäischen Binnenraum zeigten die Vortragenden unterschiedliche Formen/ Strategien im Umgang mit Mobilität und die damit verbundenen biographischen Konsequenzen auf. Die drei präsentierten Formen (- im Vortrag als „Metamorphose“, „begrenzte Entwicklung“ und „biographische Falle“ charakterisiert-) unterscheiden sich (neben einer bestimmten Ausstattung der AkteurInnen mit Ressourcen und sozialem, kulturellen und ökonomischen Kapital) auch durch unterschiedliche Grade der Intentionalität, die die Mobilitätspraxen der AkteurInnen auszeichnen. Als Ergebnis der Studie wurde besonders die ambivalente Bedeutung von Mobilität für europäische Biographien betont: Anders als dies die Logik der Förderung innereuropäischer Mobilität möglicherweise suggeriert, sind mit der Möglichkeit von Mobilität nicht per se Chancen verknüpft; vielmehr müssen Erfahrungen und Praxen der Mobilität erst durch die biographische Arbeit der Individuen mit Sinn „gefüllt“ werden. Mobilität stellt somit nicht nur einen Möglichkeitsraum dar, sondern beinhaltet auch hohe Anforderungen und Risiken für die Subjekte; das Verhältnis von Chancen und Risiken scheint zudem sozial ungleich verteilt zu sein.

Weitere Vorträge folgten von:

- Robert Miller/ Markieta Domecka (Belfast): Depicting agency and structure in European biographies
- Mariana Draganova/ Rumiana Jeleva/ Dona Pickard (Sofia): Dynamics and perspectives of the EU common agriculture policy reflected in the farmers' biographical interviews
- Fritz Schütze (Magdeburg): How to draw practical conclusions out of a research project on European identity work and how to give praxis and policy suggestions to several types of practitioners

Session 2: Möglichkeiten und Grenzen der Biographieforschung für Innovationen in der professionellen Praxis (Chair: Martina Schiebel)

- **Ute Reichmanns** (Göttingen) Vortrag „Lebensgeschichtliche Perspektiven in der Praxis Sozialer Arbeit – ein Beispiel aus der Jugendhilfe“ beleuchtete auf interessante Weise die Probleme, die im Kontext von biographieorientierten Methoden als Transfer dieser Forschungstradition in die Praxis auftreten können und bei einer technokratischen Übernahme von Einzelbestandteilen ohne Vermittlung der grundsätzlichen dialogisch orientierten Grundhaltung können damit Schwierigkeiten im Hinblick auf die Deutungsmacht auftreten. Die präsentierte gravierende klinische Fehleinschätzung beruhte zwar nicht auf der Methodik der Biographieforschung oder Methodenanwendung, kann aber davon angeregt werden, wenn ein verkürzender unsachgemäßer Umgang erfolgt. Diese pragmatischen Abkürzungsstrategien aber sind Praxisrealität und es stellt sich die Frage wie Biographieforschung mit dieser Problematik umgehen will.
- **Martina Goblirschs** (Kassel) Vortrag „Biographien verhaltensschwieriger Jugendlicher und ihrer Mütter“ präsentierte in Kürze ein umfassendes Projekt über eine bedeutsame Problematik in der Praxis der Sozialen Arbeit, die Dimensionen transgenerationaler Zusammenhänge von psychosozialen Problemlagen und Exklusionsprozessen in Familien. Jugendliche, die in ihren jeweiligen Kontexten 'auffällig' geworden waren, wurden innerhalb ihres Generationskontextes interviewt. Auf der Tagung wurde der Teil der Ergebnisse beleuchtet, der stärker die Rolle der Mütter in diesem Gefüge repräsentiert. Der Beitrag beleuchtete einen Zusammenhang, der auch aus angrenzenden Forschungsgebieten wie der Bindungsforschung, der Delinquenzforschung etc. Parallelen findet, die Tradierung von Exklusions und Problemustern in mehrheitlich sozial benachteiligten Familien. Aus der Ergebnisse können Anregungen für die klinische Praxis in der Sozialen Arbeit abgeleitet werden, wie transgenerationale Weitergabe von Exklusionsprozessen für Jugendliche und ihre Eltern zugänglich gemacht werden und ev. unterbrochen werden können.
- **Cosimo Mangione** (Bamberg) präsentierte in seinem Vortrag Biographiearbeit in einer gemeindenahen Werkstatt für behinderte Menschen: Narrative Familieninterviews mit behinderten Menschen und deren „Familien“ Ergebnisse aus seinem Forschungsprojekt, in dem es darum geht, auf der Basis von biographisch-narrativen Interviews mit behinderten Klienten und ihren Familien Prozesse zu identifizieren, welche die Willensbildung der betroffenen Person im Hinblick auf ihre beruflichen Rehabilitationsziele prägen. Verknüpft wurden Reflexionen über diese Interaktionsmechanismen mit der Möglichkeit, eine empirische Basis zu erhalten, um Perspektivendifferenzen innerhalb der Familie in ihrem prozessualen Charakter nach-



vollziehen zu können sowie eine bessere Grundlage zur Gestaltung von Beratungsstrategien zu bekommen.

- **Heidrun Schulze** (Wiesbaden) und **Silke Gahleitner** (Berlin) widmeten sich in ihrem Vortrag der Frage: unvereinbar oder aufeinander angewiesen? und zeigten eine Verbuindung biographietheoretische Zugänge mit klinischer (Wissens-) Praxis auf. Im Vortrag wurde ein integratives anwendungsbezogenes Praxismodell vorgestellt, in dem klinisch fachliche Informiertheit (Definitionswissen) mit der paradigmatischen Offenheit und ethnografischen Haltung („Nicht-Wissen“ und Rekonstruktion) der Biografieanalyse verknüpft wurde. Ziel ist ein produktives Wechselspiel zwischen interdisziplinärem Fachwissen und rekonstruktiv-hermeneutischen Fallverstehen, um in einer Einheit von strukturellen wie auch subjekt- und situationssensiblen Hilfsangeboten reagieren zu können.

Session 3: Biographical research and political processes / Biographieforschung und politische Prozesse (Chairs: Christine Müller-Botsch (Berlin) & Gerhard Riemann (Nürnberg))

Vorträge von:

- Jeffrey Turk (Brussels): Slovene integration and EU environmental policy impact: Using narratives for social science
- Sophie Némoz (Brussels): To what extent does biographical research make a much more extensive contribution to the understanding of social innovations?
- Gerhard Jost (Vienna): Zum Verhältnis von biographischer Forschung und Politik
- Maike Böcker/ Gitta Cullmann (Essen): Katastrophenerleben als biographischer Wendepunkt: Hinweise auf soziokulturelle Implikationen des Klimawandels und politische Handlungsfelder

## Tag 2

Session 4: Collective memories – Collective identities – Social movements (Chair: Feiwel Kupeferberg, Malmö)

Vorträge von:

- Kaja Kazmierska (Lodz): Biography and collective memory in face of historical policy: Israeli Jews travelling to Poland
- Elena Zdravomys-lova/ Viktor Voronkov (St. Petersburg): Life-story collections of civic organizations: politicization of evidences and its tricks
- Sally Baker/ Brian J. Brown (Bangor/Wales): Ethnolinguistic identities in the imagined nation: Biographical narratives and educational trajectories in Wales
- Julius Komolafe (Maynooth, Ireland): The relevance of biographical research for understanding how a migrant movement is transformed into a community

Session 5: Potenziale und Probleme im Spannungsfeld von Wissenschaft, Praxis und Politik (Chair: Bettina Dausien)

- **Bettina Dausien und Dorothee Schwendowius** (Wien): Übergänge in einer kommunalen Bildungslandschaft. Der Auftrag einer qualitativen Bildungsanalyse im Spannungsfeld zwischen Biographieforschung und Kommunalpolitik

Der Beitrag von Bettina Dausien und Dorothee Schwendowius reflektierte Erfahrungen aus einem Projekt, das als kommunale Auftragsforschung angelegt war. Ausgehend von dem Forschungsauftrag einer „qualitativen Bildungsanalyse“ wurden die Schritte des Forschungsprozesses bis hin zur Vermittlung der Ergebnisse skizziert. Einen Schwerpunkt des Beitrags bildeten die Erfahrungen im Vermittlungsprozess und die Reaktionen des kommunalpolitischen Feldes und der Bildungspraxis. Zentral war die Erfahrung divergierender Erwartungen und Interessen der verschiedenen beteiligten Akteure, die bereits in unterschiedlichen Verständnissen des Auftrags „Qualitative Bildungsanalyse“ sichtbar wurden. Die verschiedenen „Sprachen“ der unterschiedlichen beteiligten Felder machten eine kontinuierliche „Übersetzungsarbeit“ notwendig. Im bildungspolitischen Feld dominiert zudem ein naturwissenschaftliches Wissenschaftsverständnis, so dass qualitative und insbesondere biographieorientierte Forschungszugänge dort zunächst als befremdend wahrgenommen werden. Der sich aus den unterschiedlichen Erwartungen und Vorverständnissen ergebende Raum der „Sprachverwirrung“, muss jedoch nicht nur als problematisch gedeutet werden, sondern bietet auch Spielräume für die Aufrechterhaltung eigener Deutungen und Handlungsstrategien im Forschungsprozess. Anschließend wurde gemeinsam mit den WorkshopteilnehmerInnen die Frage diskutiert, welche Spannungsfelder und welche Gestaltungsspielräume mit (kommunalpolitischer) Auftragsforschung verbunden sind, und welche Herausforderungen für qualitative Forschung und speziell für biographische Methoden damit einhergehen.

- **Daniela Rothe** (Göttingen) diskutierte in ihrem Vortrag biographische Perspektiven als Resource für die konzeptionelle Weiterentwicklung eines Wohnprojekts. Sie zeigte anhand dieses Praxisforschungsprojektes Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit von Forschung und Praxis auf.
- Den Abschluss der Session 5 bildete **Yves Jeanrenaud** (München) mit seinem Vortrag: „Biographieforschung und politischer Diskurs: Wie Handlungsempfehlungen für Politik und Wirtschaft im Umfeld empirischer Sozialforschung generiert werden können“

Session 6: Biographische Beratung in unterschiedlichen Lebenssituationen/ Biographical research and professional Counselling (Chair: Wolfram Fischer)

Vorträge von:

- Margarete Menz (Hamburg)/ Christine Thon (Flensburg): „Mein Mann findet, ich solle lieber noch ein Jahr zu Hause bleiben.“ (Berufs-)Biographische Beratung junger Erwachsener im Spannungsfeld normativer Konstruktionen von Väterlichkeit und Mütterlichkeit
- Simone Pfeffer (Nürnberg): Krankheit und Biographie. Bewältigung von chronischer Krankheit und Lebensorientierung
- Carsten Detka (Magdeburg): Überlegungen zur biographischen Beratung in Prozessen chronischer Erkrankung
- Manuel Torres Cubeiro (Santiago de Compostella): The different meanings of “mental illness” for patients, family members and mental health workers – The relevance of a biographical study for social work practitioners
- Ieva Pranka (Riga): The possibilities of social inclusion of members of the HIV infection risk group – A discussion informed by biographical research

Session 7: Biographie, Kunst und Medien I / Biography, Arts and Media I (Chair: Gerhard Riemann (Nürnberg))

Vorträge von:

- Vanessa Isabelle Reinwand (Hildesheim): Biographieforschung als Methode und Ausdruck eines prozessorientierten Verständnisses ästhetisch-kultureller Wirkungsforschung
- Charlotte Heinritz (Bonn): Kunst und Biographie – Bericht aus einem internationalen Lehrforschungsprojekt
- Jörg W. Homberger/ Hildegard Stumpf (München): Huckleberry Finn – a Euro-American myth of the unschooled outsider: competent in building relationships – managing everyday life – forming moral judgments. The informal potential of autobiographical and collective-historical dimensions of individual life-narratives – an interpretative approach from the perspectives of literary theory and social pedagogy
- Carsten Heinze (Hamburg): Bewegte und eingefrorene Lebensgeschichte: (Audio-) Visuelle Biographisierungen in Film, Fotografie und Autobiographie am Beispiel von Marcel Reich-Ranickis „Mein Leben“

Mittags fand eine Round Table Diskussion zum Thema “Applied Biographical Research” (Chair: Thea Boldt) statt, an der Wolf-D. Bukow (Köln), Catherine Delcroix (Strasbourg), Wolfram Fischer (Kassel), Robert Miller (Belfast), Maggie O’Neill (Durham), Fritz Schütze (Magdeburg) und Elena Zdravomyslova (St. Petersburg) teilnahmen. Danach folgten weitere Parallelsessions.

Session 8: Professionelle Sozialisation und Selbstreflexion (Chair: Gerhard Riemann)

- **Lena Inowlocki, Cosimo Mangione und Agnieszka Satola** (Frankfurt a.M.): Social work students doing autobiographical narrative interviews with people who experience(d) discrimination

In dem Beitrag von Lena Inowlocki, Cosimo Mangione und Agnieszka Satola ging es um ein Forschungsprojekt, das im Rahmen einer Studie für das deutsche Anti-Diskriminierungsbüro konzipiert und unter Beteiligung von Studierenden der Sozialarbeit durchgeführt wurde. Vor dem juristischen Hintergrund des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) wurden unterschiedliche Formen von und Erfahrungen mit mehrdimensionaler Diskriminierung untersucht, (d.h., Diskriminierungen entlang mehrerer und/oder sich überschneidender sozialer Differenzlinien wie Alter, Geschlecht, Ethnizität oder sexuelle Orientierung). Es wurde zum einen der Frage nachgegangen, ob bestimmte Personengruppen durch die Überschneidung verschiedener Diskriminierungskategorien besonders von Diskriminierung betroffen sind und in welchen Kontexten Diskriminierungserfahrungen besonders virulent werden. Zum anderen stand die Frage im Zentrum, inwieweit die Mehrdimensionalität von Diskriminierungserfahrungen in der Beratung der Antidiskriminierungsstellen berücksichtigt wird und wie die BeraterInnen damit umgehen. Die Grundlage der Studie bildeten 290 „sequenzielle Berichte“, welche auf biographisch-narrativen Interviews basierten, die Studierende mit Personen geführt hatten, die potenziell Diskriminierungserfahrungen machen. Zudem wurden 21 ExpertInneninterviews mit BeraterInnen aus den Antidiskriminierungsstellen geführt. Im Hinblick auf die Beratungspraxis zeigte sich in der Auswertung, dass intersektionale Diskriminierungserfahrungen der Ratsuchenden in der Beratung häufig nicht in ihrer Komplexität erfasst werden. Die For-

scherInnen führten dieses Problem besonders auf den Widerspruch zwischen der (kategorialen) Logik des Antidiskriminierungsgesetzes und subjektiv erfahrener (mehrdimensionaler) Diskriminierungen zurück: Da in der Beratung häufig lediglich die einzelnen, juristisch relevanten Diskriminierungsgründe in eindimensionaler Weise fokussiert werden, wird die subjektive Perspektive der KlientInnen im Rahmen der Beratung oftmals nicht angemessen berücksichtigt und ernstgenommen.

- **Hanna Beneker** (Bielefeld) und **Bettina Völter** (Berlin): „In dem Seminar war ich gemeint!“ Biographien in der Lehre

Der Beitrag von Hanna Beneker und Bettina Völter befasste sich mit Beispielen für und Erfahrungen mit „biographiesensibler Lehre“ im universitären Kontext. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass „Biographie“ in der Arbeit mit Studierenden einerseits ständig präsent ist und in verschiedenen Situationen implizit oder auch explizit zum Thema wird, andererseits aber eine Scheu davor besteht, die Dimension des Biographischen in die Lehre einzubinden. Davon ausgehend plädierten die Referentinnen für eine stärkere Sensibilität und Reflexivität bei den Lehrenden für die Gegenwart des Biographischen im Kontext der Lehre sowie für eine didaktische Einbeziehung dieser Dimension in die Lehre. Eine zentrale These war dabei, dass die Bearbeitung von Lebensgeschichten bei Studierenden (insbesondere pädagogischer Studiengänge) wichtige biographische Prozesse anstoßen und die (professionelle) Selbstreflexion fördern kann.

- **Monika Müller** (Schwerin): Die Arbeit am Transkript zum Kompetenzerwerb in der Beratungsausbildung

Monika Müller stellte ein Projekt vor, in dem die Arbeit mit Interviewtranskripten als ein Element in der Ausbildung von BeraterInnen der Bundesagentur für Arbeit (BA) erprobt wurde. Das Beratungskonzept der BA sieht ein Drei-Phasen-Modell der Beratung vor (Situationsanalyse, Zielfindung, Strategieentwicklung); die Arbeit am Transkript sollte dem Kompetenzerwerb der zukünftigen BeraterInnen im Hinblick auf die Situationsanalyse dienen. Die Arbeit mit Transkripten soll u.a. das Erkennen sprachlicher Darstellungsmuster und Zusammenhänge zwischen Frage- und Antwortformaten fördern, eine kritische Auseinandersetzung mit einfacher Kategorienbildung unterstützen und das Kennenlernen unbekannter Lebenswirklichkeiten ermöglichen. Das zentrale Problem, das sich in dem Projekt zeigt, liegt in einem grundlegenden Widerspruch zwischen den Organisationsprinzipien und strukturellen Rahmenbedingungen der Beratungsarbeit der BA einerseits, und einem biographisch orientierten Arbeitsansatz andererseits. Unzulänglichkeiten, die auf struktureller Ebene (in der Organisation) bestehen, können aber nicht durch den Kompetenzerwerb künftiger BeraterInnen kompensiert werden. Vielmehr kommt es zu einem „Kompetenzüberschuss“ auf Seiten der BeraterInnen, da es in dem vorgegebenen Rahmen der Beratungspraxis keinen Raum für diese Kompetenzen gibt.

Session 9: Biographical research and political discourses/ Biographieforschung und politische Diskurse (Chairs: Christine Müller-Botsch/ Martina Schiebel)

- **Renate Liebold** (Erlangen): zeigte in ihrem Vortrag „Fügung, Schicksal und Talente“ – Selbstbild und Selbstinszenierung der Wirtschaftselite im biografischen Rückblick, dass in den Lebenserinnerungen der Akteure eine spezifische Formensprache und spezifische Strukturelemente benutzt werden, die allesamt dazu geeignet sind, Elite in einem substanziellen Sinn zu entwerfen. In den Selbstthematizierungen wird sowohl das Bemühen um Distinktion und

Zugehörigkeit als auch eine Art Charismatisierung ihres eigenen Erfolgs zum Ausdruck gebracht wird. Damit kolportieren sie ein Bild von Elite, das Charakter und Eigenart voraussetzt, Einzigartigkeit und Außergewöhnlichkeit betont und über ‚Fügung, Schicksal und Talente‘ gerahmt wird.

#### Session 10: Biography, Arts and Media II (Chair: Brian Roberts)

Vorträge von:

- John Given (Newcastle): „Critical making“ and biographical boundaries
- Anita Wohlmann (Mainz): Pushing thirty in German documentary film – Biographical self-portraits of young adults
- Victor Krutkin (Izhevsk, Russia): Snapshots of home collections in the photo-interview – photographs of the rural wedding in an Internet forum

#### Session 11: Biographical research and the spatial turn (Chair: Daniela Rothe)

Vorträge von:

- Maruta Pranka (Riga): Reflections about the biographical study in researching spatial and social processes in Latvia
- Gunter Weidenhaus (Darmstadt): Biographical constitutions of space – Towards a space sensitive approach of biographical analysis

Den Abschluss des zweiten Konferenztages bildete Maggie O'Neill (Durham, UK) mit ihrem inspirierenden Vortrag „Walking, Art and Biography: ethno-mimesis as performative praxis“.

### Tag 3

#### Session 12: Professionelle Praxis und institutionelle Rahmen im Erleben von Klienten und Nutzern (Chair: Martina Goblirsch)

- **Marliese Weißmann und Daniel Bergelt** (Leipzig): „Fördern und Fordern“: Verwaltung und Betreuung von ALG-II-Empfängern im Aktivierungsregime

Der Beitrag von Marliese Weißmann und Daniel Bergelt basierte auf einem Projekt über die Bedeutung der Arbeitsmarktreform für die „Verwaltung und Betreuung“ von ALG II- EmpfängerInnen. Die zentralen Prinzipien der Neuregelung, die in dem Motto „Fördern und Fordern“ zum Ausdruck kommen, beziehen sich auf die Eigenverantwortung der „KundInnen“ und die Koppelung von staatlichen Leistungen an Gegenleistungen. Vor diesem Hintergrund fragten die ForscherInnen (auf Basis narrativer Interviews) nach der Bedeutung von ALG-II-Maßnahmen für junge ALG-II-EmpfängerInnen und dem Potenzial dieser Maßnahmen für mögliche Handlungsspielräume und die Autonomie der Betroffenen. Dabei zeigte sich, dass Arbeitsgelegenheiten kaum eine positive Wirkung auf die Jugendlichen haben; disziplinierende Maßnahmen können bestehende Orientierungen des Prozessiert-Werdens hingegen noch verstärken. Die Praxis der Arbeitsverwaltung wirft zudem die Frage nach dem Autonomieverständnis auf: Indem beispielsweise die autonome Entscheidung zum Abbruch einer Maßnahme sanktioniert wird, scheint das Motto der Eigenverantwortung der „KundInnen“ ad absurdum geführt zu werden. Autonomie wird zu einer zu erlernende Fähigkeit der Subjekte, sich in heteronome Strukturen einzufügen. Dies schlägt sich auch in den Selbstpräsentationen der Interviewten nieder.

- **Carla Wesselmann** (Berlin): Biographie- und figurationstheoretische Perspektiven auf wohnungslose Frauen und die Praxis der sozialen Arbeit

Carla Wesselmanns Beitrag basierte auf einem Forschungsprojekt über die biographischen Verläufe und Handlungsmuster wohnungsloser Frauen und thematisierte die „Bedeutung biographie- und figurationstheoretischer Perspektiven auf wohnungslose Frauen und die Praxis der sozialen Arbeit“. Der Beitrag hob insbesondere das Potenzial des Figurationskonzepts von Norbert Elias für eine neue Perspektive der Situation von Frauen in der Wohnungslosigkeit hervor. So ermöglicht das Konzept eine Berücksichtigung der Machtasymmetrien zwischen den wohnungslosen Frauen und professionellen PädagogInnen und fördert eine Abkehr von psychologisierenden, individualisierenden Perspektiven auf wohnungslose Frauen. Stattdessen wird ein relationales Verständnis des Verhältnisses zwischen den Frauen, (die auf professionelle Hilfe angewiesen sind), und den pädagogisch Professionellen, (die ihrerseits auf die KlientInnen angewiesen sind), möglich. Figurations- und biographietheoretische Zugänge, so das Fazit, eignen sich in besonderer Weise, die Dynamik sozialer Exklusionsprozesse zu untersuchen und lassen sich für die Ungleichheitsforschung fruchtbar machen.

Weitere Vorträge von:

- Rebekka Streck (Berlin): Den Nutzer ins Zentrum rücken: Der Beitrag der sozialpädagogischen NutzerInnenforschung für die Praxis niedrigschwelliger Drogenarbeit
- Daniela Freisler-Mühlemann (Bern, Switzerland): Krisen in der Biographie von Lehrpersonen als Wegweiser für eine verbesserte Aus- und Weiterbildung
- Erika Gleisner (Magdeburg): Biografieforschung und Berufsbildungspolitik/ Biographical research and vocational education policy

#### Session 13: Methodological problems in biographical research (Chair: Kaja Kazmierska)

Vorträge von:

- Alexandra Dmitrieva (St. Petersburg): The dramaturgy of biographical interviews
- Ekaterina Khodzhaeva (Bremen): How to analyze unintentional data in biographical narratives - The example of spontaneous references to celebration practices in interviews about youth experiences in the Soviet Union

Tagungseindrücke von:

Dorothee Schwendowius (Wien),  
Silke Gahleitner (Berlin) und  
Martina Schiebel (Bremen)

### 3. LÄNDERBERICHTE

#### Biographical Research in the UK

It is quite difficult to summarise the range of biographical research in the UK. There are a number of problems in such an exercise – well-known proponents of one type collaborate with others with another orientation, or appear as key speakers at conference bodies with a rather different approach and origin. Also, commonly, research centres have various forms of association with each other. In part, this complexity indicates a cross-fertilisation of ideas and methodological approaches, a desire to cooperate and engage in shared work on the collection and analysis of ‘lives’ on substantive research issues. The survey below, therefore, can be seen as uncovering a ‘lattice’ of interconnection and, perhaps, show well the strength of ‘biographical research’ in the UK. I have taken a rather ‘liberal’ or ‘eclectic’ view of the ‘field’ in the UK – and necessarily so, since it is a ‘moving target’, developing rapidly and drawing on influences across the social sciences and on a range of artistic, literary, visual, etc. areas.

We can say that:

“Biographical research is an exciting, stimulating and fast-moving field which seeks to understand the changing experiences and outlooks of individuals in their daily lives, what they see as important, and how to provide interpretations of the accounts they give of their past, present and future” (Roberts, 2002: p. 2)

We must keep in mind that biographical research can include: life history, oral history, narrative, life course/life cohort, discourse-biography, biography, autobiography, auto/biography, auto-ethnography, testimonio and so on! (see, Roberts 2002). It is also the case that “‘personal documents’ or ‘documents of life’ (Plummer, 1983; Plummer, 2001) may include diaries, letters, autobiographies, biographies, memoranda and other materials... documents may be written for different purposes, for different audiences (including the self) and immediately or much later after the events described” (Roberts, 2002: p. 2). Recently, visual and performative ‘materials’ have come to the fore in biographical work, adding further complex dimensions of biographical expression.

Biographical research in the UK (and elsewhere) can, perhaps, be simply described as covering four main approaches or concerns: narrative (in various forms), life writing (autobiography and biography), oral history, and auto/biography

#### 1 *Origins of Biographical Research in the UK*

The ‘longer’ origins of biographical research in the UK can be traced back to 18th literature, with the rise of ‘autobiography’ and ‘biography’ (c.f. Boswell and Johnson, see Sisman, 2000) and the beginnings of the modern novel. In the 19c, the lives of street workers and the labouring poor in London were collected by Henry Mayhew (whom Chicago sociologists took as an influence) (see, Thompson and Yeo, eds. 2009); working-class autobiographies appeared in periodicals (see, Burnett, ed.1974); and ‘exemplary’ lives (e.g. Samuel Smiles or the lives of missionaries, explorers and colonialists, c.f. Livingstone) were published as ‘moral life templates’, especially, for children. Strachey, writing later,

is often cited as a key influence in the development of biographical writing (Strachey, 1948). In the first half of the 20c we could also point to the 'origins' the beginnings of 'social documentary' (another broad term) in film, photography and social research (particularly in the 1930s-40s, c.f. Mass-Observation) concerned with showing the daily lives of working class people and giving them a 'voice'.

In 1950s and early 1960s radical and Marxist historians explored a 'history from below' and the formation of 'working class consciousness', a leading example being Edward Thompson's *The Making of the English Working Class*, (Thompson, 1963). This work was furthered later by the formation of a range of journals, such as *Oral History*, *Llafur* and *History Workshop* and the *Dictionary of Labour Biography* (see: [http://www.history.ac.uk/makinghistory/resources/articles/oral\\_history.html](http://www.history.ac.uk/makinghistory/resources/articles/oral_history.html)). Meanwhile, Richard Hoggart, in *The Uses of Literacy* (Hoggart, 1958), described working class culture and change and formed the Centre for Contemporary Cultural Studies in 1964, at the University of Birmingham. His work raised the idea of taking contemporary working class culture as a 'serious' subject for study. Stuart Hall, its second Director of the Centre, expanded its work and concerns and its publications became central in the formation of the field of 'cultural studies' (see: Hall et al. 1980). By the late 1960s and early 1970s the influence of feminist writers (in theorisation and methodology) was apparent and the rise of women's history was underway. Finally, in novels, film, theatre and television, from the late 1950s, there was the emergence of 'realistic' depictions of working class (and lower middle class) lives, at a time of rapid post war social change.

Biographical research in the UK can be placed first, against this backdrop of the growth of social/labour/radical and feminist history – which fed into the formation of oral history (and forms of 'community history'). Secondly, there was the influence (from American sociology) of Interactionism and the Sociology of Deviance from the mid 1960s. This work included a renewed interest in 'career theory', 'life history' and participant observation methods (deriving from Chicagoan sociology of the 1930s). In particular, Howard Becker's *Outsiders*, 1963 and David Matza's *Delinquency and Drift*, 1964 and *Becoming Deviant*, 1969, were influential and, of course, the broader theorisation of G. H. Mead and Herbert Blumer and varieties of 'micro-social theory' (Roberts, 2006). At the same time, the wider emergence of qualitative research methodology was taking place. Interactionism and, more specifically, deviancy theory, were furthered and applied in the UK context by writers associated with the National Deviancy Conference (NDC) in the 1970s – Laurie Taylor, Ian Taylor, Stanley Cohen, Jock Young, Stuart Hall, and others. [I still find Cohen and Taylor 1972 and Cohen and Taylor, 1978 very insightful on the nature of daily experience. Stuart Hall's later work on 'identity' is very relevant for biographical researchers, for example, see Hall and du Gay, eds. 1996; see also, the earlier, Hall et al. 1978: 327-97].

These currents in the formation of biographical research in the UK can be neatly seen in the careers of two very prominent researchers at the University of Essex, Paul Thompson and Ken Plummer, who have played leading roles in establishing 'biographical research' within the social sciences.

Paul Thompson graduated with a history doctorate on 'working class politics at the turn of 20c', and joined the new University of Essex in the mid 60s to teach sociology and social history. He became a pioneer of oral history as a research method, the founding editor of *Oral History* journal, and the founder of the National Life Story Collection at the British Library National Sound Archive (see: <http://www.essex.ac.uk/sociology/staff/profile.aspx?ID=146>). Thompson was Director of Qualidata at the University of Essex – a centre for the preservation of qualitative research materials. His research record is very extensive. He wrote the well known early textbook on oral history, *The voice of the past*



(Thompson, 1978, 3rd edit. 2000) and has studied old age, fishing, families, community and work life and car workers. He co-edited, *The Myths we live by* (Samuel and Thompson, eds.1990) and *Pathways to Social Class* (Bertaux and Thompson, eds. 1997). Thompson also edited (with others) the *International Yearbook of Oral History and Life Stories* (OUP) series and co-edited (with Mary Chamberlain) *Narrative and Genre* (Thompson and Chamberlain, ed. 1997) for the *Routledge Studies in Memory and Narrative* (see: <http://www.informaworld.com/smpp/1237295910-87009~content=t729336600> and <http://www.essex.ac.uk/sociology/staff/profile.aspx?id=137> ).

Ken Plummer arrived at the University of Essex in the mid 1970s to teach the *Sociology of Deviance and Social Psychology* (and took part in NDC conferences around that time) (see: <http://www.essex.ac.uk/sociology/staff/profile.aspx?id=137>). He has methodological and theoretical interests in the life story and Symbolic Interactionism/Interactionism – and, particularly, how we form ‘small social worlds’. He takes a ‘critical humanist’ perspective, with concerns around suffering, well being and illness. Plummer has written very extensively on Symbolic Interactionism, Chicago Sociology, and sexualities - and wrote the influential *Documents of Life* (Plummer, 1983; see Plummer 2001; Plummer ed. 1991; Plummer, 1995). *Documents of Life*, it is worth noting, came at almost the same time as Bertaux’s *Biography and Society* (Bertaux, ed. 1981) in the early 1980s – both gave an important impetus to the renewal of the study and method of the ‘life history’. Plummer was the founding editor of the journal, *Sexualities*.

Of course, apart from the main influences above, biographical research has been part of, and responded to, the continued growth of feminist scholarship and postmodern currents, and the various (so-called) ‘turns’ in the social sciences (body, time, spatial, etc.) and, of course, it has been associated with the general expansion qualitative methods from the 1960s onwards.

## **2 Auto/Biography Study Group – British Sociological Association (BSA)**

The Auto/Biography Study Group was founded as part of the British Sociological Association (BSA) in the early 1990s (see: <http://www.britisoc.co.uk/specialisms/autobiography.htm>). Prominent members have included: Liz Stanley, David Morgan, Michael Erben, Bogusia Temple; Andrew Sparkes and Gill Clarke. The Study Group holds two conferences a year (July and December – the latter in London) and publishes an annual auto/biography yearbook (and for many years had a journal) (see, Sparkes, ed. 2008). The Auto/Biography Study Group has drawn on a number of sources: literary biography and autobiography; feminist methodology; life history; the arts; and debates on inter-textuality and representation – and has sought to widen interest in various forms of ‘life-writing’ (e.g. letters, personal artefacts, visual materials) (see, Erben ed. 1998; Stanley and Morgan, 1993; Stanley, 1992; Roberts, 2002, pp. 73-92). Group members have made important contributions to a variety of substantive areas, including health, gender, sport and education and the researcher’s life/self in the research process. For Stanley:

“Auto/biography... displaces the referential and foundational claims of writers and researchers by focusing on the writing/speaking of lives and the complexities of reading/hearing them. It also thereby unsettles notions of ‘science’, problematises the referential claims of social research, questions the power issues most researchers either silence or disclaim” (Stanley, quoted in Roberts, 2002: 74).

David Morgan and Liz Stanley are major figures in sociology in Britain and have made very substantial contributions to the establishment of biographical research. They have both been very prominent in the BSA and co-edited a special issue of its journal, *Sociology*, on ‘Autobiography and Biography’

(Stanley and Morgan, 1993; see also: <http://www.britsoc.co.uk/WhatIsSociology/BiographicalJourneys.htm>). Through these figures biographical research has had a strong voice within the BSA.

David Morgan (Manchester University) (former President of the BSA) has a research centre named after him at Manchester University, where he taught and researched for many years (see: <http://www.socialsciences.manchester.ac.uk/morgancentre/people/morgan/>). He is known for his extensive contribution to the sociology of families and relationships (especially theory), gender (particularly men and masculinities) and auto/biographical studies. His latest book is on the idea of 'acquaintanceship' (Morgan, 2009).

Liz Stanley is Director of the Centre for Narrative and Auto/Biographical Studies (NABS) (at the University of Edinburgh, Scotland) which is described as a 'research-oriented virtual Centre' (see: <http://www.sps.ed.ac.uk/NABS/>). It organises a series of seminars, workshops and conferences. It has received funding from the national Economic and Social Research Council (ESRC) for seminars on Narrative Studies resulting in contributions to *Qualitative Research* (2009), *Sociological Research Online* (2009) and *Life Writing* (2010) journals. A major part of Liz Stanley's current research is the transcription of the letters of Olive Schreiner, feminist writer and social theorist. Liz Stanley has had a major influence on biographical research, and sociology more generally, in the UK through her central role in the development of the Auto/Biography Study Group and major contributions to feminist theory and sociological theory, and methodological and epistemological issues.

Bogusia Temple (UCLAN) has carried out research (much of it evaluative) across numerous areas, including social work, health, social care and housing and was involved in the development of the Auto/Biography Group

(see: [http://www.uclan.ac.uk/schools/school\\_of\\_social\\_work/bogusia\\_temple\\_tab\\_profile.php](http://www.uclan.ac.uk/schools/school_of_social_work/bogusia_temple_tab_profile.php)).

She has undertaken research on Polish people in Manchester and how they use Polish and English in their daily lives. She has published extensively on the issues of 'translation' (c.f. interviews) and is a leading authority in the area (see, for example, Temple, 2006). Bogusia Temple's substantive research has included the investigation of the economic and social networks that migrants use.

URL: [http://www.sps.ed.ac.uk/staff/sociology/stanley\\_liz](http://www.sps.ed.ac.uk/staff/sociology/stanley_liz)

Michael Erben has been Director of The Centre on Biography and Education (founded in 1995) at the University of Southampton. He is another founder member of the Auto/Biography Study Group and as its convenor for many years ensured that it continued and thrived through its conferences and network. He was editor of an influential book, *Biography and Education* (Erben, ed. 1998) - a series of theoretical and research articles that considered the relation between biography and the structuring of education processes. More recently he has been interested in the connections between 'nostalgia' and auto/biography.

Gill Clarke, until very recently, was the Convenor of the Auto/Biography Study Group and leader of the Biography and Education Special Interest Group (formerly Centre), at the University of Southampton (<http://www.education.soton.ac.uk/staff/GillClarke>). She has publications and interests on: life stories of women war artists; the Women's Land Army; visual and arts based research methods and associated issues; structural and interactional injustices; and inclusion in relation to sexuality and gender. The Special Interest Group at Southampton is concerned with the 'educative' as wider than institutional practices and formal institutions and seeks to examine the relation between biography and education in terms of 'engagement with development of reflective dispositions and moral reasoning'. It has links with other Groups and Centres on biographical research at British Universities, particularly

the Centre for Life History (University of Sussex) and Centre for Narrative Research (University of East London).

Andrew C. Sparkes (Liverpool John Moores University) is a prominent member of the Auto/Biography group and is the editor of its Yearbook (see: <http://www.ljmu.ac.uk/ECL/114615.htm>). His interests are in 'performing bodies and identity formation' in different ways and contexts, particularly 'interrupted body projects' such as after sport injury, and marginalised groups. He has published widely in these areas (in Qualitative Research and health and sports journals) and also on topics related to methodological issues and innovations in qualitative research, for example the researcher's own self in research processes and different forms of representation i.e. use of the arts) (see, Sparkes 2002; Sparkes, 2009). His frequent collaborator has been Brett Smith (Loughborough University) (see: <http://www.lboro.ac.uk/departments/ssehs/staff/academic/brett-smith.html>). (Also at Liverpool John Moores is Timonhy Ashplant, see: <http://www.ljmu.ac.uk/MCA/93898.htm>), whose interests include working-class autobiography and life-writings, political identities, masculinity, and autobiographical theory).

Brian Roberts. I am associated with the Psychosocial Research Unit at University of Central Lancashire (UCLan) which is concerned with the arts in health, well-being and local area regeneration (see: <http://www.uclan.ac.uk/schools/iscri/pru/index.php>). The Group's recent projects – often evaluative - include the impact of the arts in hospitals, community story-telling and poetry, dance and mental health, and young offenders' life stories. I am a Committee Member of the European Sociological Association (ESA), Research Network (RN) 3 Biographical Perspectives on European Societies, and a former Board Member and former Vice-President of the International Sociological Association (ISA), Research Committee 38, 'Biography and Society' group. [For a number of years I was Director of the Narrative and Memory Research Group (University of Huddersfield). Speakers at the Group's annual conference included, Michael Bamberg, Gabriele Rosenthal, Kip Jones, Maggie O'Neill, Catherine Riessman, Liz Stanley, and Andrew Sparkes. Its 2005 annual conference was jointly held with ISA RC 38]. In 2002 I wrote *Biographical Research* (Roberts, 2002) which overviewed the field and I have co-edited journal special issues of *Qualitative Sociology Review* on 'Biographical Sociology' (Roberts and Kyllonen, eds. 2006) and *FQS* on 'Performative Social Science' (Jones et al. eds., 2008). In my early career I was closely associated with the Stuart Hall and Centre for Contemporary Cultural Studies and its work on youth which is still influential and relevant for biographical research (see, Clarke et al. 1976/Clarke u. a. 1979; Hall et al., 1978) and wrote postgraduate theses on the work of David Matza and the Chicago School of Sociology. My areas of interest include: narrative, memory and time; biography and arts; ethnic and national identity; micro-social theory; and the researcher's role in research (see: <http://www.qualitativesociologyreview.org/ENG/volume3.php>; <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/10>; Roberts, 2006; Roberts, 2007; Roberts, 2008; Roberts, 2009). The Director of the Psychosocial Research Unit at UCLan, is Lynn Froggett, whose work draws on clinical practice, psychoanalytic ideas and trans-disciplinary perspectives, Her research (including collaboration with Prue Chamberlayne and Tom Wengraf) has covered biography and art in community work; biographical and arts-based evaluation; narrative approaches; and the interrelations between policy and practice

(see, Froggett, 2002; see also [http://www.uclan.ac.uk/schools/iscri/lynn\\_froggett.php](http://www.uclan.ac.uk/schools/iscri/lynn_froggett.php)). The Psychosocial Research Unit has extensive national (e.g. CNR and UEL/Tavistock Centre for Social Work Research) and international links, including the European Society for the Education of Adults (ESREA) – Network on Life History and Biography, and, also connections with a number of German researchers in the field of biographical research.

### 3 **Biographical Perspectives on European Societies RN3 - European Sociological Association (ESA)**

(see: [http://www.europeansociology.org/index.php?option=com\\_content&task=view&id=21&Itemid=29](http://www.europeansociology.org/index.php?option=com_content&task=view&id=21&Itemid=29)).

Researchers from the UK have played a major role in the Research Network 3 of the ESA. Currently, Maggie O'Neill, Durham University, is Vice-Chair, and Robert Miller (former chair) (Queens Belfast); Robin Humphrey (former chair); (Newcastle University); Brian Roberts (UCLan); and John Given (formerly University of Northumbria), are on the Committee of the Network.

Robin Humphrey (Newcastle University) has made a major contribution to the Research Network (see: <http://www.ncl.ac.uk/gps/staff/profile/robin.humphrey>). He is the co-editor of *Biographical Research in Eastern Europe: Altered Lives and Broken Biographies* (Humphrey, Miller and Zdravomyslova, eds. 2003) which brought together international researchers exploring the shifts in Eastern Europe at a time of profound transition. Writers in the volume included: J.P. Roos; Daniel Bertaux; Valery Golofast; Aili Aarelaid-Tart; Roswitha Breckner; Viktor Voronkov and Elena Chikadze; and others Maggie O'Neill (Durham University) is concerned with innovations in biographical, arts based, visual, performative, and participatory methodologies and knowledge which connect with public policy (<http://www.dur.ac.uk/sass/staff/profile/?id=8314>). Her research has included: prostitution and the commercial sex industry; and forced migration and asylum. She was co-editor of BSA's journal *Sociology* between 1999 and 2002. Her recent book draws on her work on migration and asylum (O'Neill, 2010).

Robert L. Miller (Queens University, Belfast, NI) has researched on the areas of gender, political participation, mobility and social stratification. He has been particularly interested in using qualitative methods in terms of family history and auto-biographical research. He has published: *Researching Life Stories and Family Histories* (2000), co-edited *Biographical Research in Eastern Europe* (Humphrey, Miller and Zdravomyslova, eds. 2003), and edited, *Biographical Research Methods*, (4 vols.) (2005). He is currently coordinator of a project, Euro Identities, which uses biographical methods to study the development of European Identity within 7 countries (see: <http://www.euroidentities.org/Partners/QueensUniversityBelfast/ed> recent publications).

All of the above and myself) took part in the very successful joint Interim Conference of the Research Network and the Annual Conference of the Section "Biographieforschung" of the German Sociological Association (GSA) on "Applied Biographical Research", held in Nuremberg in September 2010.

### 4 **Oral History Society**

(see: <http://www.oralhistory.org.uk/>).

The Society has made a very important contribution to the study (in terms of collection, methodology, presentation, archiving, methodology and theorisation) of 'lives' in the UK in a wide range of fields (e.g. migration, health, welfare, family, industry, etc.) and at academic, public and community levels. The Secretary of the Society is Rob Perks while the current Editor of its long established journal is Joanna Bornat (see: <http://www.oralhistory.org.uk/journals/index.php>). Steve Humphries (Testimony Films), is an Honorary Vice President of the Society, and has produced numerous oral history documentaries for television and associated books (e.g. Humphries and Gordon, 1993; Humphries and Hopwood, 2000). The next conference of the Society (2011) is entitled: 'Creation, Destruction, Memory: Oral History and Regeneration'. Rob Perks and Alistair Thomson co-edited an influential reader on oral history in 1997 (2006, 2nd edit). Thomson, who has now returned to Australia, was Director of the Centre for Life History Research at University of Sussex, co-editor of *Oral History*. He has co-

edited a book on oral history and photography (Thomson and Freund, forthcoming). Oral historians in Britain (such as Paul Thompson, Alistair Thomson, Joanna Bornat and Rob Perks) have played a leading international role in oral history (for instance, Alistair Thomson is a past President of the International Oral History Association, IOHA).

### **5 Centre for Life History and Life Writing Research – University of Sussex**

The Centre (originally formed in 1999) is widely known for its contribution to oral history, life history and life writing research (see: <http://www.sussex.ac.uk/clhlwr/>). Margaretta Jolly is joint Director of the Centre for Life History and Life Writing (see: <http://www.sussex.ac.uk/profiles/16251>). She has written particularly on the art and history of letter writing (and emails) and feminist theory, and also edited *The Encyclopedia of Life Writing* (Jolly, ed. 2001). She is a key member of the International Auto/Biography Association (IABA) (founded, 1999). The Centre is linked with other groupings: Biography and Education (Southampton University); Centre for International Studies in Diversity and Participation (Canterbury Christ Church University); and Centre for Narrative Research (University of East London) - and co-organised a joint conference with these groups in 2006 on 'Researching Lives'. The Centre at Sussex also hosted The 7th Biennial International Conference 'Life Writing and Intimate Publics' of the IABA in 2010. It is closely connected with the internationally known Mass-Observation Archive, also at the University of Sussex. Mass-Observation, during the late 1930s and 1940s, sought to enable ordinary people 'Speak for themselves' through daily diaries, regular 'directive replies' from a panel of respondents and a range of other methods; today (from 1980s). The Archive undertakes contemporary research (e.g. current requested 'directive replies' are on 'Going to Funerals' and 'Childhood and Illness') (see: Calder and Sheridan, eds. 1984; Sheridan, 2000; and Sheridan, Street, Bloome, 2000; see: [http://www.massobs.org.uk/accessing\\_material\\_online.htm](http://www.massobs.org.uk/accessing_material_online.htm)). There is a very extensive list of publications on a wide range of topics connected to the Archive (from 1937-50 and post 1981) (see [http://www.massobs.org.uk/publications\\_1974\\_onwards.htm](http://www.massobs.org.uk/publications_1974_onwards.htm)). [I have published several articles based on a study of a Welsh mining community in 1942-3 in the Archive, which led me to undertake my own study in 1990-1 of 'local lives' in the town (see, Roberts, 2000; Roberts, 2009)].

### **6 European Society for Research on the Education of Adults (ESREA) | - Life History and Biographical Research Network**

Linden West is the Convenor of the above Research Network (see: [http://www.esrea.org/life\\_history\\_network?l=en](http://www.esrea.org/life_history_network?l=en)) as well as being Co-Director of The Centre for International Studies of Diversity and Participation (CISDP) at Canterbury Christ Church University (<http://www.canterbury.ac.uk/education/educational-research/staff/linden-west/>). The ESREA Biography and Life History Network held a conference in 2008 in Canterbury, on the 'emotional dimensions of learning and researching lives'. West recently co-wrote, *Using Biographical Methods in Social Research* (Merrill and West, 2009) - a practical guide to using biographical methods but also containing theory and reflections on the personal experience of undertaking research. The Research Network was founded in the early 1990s to link researchers across Europe, from various disciplines and theoretical standpoints, interested in using life history or biographical methods in the study of lifelong learning. (<http://www.canterbury.ac.uk/education/cisdp/>). The Centre for International Studies of Diversity and Participation at Canterbury |has a focus on inclusion/exclusion and lifelong learning. It has close relations with the Centre for Biography and Education (Southampton University), the Centre for German-Jewish Studies (University of Sussex), the Centre for Life History Research (University of Sussex), and the Centre for Narrative Research (University of East London).

## 7 *The Centre for Ageing and Biographical Studies (CABS) – Open University*

(see: <http://www.open.ac.uk/hsc/research/ageing-and-later-life/centre-for-ageing-and-biographical-studies.php>).

The Centre has existed since 1995 and includes Joanna Bornat, Bill Bytheway and Julia Johnson, to research within gerontology using biographical research, and connect theory, research, policy and practice. Joanna Bornat is the Director of the Centre and has written extensively on ageing, biographical/oral history methodology and has a long involvement in community oral history projects. She is particularly known for her work linking reminiscence and oral history. She co-edited the influential *The Turn to Biographical Methods in Social Science* (Chamberlayne, Bornat and Wengraf, eds. 2000) and *Biographical Methods in Professional Practice* (Chamberlayne, Bornat and Apitzsch, eds. 2004).

A number of other researchers (not at the Centre) at the Open University, in psychology and sociology, should be mentioned in relation to biographical research. First, in psychology, the work of Wendy Hollway, Margaret Wetherell, and Stephanie Taylor and, secondly, Ruth Finnegan in Sociology.

Wendy Hollway has researched on issues concerning identity, gender relations, parenting and caring, alongside qualitative methodology. She has developed a 'psycho-social' approach to study relationships and identity, informed by a 'psychoanalytic ontology and epistemology'. Her work has included the study of identity transition in first time motherhood (part of ESRC-funded Identities and Social Action programme) and the well known text (with Tony Jefferson) *Doing Qualitative Research Differently: Free Association, Narrative and the Interview Method* (Hollway and Jefferson, 2000).

Margaret Wetherell has a 'discursive psychology' approach and interest in the study of 'affective practices', including patterns of individual's narratives

(see: [http://www.open.ac.uk/socialsciences/staff/people-profile.php?name=Margaret\\_Wetherell](http://www.open.ac.uk/socialsciences/staff/people-profile.php?name=Margaret_Wetherell)). Her investigations cover: self and identity, emotion and memory and the study of 'collective sense-making' and ideology – topics covered include: racism, ethnicity, masculinity and men's identities. She was the Director of the ESRC Programme on 'Social Identities and Social Action' (2003-9) (see: <http://www.identities.org.uk/>) overseeing £4m of funding across 25 research projects, which drew on a wide range of disciplines, at universities spanning the UK. These projects contain a great deal that is relevant for biographical researchers, in terms of methodology, theory and substantive topics (e.g. identity/identification, emotion, friendships, family and work life, ethnicity, and cohesion).

Stephanie Taylor has written on identity and place and 'biographies in talk' within a 'narrative discursive' approach (see: Taylor, 2010; Taylor and Littlejohn, 2006;

see: [http://www.open.ac.uk/socialsciences/staff/people-profile.php?name=Stephanie\\_Taylor](http://www.open.ac.uk/socialsciences/staff/people-profile.php?name=Stephanie_Taylor)). Secondly, Ruth Finnegan is worth a special mention (see: ([http://www.open.ac.uk/socialsciences/staff/people-profile.php?name=Ruth\\_Finnegan](http://www.open.ac.uk/socialsciences/staff/people-profile.php?name=Ruth_Finnegan))). She has been concerned with the "comparative sociology/anthropology of artistic activity (especially 'oral literature' and music), communication, and performance'; 'debates relating to literacy, 'orality' and multimodality; and amateur and other 'hidden' activities, including knowledge production". Her book, *Communicating: The Multiple Modes of Human Interconnection* (2002), I regard as a 'classic' work - an interdisciplinary and cross-cultural account of the multimodality of human communicating drawing together recent developments in sensory and linguistic anthropology, material culture, studies of 'the body' and of emotions, and comparative work on animal communication. Earlier she investigated narrative and place in *Tales of the City: A Study of*

Narrative and Urban Life, (Finnegan, 1998) (based on Milton Keynes) and wrote a guide to research practices related to 'oral traditions' and verbal arts' (Finnegan, 1992).

### **8 Centre for Narrative Research - University of East London (UEL)**

The Centre for Narrative Research (CNR) is very well known for its research and publications: its Co-directors are Molly Andrews, Corinne Squire, and Maria Tamboukou (see: <http://www.uel.ac.uk/cnr/>). The Centre's work has an interdisciplinary outlook and considers 'written, spoken and visual narratives'. It describes its research as allowing for 'narrative complexity', encompassing the 'omissions', 'contradictions' and 'incoherence' in narratives, while concerned with narrative 'sensemaking' and how personal narratives interconnect with the social world. The Centre's members have published a number of influential books (see: Andrews, Sclater, Squire and Treacher, eds. 2000; Andrews, Squire and Tamboukou, eds. 2008). Apart from connections with other centres in the field of biographical research in the UK, it has strong international links with prominent international researchers being invited visitors, such as Jens Brockmeier (Can.), Matti Hyvarinen (Fin.) and Catherine Riessman (US).

Prue Chamberlayne, who is well-known to a number of German colleagues, was for many years at UEL (and she was later associated with the Open University). She was central to the seven countries SOSRIS Project (1996-9). Using biographical-interpretive methods, the first stage of the Project focussed on six social groups: unemployed graduates, early retired people, unqualified youth, single parents, ex-traditional workers and ethnic minorities – and examined agencies who were combating social exclusion and policy. Chamberlayne co-edited a number of books (and reports) which drew upon her biographical research in the field of welfare (Chamberlayne, Cooper, and Freeman, eds. 1999; Chamberlayne and King, eds. 2001; Chamberlayne, Rustin and Wengraf, 2002; and Chamberlayne, Bornat and Apitzsch, eds. 2004). Much of this work involved contributions from scholars in Germany and elsewhere. Her key co-edited book on biographical research, *The Turn to Biographical in Social Sciences* (2000) with Joanna Bornat, and Tom Wengraf, marked an important moment in the establishment of the field and had contributions from Apitzsch, Inowlocki, Bertaux, Delcroix, Fischer, Hollway, Jefferson, Andrews, Squire, Schiebel and others. Tom Wengraf has written an influential text on the 'biographic narrative interview method' (Wengraf, 2001).

Susannah Radstone, also at UEL (teaching in Film and Cultural Studies), has research interests and written extensively in the area of 'cultural memory' – particularly in relation to literature and film; historical imagination; and psychoanalysis and culture (see: Radstone, ed. 2000; Radstone and Hodgkin eds. 2003; Radstone, 2007; see: <http://www.uel.ac.uk/hss/staff/susannah-radstone/>).

### **9 Centre for Life-Writing Research – King's College, London**

Max Saunders is Co-Director of the interdisciplinary Centre (created in 2006) which aims to connect researchers and life-practitioners) (see: <http://www.kcl.ac.uk/ip/maxsaunders/>). Saunders is mainly a literary critic and has recently published a book on the ways in which life-writing was a growing resource for late 19c and early 20c literature (Saunders, 2010). He is on the Steering Committee of IABA Europe (founded in 2009) (see: <http://www.iaba-europe.eu/home/>). The Centre hosted a major international conference in 2009 on 'The Work of Life-Writing', in part to strengthen connections with others in the IABA. International researchers featured at the conference included Sidonie Smith (US), Craig Howes (US) G. Thomas Couser (US) Julia Watson (US) and Philippe Lejeune (Fr) with leading figures on life-writing from the UK including Hermione Lee (Oxford); Margaretta Jolly (Sussex); and Kathryn Hughes (East Anglia).

Elsewhere at King's College is Alexandra Georgakopoulou - a 'narrative discourse analyst'- who considers 'conversational stories' or 'small stories' in interaction and identity formation (Georgakopoulou, 2007) (see: <http://www.kcl.ac.uk/schools/humanities/depts/bmgs/staff/georgakopoulou.html>).

### **10 The Brunel Centre for Contemporary Writing (BCCW) – Brunel University**

The Centre attempts to bring together techniques of literary analysis and qualitative research methods to explore 'socio-cultural narratives' and the varieties of life writing and auto/biography (see: <http://www.brunel.ac.uk/about/acad/sa/artresearch/bccw>). In doing so, it attempts to broaden the range of conventional literary study and, thereby, reunite intellectual enquiry with everyday life. The Fiction and the Cultural Mediations of Ageing Project (FCMAP) is based in the Centre. The Project is part of the seven year multidisciplinary research initiative, 'New Dynamics of Ageing' programme funded by the national Research Councils of the UK – the largest ever research programme in the country aiming to enhance the quality of life of older people (see: <http://newdynamics.group.shef.ac.uk/>). A conference is being hosted soon: 'New Cultures of Ageing: Narratives, Fictions, Methods & Researching the Future - in April 2011

(see: <http://www.brunel.ac.uk/about/acad/sa/artsub/english/engresearch/fcmap/conference>).

### **11 Centre for Narratives and Transformative Learning (CeNTraL) University of Bristol**

(see: <http://www.bristol.ac.uk/education/research/centres/central>)

The coordinator of the Centre is Jane Speedy. Her research interests include the 'blurred edges' between narrative therapy and research practices; the relation between arts and social sciences; the generation of creative and critical research methodologies, particularly within the 'new ethnographies'; the formation of narrative identities; and the representation of storied lives/lives at the margins. Included here is the use of poetic writing, and digital and visual images within therapeutic work (<http://www.bristol.ac.uk/education/people/person.html?personKey=XmUB03MvRUQVx9H2iRfRr5IsZPDpDp>).

Catherine Riessman (US) was recently a visiting researcher at the Centre. Kim Etherington is associated with the Centre and has research concerns and publications in trauma, abuse, health, and narrative and reflexive research methodologies (and the use of the researcher's self in research) (see: <http://www.bristol.ac.uk/education/people/person.html?personKey=FX1vjzoDnkV9r50ujUqDsL9eibKVfM>; see: Etherington, 2000, Etherington, ed. 2003; Etherington, 2004).

### **12 Education Research Centre – University of Brighton**

The Centre investigates areas of narrative, learning and pedagogy, aiming 'to foster critical understanding of learning in diverse cultures and complex worlds' (see: <http://www.brighton.ac.uk/education/research/>). Its research applies mainly qualitative research, including life history and narrative approaches. Apart from professional lives; pedagogy and the curriculum; and educational development, its focus is on 'narrative learning, life worlds, voice, identity, creativity and life history'. Within the Centre is Ivor Goodson, who was part of the ESRC Teaching and Learning Research Programme: 'Learning Lives – Learning, Identity and Agency in the Life Course' (2003-8) (with colleagues at other universities) and has used life history/narrative extensively in educational research (see, Goodson et al. 2009; Goodson and Sikes, eds. 2001; see: <http://www.brighton.ac.uk/education/contact/details.php?uid=ig5>)

### **13 George Ewart Evans Centre for Storytelling - University of Glamorgan, Wales**



The centre is named after the pioneering oral historian/folklorist of the East Anglian countryside, George Ewart Evans, who wrote books (mainly in the 1950s-70s) based on interviews and observations (His work can be contrasted with Tony Parker's books, written between the early 1960s-mid 1990s, using interviews with the 'marginalised': prisoners, members of deprived communities, etc., for example, see: Parker, 1971; Parker, 1985). The Centre collaborates with artists and storytellers, and people in the creative and cultural industries and supports those who apply storytelling in community and education settings (see: <http://storytelling.research.glam.ac.uk/>). Hamish Fyfe, Director of the Centre (and co-founder), has interests in creative community building through collaboration across the arts; ritual, theatre and identity; and questions concerning the nature of creativity - how it 'works' and can be encouraged. Michael Wilson (co-founder) has interests in popular and 'vernacular' performance and storytelling - researching the relationship between storytelling and digital technology. The Centre is a partner with the Storyworks Project (see: <http://www.storyworksglam.co.uk/>) at the University. The Project Leader of Storyworks is Karen Lewis who was founder and Producer of the BBC's Digital Storytelling Project – 'Capture Wales'

(see: <http://www.bbc.co.uk/wales/arts/yourvideo/queries/capturewales.shtml>). [The BBC's project 'Video Nation' can be noted here, in which the public can submit a short video for online access (see: <http://www.bbc.co.uk/videonation/network/>). Rather different is the fascinating (and continuing). "Up" TV Series (Michael APTED, Granada/BBC) in the UK, which interviewed a varied group of seven year olds in 1964, and re-interviews them every seven years about their lives].

#### **14 Working Lives Research Institute – London Metropolitan University**

The Institute (Steve Jefferys, Director) carries out 'socially committed academic and applied research into all aspects of working lives' with a concern for and social justice and equality. It sees partnerships with trade unions, voluntary and community organisations as important for its research activities (see: <http://www.workinglives.org/>). It considers how work changes are experienced by workers and their organisations, placing a key emphasis on gender, sexuality, race and disability – and the 'dynamic' between work, household, family, community and wider society.

#### **15 Literary Biography and Autobiography**

The practices of biography and autobiography, in the UK, have undergone some important shifts, coupled with an intense scrutiny by cultural critics, biographers and novelists, in the last twenty years. Discussions have included the characteristics of narration or story-telling, and the interplay of fact and fiction, and other issues (see Roberts, 2002: 52-72). These developments have been considered by prominent biographers, by examining their own lives and origins, and an appraisal of their own practices. For examples of recent biography and autobiography and their assessment, see Ackroyd, on Dickens (1991); Anderson (Newcastle University) (2001); Byatt (2000); Bostridge (2005); Evans (LSE) (1999); France and St Clair (ed.) (2004); Hamilton (2007); Holmes (2000); Holroyd (2000); Lee (Oxford University) (2005) and Lee (2009); Marcus (Oxford University) (1994); Sisman, on Boswell (2000); and Swindells (Anglia Ruskin University) (ed.) (1995).

#### **16 Understanding British Portraits**

This is a 'specialist network' aimed at increasing knowledge, understanding and debates on portraits (across all media) in British collections (galleries, museums). It is attempting to map expertise (research, interpretation and presentation) and portrait collections throughout the UK, both private and public (see: <http://www.portraits.specialistnetwork.org.uk/ixbin/indexplus?record=ART74194>) (see also, more

generally on museum collections, <http://www.culture24.org.uk/home>). There is a growing interest in the portrait/self-portrait in art and photography (and video) in the UK (and elsewhere) as reflected in recent exhibitions and numerous publications, see for example, West (Birmingham University), 2004; Jones (Manchester University), 2006; Rideal (Slade School of Fine Art) 2005. [Portraiture is a research interest of mine and I have recently written two unpublished articles in the area which review the field of photographic portraiture and interpret two photographs from my childhood (Roberts, unpublished, a. and b.)].

### **17 Ethnography, Culture and Interpretive Analysis Research Group, Cardiff University, Wales**

(see: <http://www.cardiff.ac.uk/socsi/research/researchgroups/ethnographyculture/index.html>).

The Research Group is especially known for its work on ethnography (see Lofland et al. eds. 2001) but has related interests in – mobile methods; hypermedia; participatory methods; narrative and discourse; and visual methods. Among its key members are: Paul Atkinson, Sara Delamont and Amanda Coffey (see, Coffey, 1999). It plays a leading role in Qualitative Research in the Social Sciences in Europe (EUROQUAL) and in the journal, Qualitative Research.

### **18 Centre for Qualitative Research – University of Bournemouth**

The Centre has a research emphasis on the improvement of the 'everyday lives' of social care and health users and citizens (<http://www.bournemouth.ac.uk/cqr/>). Its work is concerned with 'humanising health and social care'; 'novel and innovative research methodologies;' and 'performative social science' – including evidence for 'unique life histories and social contexts'. The Centre organises a yearly conference on Qualitative Research – the 2010 conference was 'Worlds Connected: Perform, Involve and Participate', which generated quite an amount of media publicity for its 'innovative' approaches to conducting and presenting research using the 'arts'. Kip Jones is one of the key figures attached to the Centre

(see: <http://onlineservices.bournemouth.ac.uk/academicstaff/Profile.aspx?staff=jonesk>). He is a leader of a Performative Social Science (PSS) group at Bournemouth (and coordinates a web discussion group in the field, 'PerformSocSci'). Performative social science employs 'tools' from across the humanities and arts in research practices and/or communicating findings. Kip Jones is at the forefront of performative social science discussion. He was the lead editor of the recent (2008) FQS (Forum: Qualitative Social Research) Thematic Issue on 'Performative Social Science' (see: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/10>).

### **19 Timescapes – Leeds University**

This is a very large longitudinal group of studies funded by the national Economic and Social Science Research Council (ESRC) – the Director is Bren Neale at Leeds University (see: <http://www.timescapes.leeds.ac.uk/>). Bren Neale specialises in research on childhood, family life, personal relationships, life course transitions and intergenerational dynamics (see: <http://www.timescapes.leeds.ac.uk/about/staff/neale.php>). The 'Timescapes' study (begun 2007 and lasting five years) is the first significant qualitative longitudinal study in the UK. It investigates how personal and family relationships and associated identities emerge in time over the life course. Timescapes has a major emphasis on archiving materials for sharing, re-use and analysis. There are seven research projects at various universities - covering young lives, mid life, and older people. The research methods employed across these projects are varied and innovative – including the collec-

tion of in-depth interviews, memory books; narrative/case studies; participant observation and visual materials .

## **20 The National Sound Archive – British Library, London**

The British Library Sound Archive has very important deposited recordings spanning areas such as medicine, industry, politics, colonialism and the arts. It carries out its own recording and offers advice on oral history (see: <http://www.bl.uk/reshelp/findhelprestype/sound/ohist/oralhistory.html>). Rob Perks is the Oral History Curator / Director of National Life Stories. In the last year of 20th century the Sound Archive and the BBC's local radio stations recorded 6000 interviews for the 'Millennium Memory Bank' - 'The Century Speaks: Millennium Oral History Project'. Memories were arranged under sixteen headings (including, 'Where we live', 'Growing up', 'Getting older', 'Eating and drinking', 'Beliefs and Fears' and other topics) and a number of radio programmes were produced. It was the largest history project that has featured on British radio. The Archive has the George Ewart Evans Collection of recordings.

## **21 The ESRC National Centre for Research Methods (NCRM)**

The NCRM is the national Economic and Social Research Council's (ESRC) initiative to enhance the standard of research methods in the social sciences in the UK, through training, capacity building and disseminating innovation and excellence in methodology. The 'coordinating Hub' is at the University of Southampton (see: <http://www.ncrm.ac.uk/about/organisation/Hub/>) and there are seven 'Nodes' or centres (funded for 2008-11) at collaborating universities 'Realities' Node – Manchester University.

This Node - 'Realities – Real life methods for researching relationalities' is based in the 'Morgan Centre for the Study of Relationships and Personal Life' and its work has relevance for biographical research (see: <http://www.socialsciences.manchester.ac.uk/realities/>).

The Node is under the Directorship of Jennifer Mason, who specialises in 'relatedness' or 'lived realities relatedness' and the connections people make with others in their everyday personal lives (see: <http://www.socialsciences.manchester.ac.uk/morgancentre/people/mason>). The objective of the Node is to develop methods of research that bring together 'vital', 'tangible and intangible dynamics' in the way that personal relationships are experienced. In doing so, it attempts to draw on mixed methods (quantitative and qualitative) alongside the development of new qualitative approaches. Thus, it explores visual, sensual and perceptual aspects of interaction and 'novel' types of interview and arts based approaches. Jennifer Mason is also co-Director, with Carol Smart, of the Morgan Centre (c.f. David Morgan, above). Carol Smart's main recent interests have been family life and intimacy and the ways in which people conduct their personal lives. She has carried out research on divorce and/or separation and how this affects couples, children and wider kin; transnational families; and intergenerational family life

(see: <http://staffprofiles.humanities.manchester.ac.uk/Profile.aspx?Id=Carol.Smart&curTab=1>). Her latest book is *Personal Life: New Directions in Sociological Thinking* (Smart, 2007).

Two further researchers (not in the Realities Node) at Manchester University should be mentioned. Also in Social Sciences is Sheila Rowbotham, who has made an outstanding contribution to the women's history, feminism and political action – and debates on women's working lives both in the UK and internationally. She has also written an autobiography of her life in the 1960s, which received much publicity in the UK press (see: <http://www.manchester.ac.uk/research/sheila.rowbotham/>; see also, Rowbotham, 1973; Rowbotham and McCrindle, eds. 1977; Rowbotham, 2000). (The work of Jill Lidington on women's history, at Centre for Interdisciplinary Studies, University of Leeds is of interest

here, see: Liddington, 2006; see: <http://www.gender-studies.leeds.ac.uk/about/staff/liddington.php>). Penny Summerfield, in the Centre for the Cultural History at Manchester University, has written extensively on women's wartime lives in Britain (using the Mass-Observation archive) and researches on autobiography, feminism and narrative; questions around testimony (and issues in oral history practice); and subjectivity, identity and memory (see: Cosslett, Lury and Summerfield (eds.) 2000; Summerfield 1998).

## **22 Centre for Transcultural Writing and Research – Lancaster University**

This Centre focuses on 'creative writing and its impact on society' with a variety of 'transcultural' and 'intercultural research' projects. It uses an interdisciplinary approach which encourages the production and comparative study of 'creative writing across cultures' and an investigation of the creative process from textual production to transmission (including re-writing and translation) (see: <http://www.transculturalwriting.com/>). One project of interest to biographical researchers is 'Moving Manchester: Mediating Marginalities' which focuses on how the experience of migration has influenced the work of writers in Greater Manchester from the 1960s up to today (<http://www.lancs.ac.uk/fass/projects/movingmanchester/>). Director of the project is Lynne Pearce whose research concerns include: feminist literary theory and the 'politics of reading' and regional literature(s) and identities.

## **23 Sociology of the Arts Group - Exeter University**

Biographical researchers exploring the place of music in everyday experience will be interested in the work of this Group (see: <http://projects.exeter.ac.uk/socarts/>). Its research considers the 'commitment to the dynamic role played by the arts in social life and social experience'. It examines 'artistic media' as 'these enter into and can be seen to structure social relations, situations, environments and action'. Tia Denora, the Director, has written *Music in everyday life* (Denora, 2000) which places music as an important active part of social activities. [I have recently written on rock and pop music and identity formation, see: Roberts, 2010a].

## **24 Centre for Studies of Surrealism and its Legacies – University of Manchester**

Biographical researchers using or wishing to explore visual representation in life expression should find this Centre's work stimulating - as Surrealism drew from across the arts and 'mixed' artistic forms in life expression (e.g. text and the 'visual') in its work (see: <http://www.surrealismcentre.ac.uk/about/>). Surrealism has been the focus of recent renewed and detailed attention with a reassessment of its contribution to cultural anthropology; experimental film and documentary; photography; painting/sculpture; and the nature of artistic practice. The Centre's new project is on 'surrealism and non-normative sexualities'. [I find the work of photographers Claude Cahun (Fr.); Lee Miller (US) and Francesca Woodman (US), often associated with Surrealism, particularly fascinating for the study of biography i.e. in relation to the connections between: body/portraiture-identity/context-performance. An exhibition featuring their work was recently held at the Manchester Art Gallery, Allmer, 2010].

## **25 Study Group on Visual Sociology – British Sociological Association**

In addition to the Auto/Biography Study Group, The British Sociological Association also has a Study Group on Visual Sociology (see: <http://www.britisoc.co.uk/specialisms/Visual+Sociology.htm>). In the field of social and visual anthropology in the UK, one of the most interesting (and prolific) investigators for biographical researchers, is Sarah Pink (Loughborough University) who has been exploring the

'senses', 'experience' and 'sensory fieldwork' to understand 'everyday sensory lives' (for example, using 'video tours' of homes with the resident 'informants') (Pink, 2006) (see: [http://www.lboro.ac.uk/departments/ss/staff/staff\\_biog/pink.html](http://www.lboro.ac.uk/departments/ss/staff/staff_biog/pink.html)). Also at Loughborough University is Alan Radley, who has researched extensively in the health field. His current work focuses on 'the aesthetics of illness representation, both visual and narrative,' and 'dramatic performance' as means of 'shaping' illness' 'experience', and communicating to others so as to inform means of reducing (see Radley, 2009; Radley ed. 1993; see: <http://www.lboro.ac.uk/departments/ss/staff/radley.html>).

## **26 1st International Visual Methods Conference – University of Leeds 2009**

This conference took place in 2009 and indicates the growth of visual methods in the UK (see: <http://www.education.leeds.ac.uk/research/visual-methods-conference/>). One of the conference themes was 'participatory visual methods' or collaborative means of research including - 'Photovoice', 'photo-elicitation', 'graphic-elicitation', 'mindmapping', concept mapping', and all forms of 'arts-based research methods'. A second theme was 'researcher created data' - the 'awareness of 'documentary photographers', 'video-based researchers' and other 'visual researchers' of 'personal reflexivity' in how they practice i.e. record, view, analyse the materials they create. A third theme was Visual Methods and Design, for instance the use of visual methods in longitudinal qualitative research.

## **27 Portrait and 'Social Documentary' Photography**

My own interests, in terms of biographical research in the 'visual field', lie in portrait and 'social documentary' photography. In both these areas (see: 15 Understanding British Portraits, above) there has been a rapid expansion of work (and (re)-publication of previous studies) in recent years in the UK (Roberts, unpublished a. and b.). I find the work by the long established (from 1968) Amber film and photography collective (based in Newcastle) particularly rewarding (see: <http://www.amber-online.com/sections/about-us/pages/introduction>). Its work is based in social documentary and established on long term 'engagements' with 'working class and marginalised communities' in northern England, showing their 'everyday lives' in context (see, for example, the work of Amber photographer and film maker, Sirkka-Liisa Konttinen). There are a number of relevant journals in the UK for those concerned with portrait/social documentary work, including: the British Journal of Photography; Source: The Photographic Review; and Portfolio: Contemporary Photography in Britain. Routledge now publishes a number of journals on visual studies, including Photographies and History of Photography). [As an aside – in Leeds, UK, where I live, Louis Le Prince took what may be the oldest surviving pieces of film, called 'Leeds Bridge' and 'Roundhay Garden Scene' (the latter close to my house) in 1888. Some film historians regard him as the originator of 'motion pictures'. It is also claimed that the Leeds Photographic Society is the oldest such group still in existence in the world].

## **28 The Centre for Urban and Community Research - Department of Sociology, Goldsmiths (University of London)**

This Centre is interesting due to the involvement of photographers in its research work (the Centre also teaches an MA in Photography and Urban Culture) (see: <http://www.gold.ac.uk/cucr/> ). One of its aims is to understand urban and economic landscapes and forms of urban culture. Its Head of Centre is Caroline Knowles, who has research interests and publications in race, ethnicity, urban space, globalisation, migration and visual, spatial and biographical methods (and has been a speaker at BSA Auto/Biography Study Group conferences) (see: <http://www.gold.ac.uk/sociology/staff/knowles/>). A member of CURS is Les Back, who is taking part in EUMARGINS (2008-11) project on the inclusion and

exclusion of young adult migrants in 7 countries. The project includes the use 'illustrative cases' - migrants' stories with their photographs/illustrations. He recently published *The Art of Listening* (Back, 2007; see also: <http://www.gold.ac.uk/sociology/staff/back/>).

## Comment

This review has been very much an introductory 'sketch' of the depth and range of biographical research in the UK. Compiling the list of centres has been quite difficult and I would hope that it retains a good degree of accuracy – given that people move between institutions and research centres change and also, that some leading researchers, substantial projects, and centres may have been overlooked. But, hopefully, the article gives a good indication of the strength of the field (its methodology and substantive areas) in the UK and allows the opportunity for readers to explore further.

From this overview it appears that biographical research in the UK is firmly established – it has become part of the 'mainstream' in research practice, with a good number of specialist centres and a wide range of research programmes. What is apparent from the review is the cross-connection between individual and research centres (even if they have a focus on different types of biographical research); the extension of interest in forms of 'personal documents' (diaries, personal artefacts, etc.); the varied types of 'interview' and interview analysis being used (e.g. some projects use 'walking tours' with participants); and the wide use of biographical research (and evaluation) in professional areas of health and welfare. Finally, it shows that UK based biographical researchers have taken leading roles within international research organisations (ESA, ISA, ESREA, IABA, IABA Europe, and IOHA) and in attending and organising international workshops and forming major collaborations, while research Centres have hosted international conferences and invited international leaders in the field to visit.

I would say that 'biographical research' in the UK will increasingly explore a number of areas: in terms of substantive interests (e.g. welfare, migration, education, sport and exercises, illness, family relations, and longitudinal research); 'biographical dimensions' and experience (e.g. sensual-emotional and visual aspects of life); and innovative forms of practice (e.g. the Web as a vehicle for the carrying out, dissemination and object of research). It will also continue to develop connections with and very actively investigate the fields of photography, video, digital and 'traditional arts' and the 'performative' - as the 'object', 'means' and communicating research. These various explorations are already having various consequences, including a renewed focus in research methodology on 'participant' and 'audience' involvement (as in 'participatory research') – thus, raising the question of what is the nature of 'researcher', 'participant' and 'audience' and their interrelation. The questioning of assumptions regarding research procedures will increase, for instance, given the nature of the Web, the research 'stages' – formulation, carrying-out, dissemination, response, etc.- are now being considered as much more 'conterminous', as developed and linked together at the same time, and (all possibly) involving, to some degree, not only the 'participants' but also 'audience(s)'.

What is certainly apparent from the review above, are the quite extensive interconnections between researchers involved in biographical research across the social sciences. Perhaps, similar collaborations and interdisciplinarity will increase and extend within the social sciences - with 'biographical research 'meeting with' areas of psychology, philosophy, or literature, etc. which have not yet been – or have been relatively little – examined as relevant to the field as so far defined within sociology. So, areas within the social sciences, previously seen as 'out of bounds' or 'peripheral' to biographical re-

search, will be subject to some consideration, e.g. the 'harder', 'scientific' areas of psychology. It is also clear that social scientists are increasingly collaborating with artists (across the 'traditional' arts and recent media) – and (to some extent) adding to their own skills and/or knowledge and understanding of artistic practices. My own 'feeling' is that not only will this 'interplay' with the arts continue and strengthen, on the 'one side', but also connections with quantitative methodologies (n.b. recent discussions on 'mixed methodologies') will be grow, on the other. In addition, apart from a closer connection with/drawing from the 'arts', there may well be more attention to the 'traditional (natural) sciences', as we discover more about the basis and operation of areas such as memory and consciousness, perception and time. While broadly these areas are not new for consideration by researchers in the biographical field, they are increasingly becoming central to the understanding of 'lives' or 'lived experience'. It is the degree and complexity of new scientific knowledge about how we experience everyday life that is now becoming more attainable. Thus, there is the exciting prospect of understanding how (say) forms of memory operate in a more 'holistic' manner – drawing across a wide range of disciplines (science-social science-arts). Despite these fascinating developments, as a sociologist, I still return to C. W. Mills' injunction to link biography-structure-history in our research. It still seems that at times we do not 'contextualise' within a given situation or 'social process' or sufficiently account for the individual's/group's interrelation with wider culture and social forces. Like many other biographical researchers I continue to regard William I. Thomas and Florian Znaniecki's *The Polish Peasant in Europe and America (1918-20)* as a major reference point in interconnecting 'the life' with its immediate and wider socio-cultural and historical context – the study is never far from my desk (see. Roberts, 2010b)!

Note: I have not included in this review various community organisations who publish 'lives'/'oral histories' (such as QueenSpark, in Brighton). For information on these groups see Oral History journal's regular news section. Similarly, I have not described commercial organisations that use biographical and biographical-digital materials and engage in training, etc. for public and private bodies. Also, I have not mentioned several prominent research centres noted for discursive and conversational analysis, etc. I should probably have said more on biography/autobiography in the fields of anthropology and history. [In these areas, my own work has been influenced, for instance, by Judith Okely - Okely and Callaway (eds.) 1992; Ruth Finnegan 2002; Elizabeth Tonkin 1995; and *Mass-Observation*; the approach of *Rethinking History* journal, co-editor, Alun Munslow; and *Llafur: Journal of Welsh People's History*]. A 'survey' of the 'biographical' or 'biographical research' within performance studies and traditional art/new media in academia and wider arts world in contemporary UK would be useful for social science biographical researchers seeking new methodologies/practice (c.f. Jones, Manchester University, 2006). Finally, I have not addressed the growth of 'biographical research' in academia within the wider socio/cultural development of interest and influence of the 'biographical' in the UK (as elsewhere) (e.g. in the media – TV, radio, books, film and rise of 'celebrity culture' and 'victim'/'survivor' accounts of abuse, illness, injury, drugs, etc.; in the shaping of

working life/self e.g. by 'personal development reviews', the CV etc.; the popularity of individual/family history - n.b. the growth of family genealogy, the interest in BBC's 'Who do you think you are?' series, etc.; and on the Web, e.g. the rise of social network sites, blogs, etc.

## References

Ackroyd, Peter (1991) *Dickens*, London: Minerva.

- Allmer, Patricia (2010) *Angels of Anarchy: Women Artists and Surrealism*, Manchester Art Gallery, UK/London: Prestel.
- Anderson, Linda (2001) *Autobiography*, London: Routledge.
- Andrews, Mollie; Sclater, Shelly; Squire, Corrine; and Treacher, Amal (eds.) (2000) *Lines of Narrative: Psycho-social Perspectives*, London: Routledge.
- Andrews, Mollie; Squire, Corinne and Tamboukou, Maria (eds.) (2008) *Doing Narrative Research*, London: Sage.
- Back, Les (2007) *The Art of Listening*, London: Berg.
- Becker, Howard (1963) *Outsiders*, NY: The Free Press.
- Bertaux, Daniel (ed.) *Biography and Society: The Life History Approach in the Social Sciences*, London: Sage.
- Bertaux, Daniel and Thompson, Paul (eds.) (1997) *Pathways to Social Class: A Qualitative Approach to Social Mobility*, Oxford: OUP.
- Bostridge, Mark (ed.) (2005) *Lives for Sale: Biographers' Tales*, London: Continuum.
- Burnett, John (ed.) (1974) *Useful Toil: Autobiographies of Working People from the 1820s to the 1920s*, Harmondsworth: Penguin.
- Byatt, A. S. (2000) *On Histories and Stories: Selected Essays*, London: Chatto & Windus.
- Calder, Angus and Sheridan, Dorothy (eds.) (1984) *Speak for Yourself: A Mass-Observation Anthology*, London: Jonathan Cape.
- Chamberlayne, Prue; Bornat, Joanna; and Wengraf, Tom (eds.) (2000) *The Turn to Biographical Methods in Social Science: Comparative Issues and Examples*, London: Routledge.
- Chamberlayne, Prue; Cooper, Andrew; Freeman, Richard; and Rustin, Mike (eds.) (1999) *Welfare and Culture in Europe: Towards a New Paradigm in Social Policy*, London: Jessica Kingsley.
- Chamberlayne, Prue and King, Annette (2000) *Cultures of Care: Biographies of Carers in Britain and the two Germanies*, Bristol: Policy Press.
- Chamberlayne, Prue; Rustin, Michael; and Wengraf, Tom (eds.) (2002) *Biography and Social Exclusion in Europe: Experiences and Life Journeys*. Bristol: Policy Press.
- Chamberlayne, Prue; Bornat, Joanna; and Apitzsch, Ursula (eds.) (2004) *Biographical Methods and Professional Practice: An International Perspective*, Bristol: Policy Press.
- Clarke, John; Hall, Stuart; Jefferson, Tony; and Roberts, Brian (1976) 'Subcultures, Cultures and Class: A Theoretical Overview', in Stuart Hall and Tony Jefferson (eds.) *Resistance through rituals: Youth cultures in postwar Britain*. London: Hutchinson (2nd edit. 2006, London: Routledge).
- Clarke, John; Hall, Stuart; Jefferson, Tony; and Roberts, Brian (1979) 'Subkulturen, Kulturen und Klasse' in John Clarke u. a. *Jugendkultur als widerstand*. Frankfurt am Main: Syndikat.
- Coffey, Amanda (1999) *The Ethnographic Self: Fieldwork and the Representation of Identity*, London: Sage.
- Cohen, Stanley and Taylor, Laurie (1972) *Psychological Survival: The Experience of Long-Term Imprisonment*, Harmondsworth: Penguin.



- Cohen, Stanley and Taylor, Laurie (1978) *Escape Attempts: The Theory and Practice of Resistance to Everyday Life*, Harmondsworth: Penguin.
- Cosslett, Tess; Lury, Celia; and Summerfield, Penny (eds.) (2000) *Feminism and Autobiography: Texts, Theories, Methods*, London: Routledge.
- Denora, Tia (2000) *Music in Everyday Life*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Evans, Mary (1999) *Missing Persons: The Impossibility of Auto/biography*. London: Routledge.
- Erben, Michael (ed.) (1998) *Biography and Education*, London: Falmer.
- Etherington, Kim (2000) *Narrative Approaches to Working with Adult Male Survivors of Child Sexual Abuse: The Clients', the Counsellor's and the Researcher's Story*, London: Jessica Kingsley.
- Etherington, Kim (ed.) (2003) *Trauma, drug misuse and transforming identities; a life story approach*, London: Jessica Kingsley.
- Etherington, Kim (2004) *Becoming a Reflexive Researcher: Using Our Selves in Research*, London: Jessica Kingsley.
- Evans, Mary (1999) *Missing Persons: The Impossibility of Auto/biography*, London: Routledge.
- Finnegan, Ruth (1992) *Oral Traditions and the Verbal Arts: A Guide to Research Practices*, London: Routledge.
- Finnegan, Ruth (1998) *Tales of the City: A Study of Narrative and Urban Life*, Cambridge, Cambridge University Press.
- Finnegan, Ruth (2002) *Communicating: The Multiple Modes of Human Interconnection*, London: Routledge.
- France, Peter and St Clair (2004) (eds.) *Mapping Lives: The Uses of Biography*, Oxford: OUP.
- Froggett, Lynn (2002) *Love, Hate & Welfare. Psychosocial Approaches to Policy and Practice*. Bristol: Policy Press.
- Georgakopoulou, Alexandra (2007) *Small Stories, Interaction and Identities*. *Studies in Narrative* 8, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Goodson, Ivor F. and Sikes, Pat (eds.) (2001) *Life History Research in Educational Settings*, Buckingham: Open University Press.
- Goodson, Ivor F.; Biesta, Gert, J. J.; Mike Tedder, Mike; and Adair, Norma (2009) *Narrative Learning*, London: Routledge.
- Hall, Stuart; Clarke, John; Critcher, Chas; Jefferson, Tony; and Roberts, Brian (1978). *Policing the Crisis: Mugging, the State and Law and Order*. Basingstoke: Macmillan.
- Hall, Stuart and du Gay, Paul (eds.) (1996) *Questions of Cultural Identity*, London: Sage.
- Hall, Stuart; Hobson, Dorothy; Lowe, Andrew and Willis, Paul eds. (1980) *Culture, Media, Language: Working Papers in Cultural Studies, 1972-79*, London: Routledge.
- Hamilton, Nigel (2007) *Biography: A Brief History*, Cambridge, Mass: Harvard UP.
- Hoggart, Richard (1958) *The Uses of Literacy*, Harmondsworth: Penguin.

- Hollway, Wendy and Jefferson, Tony (2000) *Doing Qualitative Research Differently: Free Association, Narrative and the Interview Method*, London: Sage.
- Holmes, Richard (2000) *Sidetracks*, London: HarperCollins.
- Holroyd, Michael (2000) *Basil Street Blues*, London: Abacus.
- Humphrey, Robin; Miller, Robert; and Zdravomyslova, Elena (eds.) (2003) *Biographical Research in Eastern Europe: Altered Lives and Broken Biographies*, Aldershot: Ashgate.
- Humphries, Steve and Gordon, Pamela (1993) *Labour of Love: The Experience of Parenthood in Britain, 1900-1950*, London: Sidgwick and Jackson.
- Humphries, Steve and Hopwood, Beverley (2000) *Green and Pleasant Land*, London: Channel 4 Books.
- Jolly, Margaretta (ed.) (2001) *The Encyclopedia of Life Writing*, London: Routledge.
- Jones, Amelia (2006) *Self/Image: Technology, Representation and the Contemporary Subject*, London: Routledge.
- Jones, Kip (Special Issue Editor) and Gergen, Mary; Guiney Yallop, John J.; Irene Lopez de Vallejo, Irene; Roberts, Brian; and Wright, Peter (Co-Editors) (2008) 'Performative Social Science', *FQS Forum: Qualitative Social Research/Sozialforschung*, Vol. 9, No 2, (<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/10>).
- Lee, Hermione (2009) *Biography: A Very Short Introduction*, Oxford: OUP.
- Lee, Hermione (2005) *Body Parts: Essays on Life-Writing*, London: Chatto & Windus.
- Liddington, Jill (2006) *Rebel Girls: Their Fight for the Vote*, London: Virago.
- Lofland, John; Delamont, Sara; Coffey, Amanda; Lofland, Lynn; and Atkinson, Paul (eds.) (2001) *Handbook of Ethnography*, London: Sage.
- Marcus, Laura (1994) *Auto/biographical Discourses: Theory, Criticism, Practice*, Manchester: MUP.
- Matza, David (1964) *Delinquency and Drift*, New York: John Wiley.
- Matza, David (1969) *Becoming Deviant*, Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Merrill, Barbara and West, Linden (2009) *Using Biographical Methods in Social Research*, London: Sage.
- Morgan, David H. (2009) *Acquaintances: The Space Between Intimates and Strangers*, Buckingham: OU.
- Miller, Robert (ed.) (2000) *Researching Life Stories and Family Histories*, London: Sage Publications.
- Miller, Robert (ed.) (2005) *Biographical Research Methods*, 4 vols., London: Sage.
- Okely, Judith and Callaway, Helen (eds.) (1992) *Anthropology and Autobiography*, London: Routledge.
- O'Neill, Maggie (2010) *Asylum, Migration and Community*, Bristol: Policy Press.
- Parker, Tony (1971) *The Frying Pan*, London: Panther.
- Parker, Tony (1985) *The People of Providence*, Harmondsworth: Penguin.
- Perks, Robert and Thomson, Alistair (eds.) (2006) *The Oral History Reader*, London: Routledge (1st edit. 1998).
- Pink, Sarah (2006) *The Future of Visual Anthropology*, London: Routledge.

- Plummer, Ken (1983) *Documents of Life*, George Allen and Unwin.
- Plummer, Ken (1991) *Symbolic Interactionism*, 2 vols., London: Edward Elgar
- Plummer, Ken (1995) *Telling Sexual Stories*, London: Routledge.
- Plummer, Ken (2001) *Documents of Life 2: an invitation to a critical humanism*, London: Sage.
- Radley, Alan (2009) *Works of Illness: Narrative, Picturing and the Social Response to Serious Disease*, London: InkerMen Press
- Radley, Alan (ed.) (1993) *Worlds of Illness: Biographical and Cultural Perspectives on Health and Illness*, London: Routledge.
- Radstone, Susannah (ed.) (2000) *Memory and Methodology*, Oxford: Berg.
- Radstone, Susannah and Hodgkin, Katherine (eds.) (2003) *Regimes of Memory and Contested Pasts*, London: Routledge.
- Radstone, Susannah (2007) *The Sexual Politics of Time: Confession, Nostalgia, Memory*, London: Routledge.
- Rideal, Liz (2005) *Self-portraits*, London: National Portrait Gallery.
- Roberts, Brian (2000) 'The 'Budgie Train': Women and Munitions Work in a Mining Valley in Wartime' *Llafur: Journal of Welsh Labour History/Cylchgrawn Hanes Llafur Cymru*, vol. 7, 1998-9, pp. 143-52.
- Roberts, Brian (2002) *Biographical Research*, OU: Buckingham.
- Roberts, Brian (2006) *Micro-Social Theory*, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Roberts, Brian and Kyllonen, Riitta (eds.) (2006) 'Biographical Sociology', Special issue, *Qualitative Sociology Review*, vol. 1(1), (<http://www.qualitativesociologyreview.org/ENG/volume3.php>).
- Roberts, Brian (2007) *Getting the most out of the research experience: What every researcher needs to know*, London: Sage.
- Roberts, Brian (2008). *Performative Social Science: A Consideration of Skills, Purpose and Context* [122 paragraphs]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 9(2), Art. 58, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0802588>.
- Roberts, Brian (2009) 'Biographical construction and communal change', in Bettina Dausien, Helma Lutz, Gabriele Rosenthal and Bettina Volter (eds.) *Biographieforschung im Diskurs*, (2nd edit.) Ger.: VS Verlag. (first published 2005).
- Roberts, Brian (2010a) 'Rock and Pop Music and Identity in Wales', in Bjorn Horgby and Fredrik Nilsson (eds.) *Rockin' the Borders: Rock Music and Social, Cultural and Political Change*, Cambridge: Cambridge Scholars Pub.
- Roberts, Brian (2010b) "Ahead of its Time?": The Legacy and Relevance of W.I. Thomas and F. Znaniecki (1918-20) The Polish Peasant in Europe and America', in Chris Hart (ed.) *The Legacy of the Chicago School of Sociology*, Poynton, Cheshire: Midrash.
- Roberts, Brian (unpublished, a) (forthcoming) 'Photographic Portraits: Narrative and Memory'.
- Roberts, Brian (unpublished, b.) 'Interpreting Photographic Portraits: Autobiography, Time Perspectives and Two School Photographs'.
- Hoggart, Richard (1958) *The Uses of Literacy*, Harmondsworth: Penguin.

- Rowbotham, Sheila, (1973) *Hidden from History: 300 years of Women's Oppression and the Fight against it*, London: Pluto.
- Rowbotham, Sheila and McCrindle, Jean (eds.) (1977) *Dutiful Daughters: Women Talk About Their Lives*, Harmondsworth: Penguin.
- Rowbotham, Sheila (2000) *Promise of a Dream: My Story of the Sixties*. London: Allen Lane.
- Samuel, Raphael and Thompson, Paul (eds.) (1990) *They Myths We Live By*, London: Routledge
- Saunders, Max (2010) *Self-Impression: Life-Writing, Autobiografiction, and the Forms of Modern Literature*, Oxford: OUP.
- Sheridan, Dorothy (ed.) (2000) *Wartime Women: A Mass-Observation Anthology*, London: Phoenix.
- Sheridan, Dorothy; Street, Brian and Bloome, David (2000) *Writing Ourselves: Mass-Observation and Literary Practices*, Cresskill, NJ: Hampton Press.
- Sisman, Adam (2000) *Boswell's Presumptuous Task*, London: Hamish Hamilton.
- Smart, Carole (2007) *Personal Life: New Directions in Sociological Thinking*, Cambridge: Polity.
- Sparkes, Andrew (2002) *Telling Tales in Sport and Physical Activity: A Qualitative Journey*, Leeds: HumanKinetics.
- Sparkes, Andrew (ed.) (2008) *Auto/Biography Year Book*, Nottingham: Russell Press.
- Sparkes, Andrew (2009) 'Ethnography and the Senses: Challenges and Possibilities', *Qualitative Research in Sport and Exercise*, 1(1): 21-35.
- Stanley, Liz (1992) *The Auto/Biographical I: The Theory and Practice of Feminist Auto/biography*. Manchester: Manchester University Press.
- Stanley, Liz and Morgan, David (eds.) (1993). 'Special Issue: Biography and Autobiography', *Sociology*, 27(1).
- Strachey, Lytton (1948) *Eminent Victorians*, Harmondsworth: Penguin.
- Summerfield, Penny (1998) *Reconstructing Women's Wartime Lives: discourse and subjectivity in oral histories of the Second World War*, Manchester: Manchester University Press, 1998.
- Swindells, Julia (ed.) (1995) *The Uses of Autobiography*, London: Taylor and Francis.
- Taylor, Stephanie and Littleton, Karen (2006) 'Biographies in talk: A narrative-discursive research approach', *Qualitative Sociology Review* Vol II Issue. <http://www.qualitativesociologyreview.org/ENG/Volume3/Article2> .
- Taylor, Stephanie (2010) *Narratives of Identity and Place*, London: Routledge.
- Temple, Bogusia (2006) 'Representation across languages: biographical sociology meets translation and interpretation studies', *Qualitative Sociology Review*, vol. II(1) (see: [http://www.qualitativesociologyreview.org/ENG/Volume3/QSR\\_2\\_1\\_Temple.pdf](http://www.qualitativesociologyreview.org/ENG/Volume3/QSR_2_1_Temple.pdf)).
- Thompson, E. P. (1963) *The Making of the English Working Class*, Harmondsworth: Penguin.
- Thompson, E. P. and Yeo, Eileen (eds.) (2009) *The Unknown Mayhew: Selections from the Morning Chronicle, 1849-50*, London: Merlin.
- Thompson, Paul (2000) *Voice of the Past* (3rd edit., 1st edit. 1978), Oxford: OUP.
- Thompson, Paul and Chamberlain, Mary (eds.) (1997) *Narrative and Genre*, London: Routledge.

Tonkin, Elizabeth (1995) *Narrating Our Pasts: The Social Construction of Oral History*, Cambridge: Cambridge University Press.

Wengraf, Tom (2001) *Qualitative research interviewing: biographic narrative and semi-structured methods*, London: Sage.

West, Shearer (2004) *Portraiture*, Oxford: OUP.

Brian Roberts

Visiting Professor in Psychosocial Research, Psychosocial Research Unit,  
University of Central Lancashire, Preston, UK,  
[http://www.uclan.ac.uk/schools/iscr/pru/brian\\_roberts\\_pruprofile.php](http://www.uclan.ac.uk/schools/iscr/pru/brian_roberts_pruprofile.php)

BRoberts1@uclan.ac.uk

## 4. ZUR DISKUSSION

### Biographical Reconstruction As Applied Knowledge or Professional Competence?

Nueremberg Sept 2010  
◁ Slightly corrected Version Oct 25 2010 ▷

#### INTRO

Being amongst academics we may all agree in *producing new knowledge* as the utmost goal of scholarly and scientific work. Though we do not want to be boring, the primary target of our academic work is not to perform and amuse ourselves. We want to be heard, but our task is neither to merely touch our readers' spirits, nor to celebrate something in some ritual. We cannot and do not need to heal wounds or administer justice. We do not have to decide political issues that govern people. Our power is weak. The houses we build are of words and not of stone; they cannot protect us from the rigours of climate and nature. In a world of well-known and surprising things, we try to look under the surface and seek what we don't know. We try to cope with the emerging going forward into the uncertain of a changing landscape designing perishable maps with uncertain best-before dates.

This attitude of continuously seeking knowledge and achieving precarious results keeping for a limited time is not comfortable. Each of us remembers the time of being a novice in academia when we were quite disturbed by the question: What is it, what we do, when we try to produce knowledge? What is this knowledge good for? Of course the question never vanishes, the difference between a novice and an academic old-timer is that the novice still has more options to escape before he reaches the point of no return. The old-timer has lived by the experience that it does not harm to ask the "What-is-it-good-for-question", and going on to seek is more fun than just to accumulate certain knowledge and pretend knowing.

You may raise objections and call these remarks a rhetorical construction. Right, of course, things are more complicated.

We do not only produce knowledge, but we also act. We do not only act as researchers, but many of us act in professional fields, where the promise was given, that professional help can be administered or somehow jointly produced for the benefit of those seeking help. And clients - e.g. in social work, in psychotherapy, in medical care, in pastoral care, in all kinds of counselling – these clients presuppose that professionals know more than themselves, when they are acting professionally. And there may be typical incidents in professional care, where both sides, the professional and the help seeking client, do not know, what is going on and their interaction will achieve something good nevertheless - surprisingly.

So, what is knowledge? How do we earn it, and how can one *do* something with it?

These are my 'small' questions for now – and if I am right, this is what we deal with at our conference in the frame of biographical knowledge.

I shall perform a triple jump:

*What is knowledge?* shall be the first issue. Secondly, I shall deal with the thesis that *biographical knowledge provides personal and professional competence*. Thirdly I try to prove this referring to empirical research and experience in *projects enabling and enriching professional practice with biographical competency*.

## 1. WHAT IS KNOWLEDGE?

“*There is more knowledge as one can probably know*” – with this self-ironical remark a famous German sociologist commented once his own work on academic knowledge in society. If one pretends to know, what knowledge is, one misses the point that knowledge never stops to develop, to change, to vanish, to get overrun by new knowledge, to become obsolete by new questions or simply to be forgotten because there was no actual use. This is all true for knowledge, which is *explicitly known*, accessible via direct communication, subject of teaching or learning from media, what can be written down. This – you could call it positivistic - understanding is widespread in a first grip approach and in the everyday practice of schools, of extra-academic learning institutions and in the academic teaching.

This is what is subject of exams. You may call it declarative knowledge, true in terms of a corresponding description of something in the world. But this only seems to be the tip of the iceberg. The promise of true knowledge has been broken by the puzzling finding, that it depends on who is speaking, which interests and shared practices are involved. True knowledge may be undermined by another true knowledge, when the standpoint is changed, when we look from the other side or when we take the perspective of the other. Knowledge is never free from actual interests, it is always socially produced and depends on practices and hidden concepts, which we hardly take into consideration. From very different disciplines – pragmatism in philosophy (e.g. Peirce, James, Dewey), philosophy of science (e.g. Whitehead), modern physics (Heisenberg), or cognitive evolution biology (Varela & Maturana) - it has been made clear that knowledge is not something like a true description of parts of the world, achieved by observation using our perceptive and cognitive tools like a screen on which reality projects itself. Rather describing is already an active process of construction and thus reality itself becomes a construct. Even, what is a simple fact, perceivable in pre-theoretical attention has become problematic.

All our knowledge of the world, in common-sense as well as in scientific thinking, involves constructs, i.e., a set of abstractions, generalizations, formalizations, idealizations specific to the respective level of thought organization. Strictly speaking, there are no such things as facts, pure and simple. All facts are from the outset selected from a universal context by the activities of our mind. They are, therefore, always interpreted facts ... they carry along their interpretational inner and outer horizon.” (CP I, 5.) This how Alfred Schütz, put it almost 60 years ago at the beginning of his famous article “Common-sense and scientific interpretation of human action” 1953 (Schuetz, 1971).

Starting from this insight, Schütz and later Berger and Luckmann worked on the analysis or reconstructions of *structures of everyday life* as primary knowledge (Berger u. Luckmann, 1966; Schuetz u. Luckmann, 1973/1989). Such structures are knowledge structures, because we produce reality in general and especially social reality in processes of bestowing meaning on acts and on the world. This is tacit knowledge (Michael Polanyi), governing how we act, and feel, and what we think of to be normal or abnormal (Polanyi, 1966). This tacit knowledge is persistent, tough and semi-liquid like

lava. It is not easily accessible in cognitive acts, rather it is accessible and always on test in ongoing interaction and talk in interaction staying undercover, so to say. It is exactly this place where this knowledge is at work and self-produced like a hidden source language underneath our well-known user surfaces.

We can try to access this by observing everyday practices and actual communication.

Further, we may try to use the mechanisms, if we did find them, in order to deliberately change the source language and consecutively its surface practices. This – of course – is what professionals strive to and what they promise to their clients, and what nevertheless is hard to achieve. More about that in a second.

So, knowledge is not a corpus of fixed entities, of true descriptions of the world.

Knowledge mostly works tacitly and even if explicit, it is not like a treasure, we can live on once we acquired it. Knowledge is more like something living, if we poke into it, we may destroy it, if we think we own it, we may lose it. Instead, we always have to gain it again in practical use and if we turn to it in reflexive acts we have to be careful to consider consequences for others and ourselves.

This approach to knowledge is a different concept than the recent use of the term “*knowledge society*” in public discourse, depicting knowledge as an important but fixed product, aiming at positive knowledge to be acquired in fields of more technical specialized knowledge. This approach is also different from the use in recent educational discourses of PISA and the “Bologna process” in higher education, where *knowledge* (as less important) is distinguished from *education* (“Bildung” in German with a strong Humboldtian flavor) and from *competence*.

Knowledge, and again here I follow conceptions of a sociology of knowledge, in the tradition of Alfred Schütz, Peter Berger and Thomas Luckmann, is how we structure and produce our reality, how we conceive of the world and how we act in it - including how we behave amongst us - upon such knowledge. In this sense our culture and our experience living in it provides us, before we get to higher academic spheres, with *primary everyday knowledge* which is our frame of reference: as solid as the ground under our feet, as liquid as water always running downhill – and to the most part as invisible and important as the air we breathe.

Everyday knowledge as the backbone of our *Lebenswelt* (Husserl) – *life-world* can be considered as an ongoing process structuring interaction and being produced in interaction. Language and other symbolic systems originating in bodily capacities and body-work - including audible and visual practices using artefacts we produce - play an important role in the construction of the live-world. Still we do not know enough about the details of that process – despite a lot of work, which already has been accomplished during the last decades.

We need all this, if we want to understand, how scientific knowledge is produced and before we can produce it as second order knowledge – as Schütz put it.

Science – and other so called “higher knowledge” – this is something we could already learn from Husserl's analysis in “The Crisis of the European Sciences” (Die Krisis der Europäischen Wissenschaften) is based on the knowledge structures of the life-world (Husserl, 1976).

So what do we know about the *everyday knowledge*?

As actors in everyday life we *act* on it. Implicitly, without thinking, we know how to proceed, if we get along in our culture, including work and family. We use our senso-motoric knowledge walking, bicy-



cling, swimming, doing sports, having sex, or playing a musical instrument without reflection. In an acquainted interaction situation, we know what may happen next; sometimes we precisely can expect an utterance of our colleague or family member. All this tacit knowledge, guiding our acting, has been acquired in ongoing practical experience and repeated exercises.

It is a question, if we can *communicate* some of this knowledge, or if we only use it, while doing it. Can I really communicate my knowledge of bicycling or swimming? Probably not in that sense I can communicate declarative knowledge. I could tell you the story: when I first tried on the old bike, my father had fixed and painted for me, when I was six. I climbed the high saddle, anxious, he pushed me a bit, and all of a sudden "it worked". How excited and proud I was, I did it – and have never stopped bicycling until now. - Is that a valid description of my knowledge, how to do it? Or: can I communicate my knowledge to predict the behaviour of my colleague and myself in a certain situation at work? Not really, but I can tell you a story what happened – again – yesterday, when we fell into an argument about an actual topic feeding a conflict we could not solve over the last years. This is what I can do as an actor in everyday life, trying to convey my capacities in communication. But of course, being able to really do it, is the main proof of such knowledge.

Narratives as interactive processes entail a *presentation of agentive competence* of the narrator, reflection and implicit knowledge. Per se narratives in interaction are places and incidents, where joint reality is at disposal and identities of speaker and listener are produced.

What can I do *as scientist* to access this knowledge and *produce scientific knowledge about it*? Schütz and his students, who asked like this and developed empirical methods in sociology of knowledge, ethnomethodology, conversation analysis, etc. *observed and analyzed interaction and talk in it* (cf. for many Schegloff, 2007). They proposed concepts that try to explain, why people can cooperate in shared life worlds and create such worlds, why they seem to understand each other, despite their individual experiences and single biographical situation. Half a century ago Schütz identified shared *typifications* in perceiving the world, the *reciprocity of perspectives*, as he called the ability to take the standpoint of the other, and the *idealization of the congruency (two) different biographical standpoints* and experiences as being compatible. In other words, we consider the differing biographical standpoints and experiences as irrelevant for actual cooperation and an engagement in some common acting as basic practices to develop social interaction - and society and a shared world. With such concepts he improved the *Verstehen-debate* in sociology and eventually a lot of empirical work based on analysis of actual talk and language use could show, *how* we cooperate, understand each other, and produce our identities. By the same token one can reconstruct, how misunderstanding happens and how problems in interaction and deficient identity-formation are produced and working in interaction.

It is this type of research, producing and analyzing biographical accounts, narratives, that most of us use, in order to produce scientific knowledge on our society and on biographical structures.

On the backdrop of this notion of knowledge encompassing explicit and implicit structures of competent orientation in action, thus producing at the same time structures of action, structures of actors called identities, and structures of shared worlds, let's look now at biographical knowledge.

## 2. BIOGRAPHICAL KNOWLEDGE PROVIDING PERSONAL AND PROFESSIONAL COMPETENCE

What is biographical knowledge – for "users" and for scientific "observers"?

In *every-day life* we are not free of 'using' biographical knowledge or abstaining from it. Living for each of us means gathering unique experiences while continuously interacting with others in pre-given social settings, building biographical memory and orientation in first person perspective. Life-world is always shared, but it is *my unique* practical life-world. Every important event for me goes into my individual construction of how I feel, how I act, who I am. One dimension of this 'stock of knowledge' (Schütz) are also my degrees of freedom or variance; i.e. how much room to move, scope to develop, or to depart from the expected course is granted to me depends on such structures. My real options are limited not only by outer conditions but also by my action capacity and biographical knowledge.

I call this process *biographical structuring*, its outcome *biographical structure* (Fischer-Rosenthal, 2000b, 2000a). For the biographer and his co-fellows in everyday life access to biographical structuring is pre-reflective in interaction, building identities and giving orientation on what is moral, what is allowed, what is normal. At any time in interaction irritation about the world or the interaction itself may occur and consecutively the interactants may embark on a *metacommunication on identity*. They may ask: Is this like me? or a story is brought up about some specific biographical experience of their former life and the possible consequences for the problem at hand. This direct communicative access to what one thinks is appropriate with respect to one's experience is turning implicit biographical structuring into reflection and explicit knowledge in order to decide what to do next, to justify oneself, to change one's mind, or to try out another identity. When this process leads to sustaining changes in orientation and to liveable options, one could call this '*biographical competence*'. Biographical competence is when a biographer and his co-biographers are able to adjust orientation in the case of upcoming problems in a way that produces sustainable solutions and a longer lasting liveable situation. Along this line one could distinguish degrees of biographical competence. *Better* biographical competence is, when the upcoming problems are solved or integrated in ones biographical orientation; *less* biographical competency is, when the biographer and his lifeworld are less able to adjust, to make changes (or to abstain from changes, if adequate), and old problems continue or new ones pop up without getting solved again and again.

I assume that *narrating* in everyday interaction and the competence to narrate, what Bamberg calls *small stories* (Bamberg, 2007), plays an important part in the microgenesis of such readjustment. As detailed analysis (e.g. Goblirsch, 2010a, 2010b; Lucius-Hoene u. Deppermann, 2000, 2002) has shown, narratives entail a presentation of agentive competence, thus can foster competent action in situ and feed the biographical structuring.

But what, if it biographical structuring does not work properly, and if the orientation that is produced leads into similar or new problems? Can professional support help in this respect?

I think it can, and in order to show how, I have to talk about what biographical knowledge may be for scientific observers.

*Scientific observers of biographies* have basically to deal with three problems. The first is, how does research get access to biographical structuring or to biographies? In other words, what is the material that is subject to research? The second is, how to analyze the material, and finally one has to think about, what are the results and how can they be communicated?

Each of you in the audience has struggled with these questions, I am sure, and this very audience represents quite some experience and varieties of legitimate answers to these problems. So I will be short to gain time for the last paragraph of my paper.

- As for *access to biographical structuring* one can turn to where it takes place: in everyday interaction. One can produce audio or video protocols of those interactions. This access is a bit like going into the forest for hunting, you need good luck to meet your animal; biographical structuring is happening in interaction, but is every interaction biographically relevant? In other words, would you find what you are looking for in any interaction or is it only happening once in a while and thus cannot be reached by planned observation? There may be positioning and self-positioning of actors, agency and identity work in every interaction, but may be I cannot decide as observer, if it is just happening once or if it is part of a biographical structure. So this access seems possible but difficult – not too many biographical researchers have stuck to this approach after they tried it once for different reasons.

So one can try to get access to a less 'natural' setting, a specially arranged situation, a biographical narrative interview, where one gives a narrative friendly setting and triggers an extended autobiographical account which is taped. This provides the basis for a protocol to work on. This type of research is, what most of us do and what most of us like to do. Those teaching among us should be able to teach this as a state of the art technique of data production in biographical research. Respectively, being able to conduct such a biographical narrative interview can be considered as a *high competency* in getting access to a person, more precisely: getting access to one's person's biographical structure. Even before any formal analysis this *biographical access competence* will produce contact and first hypothetical insights, which are more than what you get in ordinary interaction and thus is highly valuable in professional interaction with a client. Some of these hypotheses may be reflections on feelings during the interview, some are thoughts on what happened, when topics were brought up, how they were treated and what light this could shed on mechanisms of the biographical structuring of this case (cf. part 3).

There are also trials with written autobiographical documents like diaries (cf. session to that on sociology congress in October in Frankfurt). Last but not least documents of archives or of professional treatment like in therapy, in youth care or in any institutional proceedings may be taken into account – mostly as complementing material to the biographical narrative interview. As long as you know, what you are doing, i.e. as long as you take the pragmatic status of such documents into account, they can be useful for the task of accessing biographical structuring.

- Now, what do we do with this, when it comes to *analysis*? According to what I said so far about knowledge, the main goal of the analysis is to reduce the rich material to a *construction of its genetic structure*. We ask, what are the mechanisms of biographical structuring, which produce this type of experience, this type of text. Going into details and taking different perspectives (e.g. on factual events, on presentation, on experiencing) we reconstruct, why this life story is shaped like it is, what shortcomings and resources of structuring in the biographer and in his life world we discover. There are different analytical methods in the field of biographical research and one can study a lot of good research practice, which has been developed over the last four decades. Though using different concepts and interpretational techniques – more or less congruent with or distant from 'objective hermeneutics' – most of them bear a structural character. This means, the data are treated as produced by biographical deep structures, which are not identical with what we see at the surface of utterances and in chains of events.

Analogous to the interviewing, providing *biographical access competence*, this kind of reconstructing practice in research results in a *reconstructive competence* in the researcher. Once he or she has accomplished such an analysis and has written it down and proceeds in doing so in many cases, a “reconstructive attitude” is achieved and active. This biographical *competence as reconstructive attitude* pertains to whatever objects or actual interactions it is “applying” itself as part of a professional perception. Before any kind of painstaking analysis, entailing hours, days or weeks of analytical work, writing partial results down, several loops of condensing and finally coming up with empirically proven structures, in other words, before the serious analysis takes place, simply reading an interview, reading a biographical document or a file of a client, observing an ongoing interaction where one is part of may already trigger the *competence of biographical reconstruction* and allow first hypotheses on the biographical structuring of the case at hand.

- What do we do with the *results of the research*? We may publish cases and condense many cases to substantial and formal theory, as Glaser and Strauss called it. We may focus more on the individual structure or on the life-worlds entangled. Sure, there are problems to be solved when preparing a publication, but they can be solved and are similar with many other academic fields, where already the production of texts in all stages of the research is given. Rather I want to focus on what is very difficult to publish, but still can be communicated or distributed as results and is the motor of good research.

I am exactly talking of the *biographical competence* in research, with its two dimensions of *biographical access competency* in guiding a narrative talk and of *biographical reconstruction competency*. This biographical competence, acquired in research experience (interviewing and finding or constructing structures) is operating as implicit knowledge, it is process knowledge, which cannot be thematized explicitly while at work. In other words, we are talking of an action structure that works in the research without being consciously constructed. One may turn to it in a reflective act, asking how one does research, this may be a sign of high professional standards, but the research action operates on unreflective competence. The distribution or production of such biographical competence is necessary for the recruitment of researchers and it is crucial for the socialization of professionals who do biographical reconstructions with their clients.

This can only be accomplished in joint *research interaction*, where teacher and student work together at a project, both actively involved and entangled in all steps of research practice. Only doing research in interaction with experienced researcher can result in biographical research competency (cf. for the model of research workshops in academic teaching: Riemann, 2003, 2005). If the production and acquisition of *biographical competence* in research practice is so important, we have to check our teaching practices in academia and professional training, if our curricula are able to transport this. The mere label of a competence oriented teaching and learning system, as opposed to the so-called “content oriented learning” – as prominent in the Bologna programmatic – does not guarantee the active building up of competence. (And there are many observations in the details of the Bologna reform that are signs of the contrary.)

### 3. BIOGRAPHICAL COMPETENCE IN PROFESSIONAL SUPPORT – EXPERIENCES IN PRACTICE PROJECTS

I used the term competence, without reflecting it. Let me give it a moment.

Competence is when you are able to solve a problem, which is new to you or never has occurred in your field of action. Competence is necessary, when routine breaks down and when there is no pre-given solution. Further, competence is necessary, when there are less resources (of all kinds: time, money, motivation, energy, explicit knowledge), than one would need, and you are under pressure to act. When one has to act without a plan at hand and no time to develop such a plan, competence is essential.

To put it sharply, competence is needed when you cannot apply your routines, when your practical and theoretical knowledge does not work. *Competence begins, when application fails.*

If we now turn to such fields of professional support entailing biographical work and biographical restructuring as part of the problem and of the help (like psychotherapy, social work, youth care or care for the elderly, etc.) biographical competence is essential.

It is essential on the side of professional acting and it is essential on the side of the agency of the addressees, clients, or patients. I already indicated, how I conceptualize biographical competence in the professional.

There is the dimension of *biographical access competency*. Like in a narrative biographical interview for research purposes, the professional is able to approach the client in a way that this client can present himself with important dimensions of his biography, including his strengths and weaknesses. Even in a first conversation – like in an admission – the client does not feel interrogated by the expert, but understood. He should also feel that not only his problems are to be thematized, but also his resources, success and what he is proud of, are welcome, even if the client's perspective may appear to be problematic from some other point of view. For whatever types of communicative help may lay ahead, this start makes a big difference, providing richer insights for the professional and signalling that the client is taken seriously.

On the dimension of the *competence of biographical reconstruction* the professional is able to immediately generate working hypotheses on, what is going on in the life of his client. These structural hypotheses are accompanying all ongoing interaction during the support process and subject to constant test and change.

Even if no formal analysis is undertaken, this competency is a formative professional ability which distinguishes itself from the ordinary everyday concepts. The latter are highly normative and often part of the problem in perceiving the deficiencies of the client by his family, by his employer and general moral or cultural standards of society. In contrast, the competence of biographical reconstruction is able to identify, what is behind the problematic actions and experiences of the client and – very important – able to recognize resources, which can be strengthened in biographical restructuring. Biographical restructuring – with different means in interaction with the client – aims at finding new and different cognitive and practical options in the life of the client. This soothes suffering, helps to better live with shortcomings or to solve problems. One tool may be to listen to stories, recognize resources, recognize positioning, agency and the construction of identity. By this the professional already gains operative structural knowledge which can accompany further communication and interaction. One can start with encouraging alternative story-telling, which expands the options of the client. One can observe positioning and identity formation in further interactions and adjust one's own communication to it, thus trying to change typical problematic talk. A next step may be to help the client to try out some different behaviour.

Of course, all this can be scientifically supported by a full-fledged analysis and biographical reconstruction of the case by the professionals. There are serious principal objections on the side of the academic work regarding this option. Ulrich Oeverman argues that objective hermeneutic only can be accomplished off-site the practical pressure to act. The pressure to act, which is a main condition of professional work, and its task to re-autonomize the client, would destroy the value of reconstructing the objective meaning from interaction protocols. The professional either would be active as responsible practitioner or he may be able to do a hermeneutic analysis, but these two activities could not be interlaced – (cf. Oevermann, 2002). Other more practical forms of such objections are the lack of time for analysis, which is thought to last forever, the lack of analytical competence and high costs of training, if you want to implant such competence in your personnel, the lack of short-cut procedures which could be applied more economically and with less competence. I am less sceptical as for both, the use of implicit biographical competence and the possibility to implant scientific biographical research in the process of professional work with the goal to finally develop the biographical competence *of the client*.

There are quite a few researchers, who tried to connect biographical research with professional practice. Some of them are here at the conference, and their work would be worth to mention. Most papers that will be presented here, proof such a professional development.

Since my time is up I confine myself to some of my own experiences and that of my working group with some projects of the last decade at the University of Kassel.

An extended theory-practice project with an institution of youth care was started in the early Zero-years and completed last year with the dissertation of Martina Goblirsch. Aim of the project was to support practice of youth care by biographical analysis. In the turn of the manifold project social workers and educational personnel of the institution were trained in biographical reconstructions, a biographical diagnosis procedure and an office for biographical analysis was developed within the institution. Biographical interviews with the youth and their parents were conducted and analyzed. The biographical reconstructions were feeding into guidelines of how to work with the clients. Case analysis and generalized reconstructions of the biographical constructions of difficult youth and their parents were finally completed as part of the scientific analysis in Goblirsch's doctoral work (Goblirsch, 2010a). Despite lots of practical problems and theoretical issues, in terms of the development of biographical competence in professionals and in their clients, highly deviant youth, I think the project demonstrated, that biographical competence works on both sides to the better.

Another project in cooperation with Ottomar Bahrs (Bahrs u. Matthiessen, 2007) was on salutogenic processes in general practices of MDs. Biographical competence was developed with medical practitioners. Stress was put on the reconstruction of saluto-genetic biographical structures in patients and doctors. Researchers of the project were trained in biographical analysis, doctors were trained to use biographical competence in observing their patients, themselves and their interaction with patients.

Biographical material and interaction video-protocols as well as life discussions among the medical professional were the material to develop *biographical competence as a dimension of salutogenesis*.

- Processes of professional counselling in different fields of training and fields of coaching in organizations and peace work of NGOs in Africa were analyzed by Müller, Dirk Bayas-Linke und Elmar Schwedhelm (Bayas-Linke, 2009; Müller, 2006; Schwedhelm, 2008) identifying biographical and interaction structures. Biographical and interactional structures were com-

pared and found as constituting each other. Thus can be argued, biographical competence is present in interaction and can be developed in practical processes of counselling.

- Tina Spies' (Spies, 2009) study on migrant deviant youth in probation contexts can be read as an exercise in developing biographical competence in youth referring to public discourses of violence and maleness. Professional social work with migrant male youth can enrich its own biographical competence with sensitivity for elements of violence and maleness in talk of their clients referring to the respective public discourses.
- In an ongoing research in a psycho-somatic hospital treating young adults, I am reconstructing therapeutic interaction and biographical structuring of patients. Partly the analysis is off site in academic setting, partly it is together with the therapeutic staff. Biographical competence of the young adults, developing their restructuring capacities and therapeutic action is triangulated. The observation of therapeutic action by the sociological eye and the self-reflection can be seen as enhancing biographical competence in the professional field of psycho-therapy; both for therapists and patients.

Let me sum up. The benefit of biographical competence and biographical research for the clients is that their own biographical competence is expanded, you can call this: empowerment, supporting better self efficacy, saluto-genesis, strengthening resilience, or expanding risky chance. In any case, actional options of the client are widened and his situation may change, be perceived and experienced more liveable. I call this biographical structuring through support especially by the development of agency and of biographical competence in the client and in his everyday interactants.

The rhetoric question of this paper *Biographical Reconstruction As Applied Knowledge or Professional Competence?* has been answered in favour of biographical competency of the professional. The figure of 'applied knowledge' is considered to be a too simple and a deficient concept, failing to grasp the dialectic between theory and practice.

If biographical competence of the professional is at work, then biographical competence *of the clients* has a chance to be developed and to support his own biographical re-constructions. Sustained biographical structuring without professional help can be established. Such gaining of relative autonomy through lifetime and problems to come would be the goal of any professional effort.

## References

- Bahrs, Ottomar; Matthiessen, Peter, F. (Hrsg.)(2007). Gesundheitsfördernde Praxen. Die Chancen einer solutogenetischen Orientierung in der hausärztlichen Praxis. Bern: Verlag Hans Huber.
- Bamberg, Michael (2007). Stories: Big or small - Why do we care? In: Bamberg, Michael (Hrsg.): Narrative - State of the Art. Amsterdam: John Benjamins, S. 139-147.
- Bayas-Linke, Dirk (2009). Organisation und Interaktion: Rekonstruktion von Führung. Videointeraktionsanalyse und Systemtheorie, eine empirische Komplementarität. Kassel: kassel university press.
- Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (1966). The Social Construction of Reality: A Treatise in the Sociology of Knowledge. New York: Doubleday.
- Fischer-Rosenthal, Wolfram (2000a). Address Lost: How to Fix Lives. Biographical Structuring in the European Modern Age. In: Breckner, Roswitha; Kalekin-Fishman, Devorah; Miethe, Ingrid (Hrsg.): Biographies and the Division of Europe. Experience, Action and Change on the 'Eastern Side'. Opladen: Leske & Budrich, S. 55-75.

- Fischer-Rosenthal, Wolfram (2000b). Biographical work and biographical structuring in present-day societies. In: Bornat, Joanna; Chamberlayne, Prue; Wengraf, Tom (Hrsg.): The Turn to Biographical Methods in Social Science. London: Routledge, S. 109-125.
- Goblirsch, Martina (2010a). Biographien verhaltensschwieriger Jugendlicher und ihrer Mütter. Mehrgenerationale Fallrekonstruktionen und narrativ-biographische Diagnostik in Forschung und Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Goblirsch, Martina (2010b). Narrativ-biographische Diagnostik. In: Bock, Karin; Miethe, Ingrid (Hrsg.): Handbuch Qualitative Methoden der Sozialen Arbeit. Opladen & Farmington: Verlag Barbara Budrich, S. 432-439.
- Husserl, Edmund (1976). Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Husserliana Bd. VI. Den Haag: Martinus Nijhoff.
- Lucius-Hoene, Gabriele; Deppermann, Arnulf (2000). Narrative Identity empirized: A dialogical and positioning approach to autobiographical research interviews. In: Narrative Inquiry, 10 (1): 199-222.
- Lucius-Hoene, Gabriele; Deppermann, Arnulf (2002). Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. Opladen: Leske & Budrich.
- Müller, Jutta (2006). Coaching, Biographie und Interaktion. Eine Studie zum Coach in Ausbildung. Opladen: Barbara Budrich Verlag (Diss. Universität Kassel 2005).
- Oevermann, Ulrich (2002). Klinische Soziologie auf der Basis der Methodologie der objektiven Hermeneutik - Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung: Institut für Hermeneutische Sozial- und Kulturforschung e.V.: <http://www.objektivehermeneutik.de>.
- Polanyi, Michael (1966). The Tacit Dimension. Garden City, N.Y.: Doubleday.
- Riemann, Gerhard (2003). A Joint Project Against the Backdrop of a Research Tradition: An Introduction into "Doing Biographical Research". In: FQS, 4 (3).
- Riemann, Gerhard (2005). Zur Bedeutung von Forschungswerkstätten in der Tradition von Anselm Strauss. Mittagsvorlesung, 1. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung: <http://www.berliner-methodentreffen.de/material/2005/riemann.pdf>.
- Schegloff, Emanuel A. (2007). Sequence organization in interaction. A primer in conversation analysis. Cambridge, UK ; New York: Cambridge University Press.
- Schuetz, Alfred (1971). Common-sense and scientific interpretation of human action. In: Schuetz, Alfred (Hrsg.): Collected Papers. Vol. 1 The Problem of Social Reality. The Hague: Martinus Nijhoff, S. 3-47.
- Schuetz, Alfred; Luckmann, Thomas (1973/1989). The Structures of the Life-World. Vols 1 & 2. Evanston, Chicago: Northwestern University Press.
- Schwedhelm, Elmar (2008). Rekonstruktive Analysen von interkulturellen Beratungsgesprächen in Uganda. Interaktionsanalysen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Kassel: kassel university press.
- Spies, Tina (2009). Subjektpositionen im Diskurs. Eine intersektionelle Analyse von Biographien im Kontext von Migration, Männlichkeit & Kriminalität. Universität Kassel: Diss. Dr. phil. (Fb Sozialwesen).

*Address of author:*

Prof. Dr. Wolfram Fischer  
University of Kassel, Social Work  
34109 Kassel  
wfischer@uni-kassel.de



## **Zukünftige Bezugfelder der soziologischen Biographieforschung – kurze Reflexionen im Anschluss an die Jahrestagung 2010 an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule in Nürnberg**

Seit einigen Jahren arbeitet die Sektion der soziologischen Biographieforschung daran, neue thematische Bezugfelder zu erschließen. Dies zeigte sich nicht zuletzt auf der Jahrestagung 2010 in Nürnberg, deren Titel bereits die Frage nach potentiellen „Anwendungsbezügen der Biographieforschung“ beinhaltet. Auch die Publikation *Biographieforschung im Diskurs*, 2009 bereits in der 2. Auflage erschienen, oder etwa Gabriele Rosenthals biographiewissenschaftlicher Beitrag in einem jüngst erschienenen Sammelband zu *kultursoziologischen* Problemstellungen, ist ein Ergebnis dieser zunehmenden Öffnung, markiert jedoch lediglich den Anfang einer sehr viel breiteren und notwendig zu führenden Debatte über thematische Bezugfelder der soziologischen Biographieforschung (vgl. Rosenthal 2010: 151-178<sup>6</sup>; Völter/Dausien/Lutz/Rosenthal 2009).

Der Öffnungsprozess der Sektion hatte schon einige Jahre zuvor 2006 in Jena begonnen, und wurde dann in Flensburg 2008 weiter fortgeführt. Die zu beobachtenden Differenzierungen von Sessions bei verschiedenen Tagungen sowie Workshops wie beispielsweise im Juli 2009 in Berlin zum Thema *Biographie und Politik* oder jüngste Kooperationen mit der Rechtssoziologie zeigen das Interesse zur *inhaltlich-empirischen* Ausweitung der soziologischen Biographieforschung. Flankiert werden diese Entwicklungen durch erste methodologische Neuausrichtungen, etwa in Richtung Diskursanalyse. Diese begrüßenswerten Entwicklungen haben bisher jedoch kaum zu einer *theoretischen* bzw. *methodologischen* Resonanz, geschweige denn zu einer Diskussion zur (Neu-)Verortung der soziologischen Biographieforschung in veränderten Themen- und Fragekonstellationen geführt. Diese scheint mir angesichts der komplexen Herausforderungen etwa im Horizont des „Cultural-“, „Performative-“ oder „Iconic-Turn“ mit seinen diversen Perspektivierungen auch für die Frage nach der Darstellung, Inszenierung, Medialisierung und Performativität von Lebensgeschichten und ihren jeweiligen Kommunikationskontexten und Bezugsfeldern geboten. Ein Blick in angrenzende Wissenschaftsdiskurse zeigt, dass es sich hierbei nicht um vergängliche wissenschaftliche Moden handelt, sondern damit fundamentale epistemologische Ausrichtungsfragen und (auto-)biographische Erkenntnisprobleme berührt werden (vgl. Moser/Nelles 2006). Die soziologische Biographieforschung wird hiervon sicherlich in verschiedenen Hinsichten berührt. Schließlich handelt es sich auf einer allgemeineren Ebene bei lebensgeschichtlichen Reflexionen und Narrationen immer auch um philosophische und damit erkenntnistheoretische Problem- und Fragekomplexe, die über Selbstverhältnisse und lebensphilosophische Zugangsweisen des Menschen zu sich selbst, deren Grenzen und Möglichkeiten Auskunft geben (vgl. Foucault 2007; Thomä 2007) – nicht zuletzt gibt es biographiewissenschaftlich sicherlich weitere Überschneidungen zur philosophischen Anthropologie, die mit der soziologischen Wissenssoziologie eines Max Scheler, Karl Mannheim, Alfred Schütz oder Thomas Luckmann wichtige Vertreter in der phänomenologischen Soziologie hat.

Die genannten Entwicklungen innerhalb der Sektion werden zusätzlich von selbstreflexiven „Round-Table-Discussions“ wie auf der Jahrestagung in Flensburg 2008 begleitet, an denen sich renommierte Biographieforscher aus verschiedenen Arbeitsbereichen wie Fritz Schütze, Ursula Apatzsch, Peter

---

<sup>6</sup> Gabriele Rosenthal hat in einem aktuellen Beitrag die biographiewissenschaftliche Relevanz zu Fragen der Kultursoziologie zum Thema kollektives Gedächtnis umrissen. Die Erschließung des Felds Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis durch die soziologische Biographieforschung zeigt sich auch bei einer Tagung der Universität Erlangen-Nürnberg zum Thema „Soziale Erinnerung“ (vom 10. – 12. Dezember 2010).

Alheit oder Theodor Schulze beteiligten. Ähnliche Expertenveranstaltungen, wie nun auch in Nürnberg gemeinsam mit der ESA, diskutierten dabei bisherige Verdienste und Traditionen der soziologischen Biographieforschung, ohne dabei jedoch grundsätzlichere Problematiken und zukünftige Herausforderungen anzusprechen. Dies ist sicherlich aufgrund der bisherigen methodischen Konzentration und stark praxisorientierten, pädagogischen bzw. erziehungswissenschaftlichen Ausrichtung der Sektion wenig verwunderlich. Andere denkbare Ansätze spielten für die Biographieforschung bislang nur eine nachgeordnete Rolle. Methodenprobleme werden zumeist als Probleme innerhalb des „narrativen Interviews“ und dessen Grundprämissen wahrgenommen und somit im Rahmen der bekannten Angebote besprochen. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob allein auf Grundlage der bisherigen Methoden und ihrer erkenntnistheoretischen Ausgangspositionen weitere wichtige (auto-)biographische Materialien oder auch: (auto-)biographische Artefakte wie beispielsweise Autobiographien, Fotografien und Filme angemessen bestimmt und untersucht werden können. Schon das Zustandekommen und die Entstehungskontexte derartiger Materialien weichen von der Situation des „narrativen Interviews“ ab; nicht zuletzt gilt es dabei, Grenzen und Möglichkeiten der (auto-)biographischen Erkenntnis auszuloten. Dass gerade in der Flensburger Runde weniger Kritisches als Affirmatives und Anekdotisches zur Sprache kam, liegt wohl in der Natur der Sache solcher Runden. Bei der diesjährigen, international besetzten „Round-Table-Discussion“ erhob sich eine kritische Stimme: Wolf-D. Bukow aus Köln wies vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen auf erkenntnistheoretische, methodologische wie pragmatische Schwierigkeiten im Umgang mit biographischem Material einerseits, und der Verwendung desselbigen in der sozialen Praxis andererseits hin, und bekräftigte die Notwendigkeit einer zukünftigen kritischen Selbstbetrachtung. Wie auch immer Herrn Bukows Anmerkungen aufgefasst und kritisiert werden können: Richtig ist wohl, dass eine stärkere Reflexion und Differenzierung im Umgang mit lebensgeschichtlichen (biographischen wie autobiographischen) Materialien oder Artefakten und deren Entstehungskontexten angezeigt ist. Die Notwendigkeit zur theoretischen Reflexion möchte ich meinerseits angesichts von Entwicklungen angrenzender, für die soziologische Biographieforschung gleichwohl relevanter Wissenschaftsdiskurse unterstreichen und zu einer produktiven Auseinandersetzung mit den methodischen wie theoretischen Grundlagen der soziologischen Biographieforschung ermuntern. Ebenso möchte ich dazu anregen, sich nach erfolgreicher Professionalisierung des „narrativen Interviews“ mit weiteren (auto-)biographischen Kommunikationsformaten und deren soziologischen Relevanzen zu beschäftigen, um in angrenzenden Forschungsbereichen angemessene Antworten auf Herausforderungen und Kritiken an biographischen Methoden zu finden.<sup>7</sup> Dazu bedarf es meiner Auffassung nach einer sehr viel stärkeren Auseinandersetzung mit interdisziplinären Positionen und angrenzenden Fachgebieten, die nicht allein auf der *inhaltlichen* Ebene stehen bleiben dürfen. Schließlich halte ich aus meiner Sicht die Frage nach unterschiedlichen „(auto-)biographischen Formaten“, ihren jeweiligen Kommunikationskontexten und den sich daraus ergebenden Konsequenzen für die empirische Forschungspraxis für elementar. Diese Ausgangsbedingungen sind für das „narrative Interview“ bekanntlich sehr differenziert heraus gearbeitet worden und sind auf andere Formate übertragbar. Gerade die unterschiedlichen Adressaten biographischer Kommunikation, die unterschiedlichen Bedingungen in der Generierung und Entste-

---

<sup>7</sup> So schreibt etwa Nikola Herweg im Zusammenhang erinnerungskultureller Forschungsperspektiven, dass der soziologischen Biographieforschung das Subjekt des Autors einer literarischen (Auto-)Biographie gänzlich fremd sei (vgl. Herwig 2003: 197) – die Autobiographie beispielsweise ist keine „Quelle“ im eigentlichen Sinne soziologischer Terminologie, sondern stellt den Biographieforscher vor ganz andere erkenntnistheoretische Herausforderungen. Peter Alheit und Morton Brandt (2006) sind eines von wenigen Beispielen, die sich im Horizont soziologischer Biographieforschung explizit mit der literarischen Autobiographie auch in theoretischer Hinsicht beschäftigt haben. Ebenso weist Der Politikwissenschaftler Helmut König darauf hin, dass die Soziologie bislang recht wenig zur Frage von Erinnerungskultur und Gedächtnispolitik beigetragen habe (vgl. König 2008: 14) – ein erstaunlicher Befund, war es doch der Soziologe Maurice Halbwachs, der als erster die soziale Rahmung und wechselseitige Durchdringung individuellen Erinnerns in verschiedenen Sinnbereichen analysierte.

hung des biographischen Materials/der (auto-)biographischen Artefakte, die unterschiedlichen Kommunikationsbeziehungen (symmetrisch/asymmetrisch) sowie die unterschiedliche Materialität (Mündlichkeit/Schriftlichkeit/Bild/Film/Theater → Medialität)<sup>8</sup> sollten dazu anregen, hier in Zukunft weitere systematische Differenzierungen vorzunehmen: (Auto-)Biographisches Erzählen und Darstellen stellt seit langem schon einen zentralen Aspekt öffentlicher und damit medialisierter Kommunikation dar.<sup>9</sup> Das Verhältnis von (Auto-)Biographie und ihren Medialisierungsformen ist bislang nicht einmal annähernd aufgegriffen – und bietet dabei spannende und aufschlussreiche Arbeitsfelder (vgl. dazu Dünne/Moser 2008). Einen erstaunlichen Befund, der die Notwendigkeit der medialen Perspektivierung unterstreicht, stellt für mich überdies die Tatsache dar, dass mittlerweile *fast 90%* (sic!) aller sozialwissenschaftlichen Studien auf dem Erhebungsinstrument des mündlichen Interviews basieren, was umgekehrt im hier verhandelten Zusammenhang auf eine bemerkenswerte Vernachlässigung anderer Formen der (auto-)biographischen Darstellung und Kommunikation hinweist (vgl. Ayaß 2006: 63-64). Die Medialisierungsformen des (Auto-)Biographischen und die Konsequenzen für die Arbeit an und mit verschiedenen (auto-)biographischen Darstellungs- und Inszenierungsweisen stellt aus meiner Sicht eine wichtige Forschungsperspektive dar, die es biographiewissenschaftlich zu erschließen gilt.

Meiner Einschätzung nach ist deshalb in Zukunft neben der inhaltlichen Expansion eine umfassende theoretische wie methodische Auseinandersetzung geboten. Hierfür gibt es eine Reihe von Gründen, die ich in aller gebotenen Kürze zur Diskussion stellen möchte:

1. Zunächst zur prinzipiellen Absicht einer Öffnung der soziologischen Biographieforschung: Diese macht in meiner Auffassung nur Sinn, sofern es nicht allein bei einer Kenntnisnahme neuer theoretischer und methodischer Ansätze und Forschungsberichte bleibt. Eine entsprechende Verstetigung dieses Diskurses und ein systematischer Ausbau neuer Einsichten und Erkenntnisse bedarf einer stärkeren Institutionalisierung innerhalb der Sektionsarbeit. Hierzu fehlen jedoch außerhalb der professionalisierten Methodologie des narrativen Interviews, soweit ich dies zu überblicken vermag, die interdisziplinären Einbindungen anderer Positionen, die nur durch stärkere Anreize für potentiell neue Mitglieder zu gewinnen wären. Ansonsten läuft der begonnene Öffnungsprozess Gefahr, punktuell und damit für die Zukunft der soziologischen Biographieforschung unfruchtbar zu bleiben.
2. Die weitgehende methodische Konzentration der soziologischen Biographieforschung auf das Erhebungsinstrument des „narrativen Interviews“, dessen Methodologie sich zu einem äußerst differenzierten Forschungsinstrument mit jedoch wenig Möglichkeiten der variablen Transformation auf andere biographische Formate entwickelt hat, bietet nur begrenzte Möglichkeiten, die Bandbreite soziologischer Biographieforschung angemessen auszus schöpfen.<sup>10</sup> Kaum bemerkenswert, dass die Analyse eines literarisch-dokumentarischen Textes andere Methodologien erfordert, als das narrative Interview – allein die konstitutiven Grundbedingungen sind gänzlich andere. Dieser Befund knüpft wiederum an Punkt 1 an, da nach meinen Beobachtungen Beiträge aus anderen biographiewissenschaftlichen

---

<sup>8</sup> In diesem Zusammenhang stellt sich ebenso die Frage nach der „Automedialität“, d. h. dem Zusammenhang von autobiographischer Subjektstitution und medialer Rahmung (vgl. Dünne/Moser 2008).

<sup>9</sup> Brose/Hildenbrand (1992) sprachen bereits Anfang der 1990er Jahre vom allgemeinen Trend des „Biographisierens von Erleben und Handeln“, was die mediale Auseinandersetzung mit kommunizierten Lebensgeschichten im öffentlichen Raum noch unterstreicht.

<sup>10</sup> So sind aufgrund der Prämissen des Stegreiferzählens, wie sie von Fritz Schütze ausformuliert worden sind, seine Auswertungsmethoden wenig geeignet, um auf andere biographische Kommunikationsformate übertragen zu werden. Dies ist auch nicht notwendig: Für den empirischen Umgang mit autobiographischen Erzählungen liegen aus den Kultur- und Literaturwissenschaften eine Vielzahl denkbarer Konzepte vor (vgl. Wagner-Egelhaaf 2005).

Forschungsfeldern zwar immer wieder ansatzweise diskutiert werden, eine tiefer gehende oder grundsätzlichere Auseinandersetzung über die methodischen wie theoretischen Implikationen und Konsequenzen jedoch zumindest auf den von mir wahrgenommenen Tagungen ausbleibt. Interdisziplinarität kommt schon deshalb nicht zustande, da der bisherige soziologische Forschungsrahmen eben durch die Konzentration auf das „narrative Interview“ trotz einer denkbar großen Bandbreite methodologische Beschränkungen auferlegt – Methodenfragen sind meist in einem weiten Sinne Fragen bezüglich des „narrativen Interviews“ und seiner Ausgangsbedingungen. Dies führt nicht zuletzt auch zu Missverständnissen und Unschärfen im Umgang mit verschiedenen (auto-)biographiewissenschaftlichen Terminologien – den der Begriff „Auto/Bio/Graphie“ – der für alle Arten lebensgeschichtlichen Erzählens vereinnahmt wird, ist ein disziplinär aufgeladener Begriff der Literaturwissenschaften mit einer bestimmten Konnotation.

3. Nicht nur die Methodologie, sondern auch die theoretischen Grundlagen der soziologischen Biographieforschung sollten einer kritischen Revision unterzogen werden (vgl. Kauppert 2010), wenn dies auch längere Auseinandersetzungen erfordern wird: So hob beispielsweise Wolfram Fischer in seinem Einführungsvortrag auf der Nürnberger Tagung auf die Sozialphänomenologie Alfred Schütz' ab. In Schütz' Werk liegen sicherlich wichtige Prämissen der soziologischen Biographieforschung hinsichtlich seines Alltags-, Erfahrungs- und schließlich Biographiebegriffs, jedoch schlummern dort schon wie auch bei seinem Schüler Thomas Luckmann weiterführende Überlegungen, mit denen sich die soziologische Biographieforschung auch in anderen biographischen Diskursen positionieren könnte. Während Schütz in seiner Symboltheorie zeichentheoretische Ansätze aufgreift (die für Mediendiskurse unabdingbar sind), findet man bei seinem Schüler Thomas Luckmann kommunikationssoziologische Überlegungen zu sozialkommunikativen Gattungsfragen, die als Grundlage (auto-)biographischer Kommunikationen (in Schrift, Bild oder Film) in Anschlag gebracht werden könnten (vgl. zur soziologischen Kommunikationstheorie Schützeichel 2004). Damit würde sich die soziologische Biographieforschung in einem ersten Schritt aus der Begrenzung des narrativen Interviews befreien und sich tatsächlich *neue* Bezugsfelder auch in theoretisch-methodologischer Absicht erschließen können.
4. Das gegenwärtig dominante kommunikationssoziologische Modell (aus den Cultural Studies) stellt die Frage nach der Beziehung zwischen Produzent (Erzähler) – Medium (biographisches Kommunikationsformat) und dem Rezipienten (Interviewer, Leser, Betrachter, Zuschauer, Publikum) vor allem durch die stärkere Fokussierung auf den komplexen Rezeptionsvorgang neu. Auch hier zeigt sich, dass figurationssoziologische Modelle im Anschluss an Norbert Elias die Möglichkeit böten, die sich aus spezifischen biographischen Kommunikationssituationen denkbaren Konstellationen genauer zu beleuchten. Während frühere Kommunikationsmodelle von einem einseitigen Vermittlungsprozess ausgingen, konzentrieren sich demgegenüber die Cultural Studies gerade auf den Aspekt des Rezeptionsvorgangs – zugegeben ein im biographiewissenschaftlich-empirischen Zusammenhang schwieriges Unterfangen (etwa in Bezug auf die qualitative Leser- oder Zuschauerforschung). Zur mündlichen Rezeption liegen bereits für die Interaktionen im narrativen Interview reichhaltige Erfahrungen vor, die es dahingehend zu nutzen gelte.
5. Wenn dies auch schon an verschiedenen Stellen immer wieder getan worden ist, so bleibt doch die Frage nach der *Referentialität der lebensgeschichtlichen Erzählung* oder Darstel-

lung ein zentraler Gegenstand der soziologischen Biographieforschung, der meines Erachtens bis heute ungeklärt, offen bzw. unbefriedigend beantwortet geblieben ist (siehe für eine Zusammenfassung zu diesen Debatten gerade von dem Hintergrund der „Homologie-These“ Küsters 2009). Besonders im Kontext (auto-)biographischer Medialisierungsformen muss diese Frage dringend neu diskutiert werden.

6. Ebenso wären kritische Auseinandersetzungen mit kultur-, literatur- oder wissenssoziologischen Forschungsbefunden sicherlich geeignet, die eigenen Grundannahmen und Positionen weiter zu überprüfen und den Forschungsrahmen der soziologischen Biographieforschung zu erweitern bzw. zu stärken. In einer medial und diskursiv geprägten Gesellschaft drängen sich etwa Fragen auf, wie Lebensgeschichten im öffentlichen Raum inszeniert und kommuniziert werden, welchen Zweck derartige Inszenierungen verfolgen, welche narrativen Strategien sich beobachten lassen, welche Funktionen etwa Erzählungen, Bilder (Fotografien) oder Filme (in Form von Biopics oder biographischen Dokumentarfilmen) spielen.<sup>11</sup> Weitere wichtige Bezugfelder neben der massenmedialen Darstellung von Lebensgeschichte stellen auch die künstlerisch-ästhetischen Bereiche dar: Auch im Tanztheater, in der Oper oder im klassischen Schauspiel finden sich biographische Inszenierungsformen, die von angrenzenden Forschungsdisziplinen bereits aufgegriffen werden. Einen guten Überblick zu diesen Entwicklungen geben aktuell zwei umfassende Sammelbände (vgl. Klein 2010, Fetz 2009). In diesem Zusammenhang stellt auch die Erinnerungskulturforschung, zu der es im Rahmen narrativer Interviews bereits wichtige Beiträge aus der Soziologie gibt, ein intensiv diskutiertes Bezugsfeld dar, das es soziologisch systematischer zu besetzen gelte.
7. Nicht zuletzt bedarf es der Formulierung einer eigenen Position angesichts der zunehmend reklamierten Erklärungsmacht seitens neurobiologischer Disziplinen – dies zeigen gegenwärtig die unsäglichen, biologistisch reduzierten Debatten um die Thesen Thilo Sarrazins. Aber auch hier treffen wir auf erkenntnistheoretische Fragen: Welche Konsequenzen ergeben sich etwa für das lebensgeschichtlich reflektierende Subjekt angesichts der Befunde zum „autobiographischen Gedächtnis“ (vgl. Markowitsch/Welzer 2006)?

Die genannten, potentiellen Anwendungsbereiche soziologischer Biographieforschung sollten zukünftig nicht nur in Gastbeiträgen diskutiert, sondern intensiver in die Sektionsarbeit einbezogen werden. Sicherlich lassen sich noch eine Vielzahl weiterer Anknüpfungspunkte finden. Die gesellschaftliche Relevanz biographischer Kommunikation ist derart evident, dass es hierzu kaum einer weiteren Begründung bedarf, jedoch müssen die methodischen und theoretischen Rahmenkonzepte, und damit auch das begriffliche Instrumentarium dringend überarbeitet bzw. ausgedehnt werden. So sind etwa Autobiographie und Film keine „Datenquellen“ im klassischen Sinne der soziologischen Biographieforschung, die es „objektiv“ zu untersuchen gelte, sondern kommunikativ relevante, medial hergestellte, ästhetisch-künstlerische Artefakte, mit denen öffentlichkeitswirksam nicht Lebensgeschichtliches, sondern auch Kulturelles, Zeitgeschichtliches, Politisches, Soziales etc. in einer ganz bestimmten Gestaltungsform performativ vermittelt werden. Die Semiotik etwa liefert hierfür methodisch wie erkenntnistheoretisch erhellende Konzepte. So wichtig, relevant und traditionsbildend die bisherige

---

<sup>11</sup> Ein instruktives Lehrstück für politisierte biographische Auseinandersetzungen stellen gerade die Memoiren von George Bush dar, in denen er den Altkanzler Gerhard Schröder scharf angreift, da er vermeintliche Zusagen zum Irak-Krieg nicht gehalten habe. Ein Abschnitt hierzu findet sich wiederum in den 2006 veröffentlichten Memoiren von Gerhard Schröder: Hier wird im Medium des Autobiographischen nachträglich Politik auf einer anderen Ebene verhandelt.

Verbindung von Biographieforschung und sozialer Arbeit/Praxis auch sein mag, es kann und darf nicht sein, dass andere Bereiche wie die genannten unter dem Dach der „soziologischen Biographieforschung“ allein der Kenntnisnahme auf Tagungen ohne weitere Auswirkungen auf grundsätzliche Ausrichtungsfragen unterliegen und keine weiterführenden Auseinandersetzungen nach sich ziehen. Ein derartiger Prozess, so meine Befürchtung, würde die soziologische Biographieforschung in Zukunft in ihren Bezugsfeldern reduzieren. Dies sollte nicht in unserem Interesse sein. Demgegenüber bietet eine offene und intensive Auseinandersetzung mit angrenzenden Disziplinen einerseits die tatsächliche Öffnung der Sektion für potentiell neue Mitglieder, die mit anderem theoretischen und methodischen Rüstzeug und Verständnis eine Bereicherung darstellen würden, andererseits wäre diese thematische Bereicherung ein Gewinn für die Vielfalt und Heterogenität, die in der soziologischen Analyse von (Auto-)Biographien liegen. Ich möchte für einen innerdisziplinären, (selbst-)kritischen Diskurs aus Sicht verschiedener Positionen werben.

Ich möchte abschließend hervorheben: Diese kurzen Überlegungen sind nicht Ausdruck einer negativen Kritik, sondern sollen als produktiver Beitrag und als Werbung für eine breit aufgestellte soziologische Biographieforschung in der Zukunft verstanden werden, die sämtliche Aspekte hinsichtlich Theorie, Methodologie und Empirie umfasst und breiten Raum für kontroverse Diskussionen bietet. Die Ausführungen beruhen auf eigenen Beobachtungen und sind daher begrenzt. Vielleicht gibt es aber Ansätze und Erwägungen seitens der Kolleginnen und Kollegen, die in ähnliche Richtungen gehen oder hieran anschließen. Es ist mein Wunsch, dass es zu weiteren Auseinandersetzungen und kritischen Diskursen in diese oder ähnliche Richtungen kommt. Ich freue mich sehr, wenn es in diese Richtungen zu weiteren Diskussionen und Anregungen käme – auch für oder gegen die hier vorgebrachten Argumentationen.

### **Literatur**

Alheit, Peter/Brandt, Morton (2006): *Autobiographie und ästhetische Erfahrung: Entdeckung und Wandel des Selbst in der Moderne*, Campus Verlag, Frankfurt/M./New York

Ayaß, Ruth (2006): *Zur Geschichte der qualitativen Methoden in der Medienforschung: Spuren und Klassiker*, in: Ayaß, Ruth/Bergmann, Jörg (Hrsg.): *Qualitative Methoden der Medienforschung*, rowohlt's enzyklopädie, Reinbek bei Hamburg, S. 42-71

Brose, Hans-Georg/Hildenbrand, Bruno (Hrsg.) (1992): *Vom Ende des Individuums zur Individualität ohne Ende*, Leske + Budrich, Opladen

Dünne, Jörg/Moser, Christian (Hrsg.) (2008): *Automedialität: Subjektkonstitution in Schrift, Bild und Neuen Medien*, Wilhelm Fink Verlag, München

Fetz, Bernhard (Hrsg.) (2009): *Die Biographie – zur Grundlegung ihrer Theorie*, Walter de Gruyter, Berlin/New York

Foucault, Michel (2007): *Ästhetik der Existenz – Schriften zur Lebenskunst*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M.

Herweg, Nikola (2003): *Die Biographie als paradigmatische Gedächtnisgattung*, in: Erll u. a. (Hrsg.) (2003): *Literatur – Erinnerung – Identität: Theoriekonzeptionen und Fallstudien*, Wissenschaftlicher Verlag, Trier, S. 197-210

Kauppert, Michael (2010): *Erfahrung und Erzählung: Zur Topologie des Wissens*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

Klein, Christian (Hrsg.) (2010): *Handbuch Biographie*, J. B. Metzler Verlag, Stuttgart/Weimar

König, Helmut (2008): *Politik und Gedächtnis*, Velbrück Wissenschaft, Weilerswirst

Küsters, Ivonne (2009): *Narratives Interview: Grundlagen und Anwendungen*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden [2. Aufl.]

Markowitsch, Hans J./Welzer, Harald (2006): Das autobiographische Gedächtnis: Hirnorganische Grundlagen und biosoziale Entwicklung, Klett-Cotta, Stuttgart

Moser, Christian/Nelles, Jürgen (Hrsg.) (2005): AutoBioFiktionen – Konstruierte Identitäten in Kunst, Literatur und Philosophie, Aisthesis Verlag, Bielefeld

Rosenthal, Gabriele (2010): Zur Interdependenz von kollektivem Gedächtnis und Erinnerungspraxis. Kultursoziologie aus biographietheoretischer Perspektive, in: Wohlrab-Sahr, Monika (Hrsg.): Kultursoziologie: Paradigmen – Methoden – Fragestellungen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 151-178

Schützeichel, Rainer (2004): Soziologische Kommunikationstheorien, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz

Thomä, Dieter (2007): Erzähle dich selbst: Lebensgeschichte als philosophisches Problem, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M.

Völter, Bettina et al. (Hrsg.) (2009): Biographieforschung im Diskurs, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden [2. Aufl.]

Wagner-Egelhaaf, Martina (2005). Autobiographie, J. B. Metzler Verlag, Stuttgart/Weimar

Carsten Heinze

Universität Hamburg

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, FB Sozialökonomie, FG Soziologie

## 5. PROJEKTE STELLEN SICH VOR

### **Projekt: "Der psychiatrische Fachdiskurs zu Kinderwunsch und Elternschaft bei psychisch kranken Menschen"**

<b>Projektleitung:</b>	Dr. phil. Silvia Krumm
<b>Projektteam/Antragsteller:</b>	Dr. phil. Silvia Krumm, PD Dr. rer. soc. Reinhold Kilian, Prof. Dr. med. Thomas Becker,  Arbeitsgruppe Versorgungsforschung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II der Universität Ulm am BKH Günzburg;  Prof. Dr. med. Heiner Fangerau,  Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin Universität Ulm
<b>Finanzierung:</b>	gefördert durch die DFG
<b>Laufzeit:</b>	Beginn 1.03.2011

#### **Projektbeschreibung:**

Während Menschen mit psychischen Erkrankungen unter maßgeblicher Beteiligung der Psychiatrie bis weit in das 20. Jahrhundert hinein durch Institutionalisierung und Sterilisierung von einer Fortpflanzung ausgeschlossen wurden, können die betroffenen Personen heute idealerweise selbst über die Frage einer Elternschaft entscheiden. Da jedoch eine Elternschaft bei Vorliegen einer psychischen Erkrankung sowohl für die betroffene Person wie auch für das (potenzielle) Kind mit erheblichen Risiken assoziiert sein kann, ist davon auszugehen, dass sich die Beschäftigten in der Psychiatrie in einem Spannungsfeld zwischen Respektierung der Autonomie einerseits und Fürsorge gegenüber den Betroffenen andererseits bewegen. Erschwert wird der Umgang durch den Mangel an gesicherten Erkenntnissen zum Einfluss von Schwangerschaft und Mutterschaft auf den Verlauf psychischer Erkrankungen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass zum professionellen Umgang mit dem Kinderwunsch und damit assoziierten Themen (z.B. Familienplanung, humangenetische Beratung, Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch, Elternschaft) kaum Befunde vorliegen. Vor dem Hintergrund, dass der herrschende psychiatrische Fachdiskurs und auch die individuellen Einstellungen der Professionellen den Umgang der Betroffenen mit den genannten Themen erheblich beeinflussen können, ist es das Ziel der geplanten Untersuchung, den diesbezüglichen psychiatrischen Fachdiskurs anhand diskursanalytischer sowie sinnrekonstruktiver Methoden zu untersuchen. Im Zentrum steht die Frage, wie die an der psychiatrischen Behandlung beteiligten Berufsgruppen (PsychiaterInnen, PsychologInnen, Pflegefachkräfte, SozialarbeiterInnen) reproduktive Aspekte in der Behandlung psychisch kranker Menschen diskursiv bearbeiten, welche subjektive Sicht sie aus berufsbiografischer Perspektive auf den Kinderwunsch sowie die weiteren reproduktiven Themen haben und wie



die damit möglicherweise einhergehenden ethischen Konflikte und Dilemmata erlebt und bewältigt werden.

Silvia Krumm

**Projekt: „Zur `Biographisierung´ der soziologischen Biographieforschung. Selbstthematisierungen eines Spezialdiskurses archäologisch und genealogisch rekonstruiert“**

<b>Projektleitung/Betreuung:</b>	Prof. Dr. Werner Schneider (Erstbetreuer); Graduiertenschule Universität Augsburg
<b>Projektbearbeitung</b>	Male Linsenmann, Fachbereich Soziologie, Universität Augsburg
<b>Finanzierung:</b>	Dissertationsprojekt, Eigenfinanzierung aus Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin
<b>Laufzeit:</b>	2009-2012

**Projektbeschreibung:**

Das Projekt beschäftigt sich in diskurstheoretischer Lesart insbesondere mit den selbstreflexiven Bezugnahmen der (soziologischen) Biographieforschung im Verlauf ihrer jüngeren Geschichte und Gegenwart in Deutschland und möchte einen diskurstheoretischen Beitrag zur Profilierung der Disziplin leisten.

Aus einer *wissenschaftssoziologischen* Problemstellung heraus wird die Entwicklungsdynamik der Fachdisziplin der soziologischen Biographieforschung, eingebettet in ein sozialwissenschaftliches Feld in den Blick genommen. Gefragt wird nach dem *Wie* ihrer `gesellschaftlichen´ Wirksamwerdung und ihrer Veränderung über einen Zeitraum von drei Jahrzehnten.

Ausgehend von der Annahme, dass die Selbstthematisierungen der soziologischen Biographieforschung grundlegend relevant für deren Selbstvergewisserung und Fundierung sowie für deren Selbstbehauptung innerhalb des sozialwissenschaftlichen Diskursfeldes sind und hierzu einen wichtigen Beitrag stellen, und das Profil resp. die `Identität´ der Fachdisziplin durch Semantiken der Selbstbeschreibung wesentlich mitbestimmt werden, die stets auch auf die Konstituierung von Legitimierungsweisen zielen, die die Durchsetzung eines spezifischen Deutungsangebots zu erreichen und sicherzustellen suchen, bildet den Fokus des Interesses die Frage, wie sich die Disziplin selbst thematisiert und welches Bild von Selbst dabei konstruiert wird -die Selbstthematisierung des wissenschaftlichen Spezialdiskurses interessiert hierbei im Sinne der Reflexivität diskursiver Strategien-, unter Einsatz welcher Techniken dies erfolgt, wie sie sich auf dem soziologischen und sozialwissenschaftlichen Diskursfeld positionieren kann und in welchem Verhältnis sie dabei zu anderen konkurrierenden Disziplinen steht, welche Außenwirkungen sie erzielen kann und welche Veränderungen sie erfährt.

Im Kontext ihrer fortschreitenden Institutionalisierung und Legitimierung wird also die Bedeutung selbstreflexiver Bezugnahmen für die Profilierung und Professionalisierung der soziologischen Biographieforschung herausgearbeitet.

Den *methodologischen* Rahmen der Arbeit bildet die Grounded Theory (Glaser & Strauss 1967; Strauss & Corbin 1996). Die *forschungspraktische* Umsetzung erfolgt in Form einer wissenssoziologischen Diskursanalyse nach Keller (z.B. 2008), das sich als ein prozessorientiertes empirisches Forschungsprogramm versteht und sich an dem Methodenrepertoire der qualitativen Sozialforschung orientiert; es wird um das der historischen Diskursanalyse (Landwehr, 2004) ergänzt wird.

Die Auswertung erfolgt mittels Methodentriangulation: Die Daten werden mit dem Ansatz der Grounded Theory (Glaser & Strauss 1967; Strauss & Corbin 1996; Strübing 2004), einer Topos-Analyse als diskursgeschichtliche Methode nach Wengeler (2000, 2005) und einer wissenssoziologisch fundierten Deutungsmusteranalyse (Plass & Schetsche 2001) computergestützt ausgewertet.

Als *empirische Untersuchungsgegenstände* und diskurstheoretisch begründetes Datensample werden Fachpublikationen der (soziologischen) Biographieforschung aus dem Raum Deutschland heran gezogen und die Rundbriefe der Sektion Biographieforschung der DGS.

Von Interesse sind insbesondere (I) Einleitungen und Einführungartikel als „Ort der Relevanz-Inszenierung“ (Knorr-Cetina) wissenschaftlicher Publikationen, Werkstattberichte und Rundbriefe der Sektion, d.h. diskurseigene Produktionen, in denen sich der Spezialdiskurs selbst thematisiert. Dies ergibt zusammen das Kernsample der Untersuchung - die Diskursfragmente des Spezialdiskurses.

Im Sinne einer Kontextanalyse werden (II) Einleitungen und Einführungsartikel der als relevant bestimmten benachbarten Spezialdiskurse einbezogen, die sich sowohl mit der Darstellung des biographischen Ansatzes im eigenen Fachgebiet befassen als auch sich über die soziologische Biographieforschung äußern.

**Mein Anliegen – das Datensample betreffend:** Bisher besteht das Datenkorpus aus den öffentlich zugänglichen Publikationen der Biographieforschung und den Rundbriefen der Sektion BF von 1999-2010.

Da die Selbstthematizierungen der soziologischen Biographieforschung im Fokus des Interesses stehen, ist im Weiteren vor allem graue Literatur mit selbstbezüglichem Charakter (Beiträge der Disziplin, die sich mit ihr selbst befassen: Profil, Selbstverständnis, `Identität` usw.) in jeder Form von allergrößtem Interesse.

Also Literatur, die nicht veröffentlicht worden ist (und damit nicht über den Buchhandel und über Bibliotheken oder das Internet öffentlich zugänglich und verfügbar sind). Zum Beispiel interne Hochschul-/ Institutsschriften, preprints, Mitschnitte von Diskussions-/Erzählrunden oder die Rundbriefe der Sektion BF 1998 abwärts. Sehr gerne auch ältere graue Literatur aus den 1970er oder 1980er Jahren.

Wenn Sie aus Ihrer Arbeit entsprechende Daten wissen oder besitzen, die ich in meine Dissertation miteinbeziehen kann, wäre ich Ihnen um Hinweise oder die Übermittlung dieser sehr dankbar. Es würde die Arbeit in jedem Falle bereichern.

Vielen Dank!

Male Linsenmann (male.linsenmann@fham.de)

## 6. BUCHVORSTELLUNG



**Breckner, Roswitha (2010): Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien, Bielefeld: transcript, ISBN 978-3-8376-1282-0, 29,80 €**

Abstract:

Dieses Buch entwickelt eine Methode der interpretativen Bildanalyse. Das Verfahren, das im Kern als ‚Segmentanalyse‘ konzipiert ist, gründet in klassischen Symbol- und aktuellen Bildtheorien und schließt an methodologische Prinzipien der interpretativen Soziologie an. In exemplarischen Analysen vorwiegend fotografischer Bilder aus verschiedenen sozialen Feldern wird gezeigt, wie eine empirisch ausgerichtete und theoretisch fundierte Bildsoziologie entstehen kann.

*Aus der Einleitung:* „In diesem Buch geht es darum, auf symboltheoretischer und bildwissenschaftlicher Grundlage ein Verfahren zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien aus soziologischer Perspektive zu entwickeln und zu begründen. An exemplarischen Bildinterpretationen wird die konkrete Anwendung eines als *Segmentanalyse* angelegten Interpretationszugangs gezeigt. [...] Der gegenstandsbezogene Blick ist unter anderem auf biographische Konstruktionsprozesse in einem privaten Fotoalbum gerichtet. Die allgemeine Frage, die an fixierte Bilder verschiedener Art, vor allem an Fotografien verschiedener Gattungen und Genres, gerichtet wird, lautet: Wie *zeigt sich etwas* in einem Bild, einem Foto, einer Bild- oder Fotosammlung, und wie kann ein Zugang zu den in der Regel vielfältigen Bedeutungsbezügen und Sinnzusammenhängen gewonnen werden?“



**Bukow, Wolf-Dietrich (2010): Urbanes Zusammenleben. Zum Umgang mit Migration und Mobilität in europäischen Stadtgesellschaften Aus der Reihe: Interkulturelle Studien 20, Wiesbaden: VS-Verlag, ISBN 978-3-531-17054-1, 29,90 €**

Abstract:

Seit der letzten Globalisierungswelle hat sich die (grenzüberschreitende) Mobilität noch einmal erheblich verstärkt. Die Reaktionen hierauf sind unterschiedlich. Während europäische Stadtgesellschaften auf der Alltagsebene auf die Jahrhunderte lang erworbenen Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt zurückgreifen können und so mit der zunehmenden Diversität überwiegend

erfolgreich umzugehen vermögen, orientiert sich die öffentliche Debatte weiter an nationalen Vorstellungen, die dem entgegenstehen. Die Arbeit zeigt auf, wie dringend es geboten ist, sich der bewährten urbanen Kompetenz im Umgang mit Vielfalt zu vergewissern und die Gesellschaft von dort aus neu zu entwerfen.



**Griesse, Birgit (Hrsg.) (2010): Subjekt – Identität – Person? Reflexionen zur Biographieforschung, Wiesbaden: VS-Verlag, ISBN 978-3-531-15947-8, 39,95 €**

Abstract:

Theoretische, methodologische sowie methodische Reflexionen sind für die Forschung konstitutiv, in ihren Verschränkungen liegen die Untersuchungsgegenstände begründet. Die Biographieforschung, die im Mittelpunkt des Bandes steht, ist mit diesen Anforderungen auf besondere Weise konfrontiert, da sie interdisziplinär aufgestellt ist und per se unterschiedliche „Subjekte“ (Psyche, Sprache, Gesellschaft) kennt. Zudem etablierten sich diverse Auswertungsverfahren in diesem Feld qualitativer Forschung, so dass es heute notwendiger denn je erscheint, die hermeneutischen Verfahren und die mit ihnen korrespondierenden Gegenstandsbereiche klar darzulegen. In diesem Sammelband werden sowohl Fragen der Sozialforschung im Allgemeinen und der Biographieforschung im Besonderen aufgeworfen als auch methodologische Gegenstandsbestimmungen vorgestellt, wie sie etwa in der objektiven Hermeneutik, der Narrationsstrukturanalyse, der dokumentarischen Methode, in der psychoanalytischen Deutungspraxis, der Dekonstruktion oder im Paradigma narrative Identität vorgenommen werden.

Mit Beiträgen von Klaus-Jürgen Bruder, Peter Alheit, Matthias Ruppert, Eva Kimminich, Jo Reichertz, Andreas Hanses, Erwin Hufnagel, Gabriele Lucius, Andreas Wernet, Mirja Silkenbeumer, Gabriele Rosenthal.



**Krumm, Silvia (2010): Biografie und Kinderwunsch bei Frauen mit schweren psychischen Erkrankungen, Forschung für die Praxis / Hochschulschriften, Bonn: Psychiatrie-Verlag, ISBN 978-3-88414-514-2, 39,95 €**

Abstract:

Für Frauen mit psychischen Erkrankungen ist der Wunsch nach Kindern mit besonderen Risiken und Konflikten verbunden. So können sich Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett negativ auf den Gesundheitszustand der Mutter auswirken. Aber auch das gesundheitliche Wohlergehen und die psychosoziale Entwicklung des Kindes können aufgrund einer elterlichen psychischen Erkrankung gefährdet sein.

Anhand von fünf detaillierten biografischen Fallrekonstruktionen gibt Silvia Krumm einen tiefen Einblick in diese Konfliktsituation und die komplexe Aufgabe, die sich den Frauen stellt. Der Kinderwunsch muss in einen Gesamtlebensentwurf eingebettet werden, der neben der Bewältigung der Risiken auch den möglichen Ausschluss einer Mutterschaft bei Vorliegen einer psychischen Erkrankung beinhaltet. Silvia Krumms Arbeit beleuchtet ein wichtiges, bisher wenig beachtetes Thema.



**Spies, Tina (2010): Migration und Männlichkeit. Biographien junger Straffälliger im Diskurs, Bielefeld: transcript, ISBN 978-3-8376-1519-7, 34, 80 €**

Abstract:

Wenn in der Öffentlichkeit über die Kriminalität junger Migranten diskutiert wird, kommen die Jugendlichen nur selten selbst zu Wort. Und noch seltener wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss gesellschaftliche Diskurse auf die Identitätskonstruktionen derjenigen haben, über die gesprochen wird.

In diesem Buch geht es – ausgehend von Stuart Halls Überlegungen zum Zusammenhang von Diskurs und Subjekt – um die Verknüpfung von Diskurs- und Biographieforschung. Am Beispiel von Interviews mit straffälligen Jugendlichen untersucht Tina Spies die Macht von Diskursen im Kontext von »Migration, Männlichkeit und Kriminalität«. Dabei zeigt sie auf, wie Positionierungen im Diskurs eingenommen werden, aber auch, wie die Jugendlichen sich den Diskursen widersetzen.



**Tepecik, Ebru (2010): Bildungserfolge mit Migrationshintergrund. Biographien bildungserfolgreicher MigrantInnen türkischer Herkunft, Wiesbaden: VS-Verlag, ISBN 978-3-531-17657-4, 39,95 €**

Abstract:

Die vorliegende Studie bildet einen Gegendiskurs zum gesellschaftlichen defizitorientierten Diskurs hinsichtlich der Bildungssituation von Migrantenkindern und -jugendlichen in Deutschland und richtet den Fokus auf bildungserfolgreiche MigrantInnen der zweiten Generation und damit auf die Ressourcen und Potentiale von MigrantInnen. Ein zentraler Befund der Studie ist, dass der Bildungserfolg der hier untersuchten Gruppe von MigrantInnen türkischer Herkunft in einem engen Zusammenhang mit familialen Einflüssen, intergenerationalen Transmissionsprozessen und Dynamiken steht. Es hat sich in der Arbeit die besondere Relevanz von familialen bildungsrelevanten Ressourcen herausgestellt, die bildungserfolgreiche MigrantInnen aktiv nutzen. Es existieren in den Herkunftsfamilien bildungserfolgreicher MigrantInnen spezifische bildungsrelevante Ressourcen, die sich in Form von hohen Bildungsaspirationen, migrantenspezifischen Bildungsinvestitionen und Unterstützungsformen zeigen - und die in Anlehnung an Bourdieu - als migrantenspezifisches kulturelles Kapital in inkorporierter Form beschrieben werden.



von Felden, Heide/ Schiener, Jürgen (Hrsg.) (2010): **Transitionen - Übergänge vom Studium in den Beruf. Zur Verbindung von qualitativer und quantitativer Forschung.** Wiesbaden: VS-Verlag, ISBN 978-3-531-16947-7, 29,95 €

Abstract:

Wie nehmen Absolventen und Absolventinnen der Studiengänge Erziehungswissenschaft und Medizin ihr Studium wahr, wie erleben sie den Übergang und wie deuten sie ihre berufliche Situation? Gibt es spezifische Haltungen, die durch die unterschiedlichen Fachkulturen, die unterschiedliche Studiengestaltung und die verschiedenen Arbeitsmarktsituationen bewirkt wird? In welchen Sequenzen gestaltet sich der Übergang? Auf diese (und weitere) Fragen gibt der vorliegende Band Antworten. Dabei werden qualitative und quantitative Ansätze verbunden.

## 7. LITERATURHINWEISE

- Breckner, Roswitha (2010): Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien, Bielefeld: transcript
- Bukow, Wolf-Dietrich (2010): Urbanes Zusammenleben. Zum Umgang mit Migration und Mobilität in europäischen Stadtgesellschaften Aus der Reihe: Interkulturelle Studien 20, Wiesbaden: VS-Verlag
- Bukow, Wolf-Dietrich (2010): Formate biografischer Arrangements in der Postmoderne oder: Warum sich die Gastarbeitergeneration prinzipiell nicht von den Alteingesessenen unterscheidet, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- Dausien, Bettina/ Riemann, Gerhard (2010): Einleitung zur Sektionsveranstaltung: Materialien der Biografieforschung, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- Fefler, Irina/ Radenbach, Niklas (2010): Migration als politische Handlungsoption. Das Beispiel von Biografien Deutscher aus der ehemaligen Sowjetunion, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- Griese, Birgit (Hrsg.) (2010): Subjekt – Identität – Person? Reflexionen zur Biographieforschung, Wiesbaden: VS-Verlag
- Köttig, Michaela/ Müller-Botsch, Christine (2010): Einleitung zur Sektionsveranstaltung: Politisches Handeln und gesellschaftliche Transformationsprozesse aus biografiethoretischer Perspektive, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- Kreutzer, Susanne (2010): Arbeit mit Quellenvielfalt. Zu den Chancen einer Verknüpfung von mündlichen und schriftlichen Quellen am Beispiel von Diakonissenbiografien, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- Krumm, Silvia (2010): Biografie und Kinderwunsch bei Frauen mit schweren psychischen Erkrankungen, Forschung für die Praxis / Hochschulschriften, Bonn: Psychiatrie-Verlag
- Miethe, Ingrid (2010): Fallrekonstruktive Biografieanalyse von Ego-Dokumenten, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- Müller-Botsch, Christine (2010): Biografieanalysen anhand personenbezogener Aktenüberlieferungen: Besonderheiten, Möglichkeiten und Grenzen der fallrekonstruktiven Auswertung von

- NSDAP-Personalunterlagen und Entnazifizierungsakten, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- Rass, Christoph (2010): Militärische Personalakten als Quelle der Biografieforschung, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- Rosenthal, Gabriele (2010): Zur Interdependenz von kollektivem Gedächtnis und Erinnerungspraxis. Kultursoziologie aus biographietheoretischer Perspektive. In: Wohlrab-Sahr, Monika (Hg.): Kultursoziologie - Paradigma, Methoden, Fragestellungen. Wiesbaden: VS-Verlag, 151-175
- Schiebel, Martina/ Robel, Yvonne (2010): Politisches Handeln in der jungen Bundesrepublik der 1950er und 1960er Jahre, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- Spies, Tina (2010): Migration und Männlichkeit. Biographien junger Straffälliger im Diskurs, Bielefeld: transcript
- Tepecik, Ebru (2010): Bildungserfolge mit Migrationshintergrund. Biographien bildungserfolgreicher MigrantInnen türkischer Herkunft, Wiesbaden: VS-Verlag
- Thon, Christine (2010): Selbstkonstituierung als politisches Subjekt. Biografien aus zwei Generationen der Frauenbewegung im Vergleich, in: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008, Wiesbaden: VS-Verlag (beiliegende CD-ROM)
- von Felden, Heide/ Schiener, Jürgen (Hrsg.) (2010): Transitionen -Übergänge vom Studium in den Beruf. Zur Verbindung von qualitativer und quantitativer Forschung. Wiesbaden: VS-Verlag